Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 107 (1962)
Heft: 32-33

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

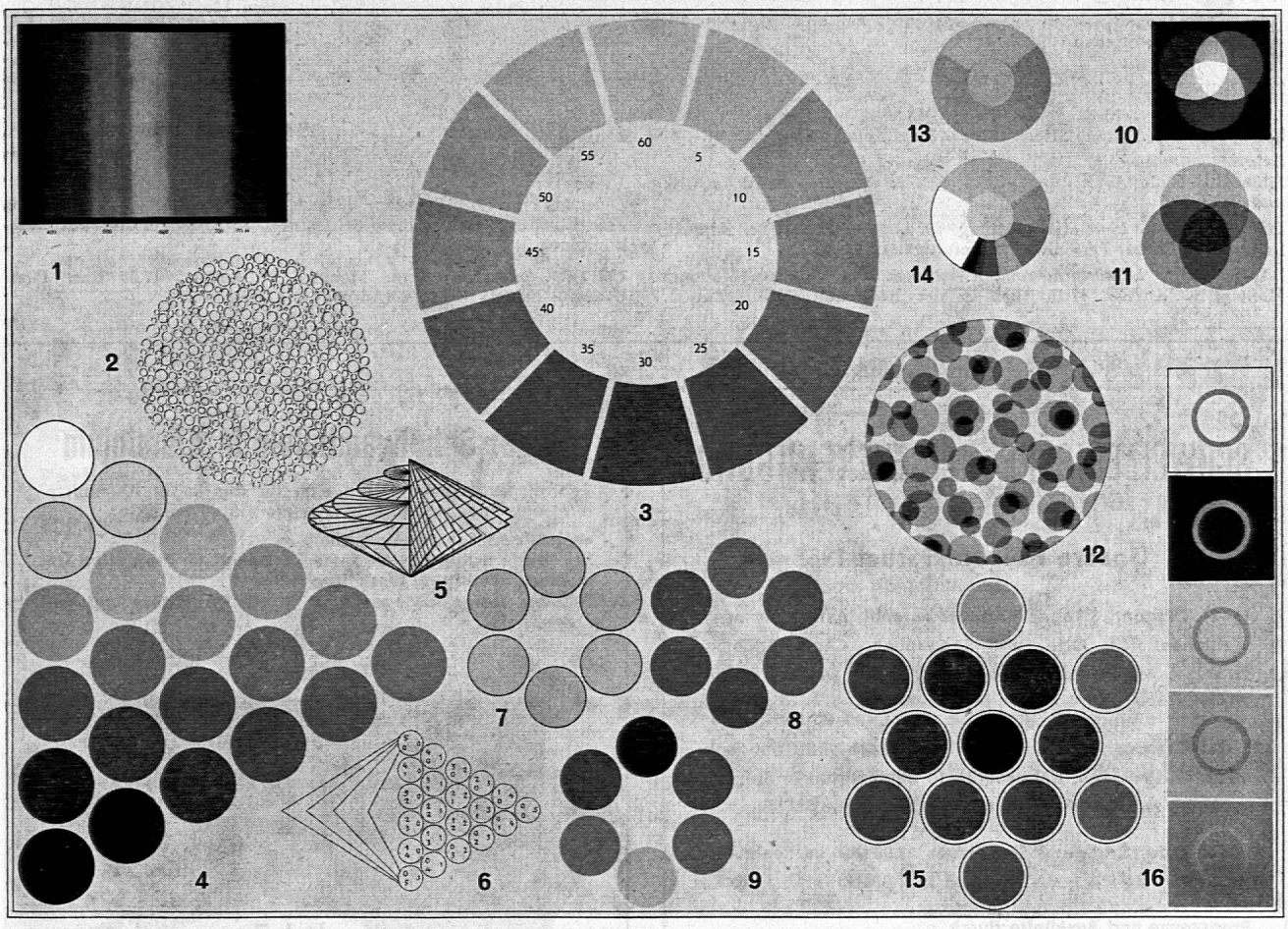
SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

32/33 107. Jahrgang Seiten 921 bis 956 Zürich, den 10. August 1962 Erscheint freitags

DIE FARBE ALS UNTERRICHTSSTOFF



Entwurf zu einer Schulwandtabelle «Die Farbe» von Dr. Aemilius Müller, Winterthur

(Siehe den Text dazu auf den folgenden Seiten, insbesondere auf Seite 929 ff.)

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

107. Jahrgang Nr. 32/33 10. August 1962 Erscheint freitags

Martin Altwegg †
Elementare Farbenlehre
Kongress der deutschen Lehrer und Erzieher
Jahresbericht 1961 des SLV
Die Klasse und wir
SLV
Ferien in Bauen
Die Automation greift nach der Schule
Kurse und Vortragsveranstaltungen
Beilage: Der Pädagogische Beobachter

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktoren: Willi Gohl, Schützenstrasse 13, Winterthur; Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrerturnverein. Montag, 20. August, 18.30 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Konditionstraining und Spiel.

Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 21. August, 17.45 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Rhythmische Gymnastik und Spiel.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 20. August, 17.30 Uhr, Kappeli, Leitung: A. Christ. Persönliche Turnfertigkeit; Spiel.

BASELLAND. *Lehrerturnverein, Gruppe Liestal.* Nächste Uebung: Montag, 13. August, 17.15 Uhr, in der Realschulturnhalle Liestal. Thema: Haltungs- und Bewegungsschulung — Gerät — Spiel. Die Uebungen finden wieder regelmässig jeden Montag statt.

Lehrerturnverein, Gruppe Oberbaselbiet. Nächste Uebung: Dienstag, 14. August, 17.00 Uhr, in der Realschulturnhalle Sissach. Thema: Haltungs- und Bewegungsschulung — Werfen — Spiel. Die Uebungen finden wieder regelmässig jeden Dienstag statt.

Lehrerturnverein. Faustballtreffen Zürich — Olten — Baselstadt — Baselland, Samstag, 25. August, 14.00 Uhr, Sportplatz Sandgruben beim neuen Schwimmbad Pratteln.

Lehrergesangverein Samstag, 18. August, 14.00 Uhr, im Restaurant «Ziegelhof», Liestal. Hauptgeschäft: Probe; anschliessend Jahresversammlung.

USTER. *Lehrerturnverein.* Montag, 20. August, 17.50 Uhr, Pünt, Uster. Ballspiele 3. Stufe (Aufbau und Regeln).

SCHWEIZERISCHE REISEVEREINIGUNG

Unsere Reisen Herbst 1962

7.—14. Oktober, 8 Tage: **Piemont:** Vercelli, Asti, Turin usw., Waldensertäler, Orta- und Langensee. Car ab Como, **Fr. 370.—.** Meldefrist: 2. September. Leiter Dr. P. A. Buchli, Zürich.

7.—14. Oktober, mit Bahn: **Städte Belgiens,** ihre Baudenkmäler und Museen. Unbeschränkte Bahnfahrten in Belgien. Ab Basel **Fr. 380.—.** Meldefrist: 2. September.

Einleitende Vorträge: 8. September, 15.00 Uhr, im Restaurant «Du Pont», Zürich 1, Bahnhofquai 5, 1. Stock.

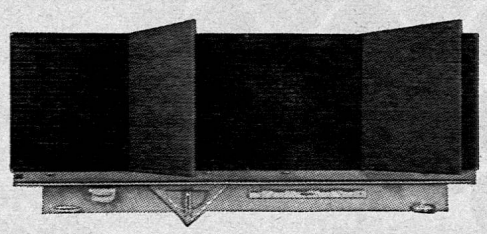
Programme und Auskünfte durch
Sekretariat SRV, Trottenstr. 73, Zürich 37, Tel. (051) 44 70 61

Zuger Schulwandtafeln in Aluminium

Zahlreiche Schulen haben sich für die Zuger Aluminiumtafel entschieden und schätzen die vielen Vorzüge:

unsichtbare Schiebeeinrichtung
bis Boden schiebbar, wodurch Rückwand für Projektion frei
weiches Schreiben, rasch trocknend
10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen



E. Knobel Zug
Telephon (042) 4 22 38 Zuger Wandtafeln seit 1914

Bezugspreise:

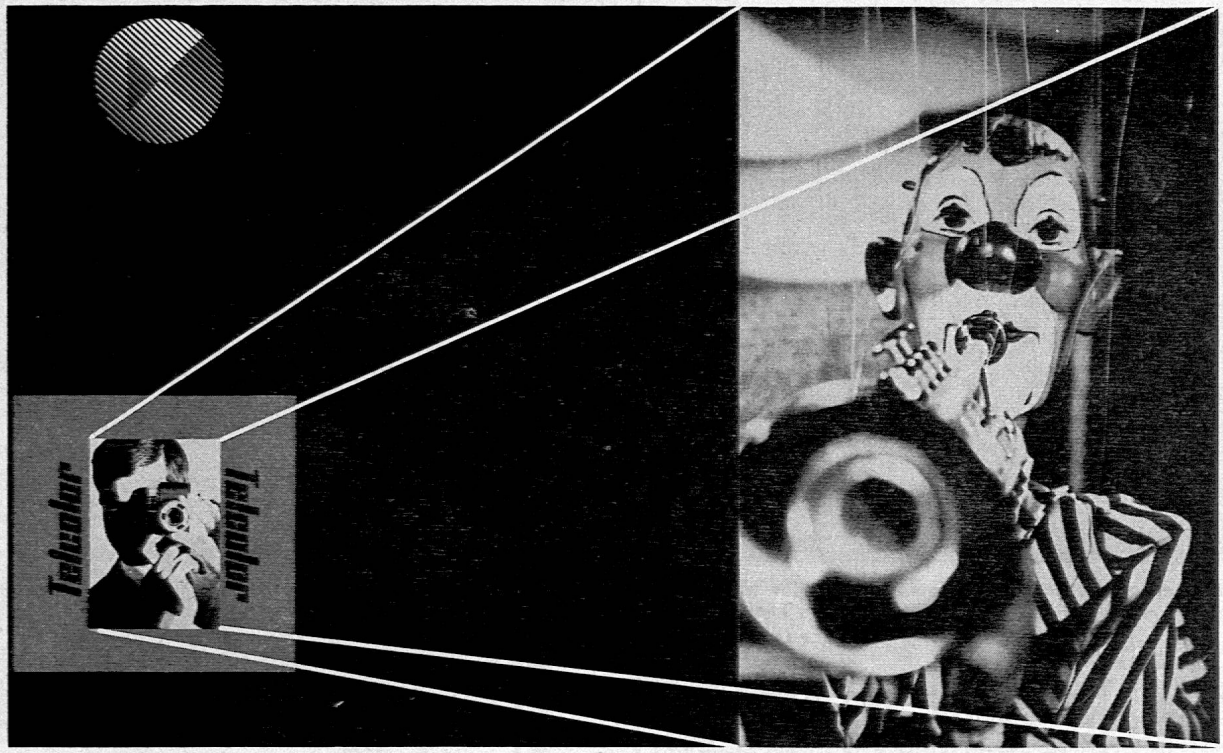
		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 17.—	Fr. 21.—
	halbjährlich	Fr. 9.—	Fr. 11.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 21.—	Fr. 26.—
	halbjährlich	Fr. 11.—	Fr. 14.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ,** Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:
Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 121.—, 1/8 Seite Fr. 62.—, 1/16 Seite Fr. 32.—
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.
Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

Nicht hörbar... sichtbar ist die überzeugende Wirkung der Farbtöne des Telcolor-Films

Telko Fribourg



Für Dias; für Farbkopien auf Papier Erhältlich in den Photo-Fachgeschäften

7

Freudiges Malen mit den strahlenden Farben NEOCOLOR

Jetzt in 30 ausgewählten Farben

CARAN D'ACHE

Das ideale Material für die grosszügige, deckkräftige und mischreiche Maltechnik
30 Farben Fr. 10.60

KLUBSCHULE MIGROS BERN

Kunst- und Ferienreisen

30. September bis 7. Oktober
7. Oktober bis 14. Oktober

«A»: Fahrt durch Ober- und Mittelitalien

Besuch der Kunstorte Parma, Cesena, Ravenna, Urbino, Florenz, Pisa, Genua, Pavia.
Standorte: Cesenatico an der Adria und Florenz.

8 Tage, alles inbegriffen . . . . . **Fr. 279.—**

«B»: Fahrt durch die Toscana und Umbrien

Wir besuchen Florenz, Arezzo, Chiusi, Pienza, Montepulciano, Perugia, Assisi, Orvieto, Siena.
Standort: Chianciano.

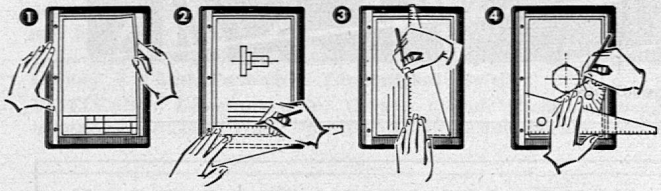
8 Tage, alles inbegriffen . . . . . **Fr. 294.—**

Anmeldung und Auskünfte: Klubschule Migros, Bern, Zeughausgasse 31, Telephon (031) 3 20 22.

KLUBSCHULE MIGROS BERN

HEBEL-Zeichenplatten
vereinfachen die Arbeit!

Mit der neuen Zeichenplatte **«Hebel-Junior-Studio»** wird das Zeichnen zum Vergnügen. Die Handhabung ist so einfach, und doch werden die Zeichnungen sauber und genau, und obendrein geht es sehr fix.



❶ Ein Druck auf die Klemmschiene genügt, um jedes (auch ungelochte) Blatt fest auf- bzw. abzuspannen. ❷ So werden die Waagrechten gezeichnet: Der Spezialwinkel lässt sich weit nach unten ziehen, weil er automatisch über die Anlegeleiste hinweggleitet. ❸ So werden die Senkrechten gezeichnet: Der lange Spezialwinkel gestattet es, die Linien in einem Zuge durchzuziehen. ❹ Mit dem Spezialwinkel (15/75°) und dem Hilfswinkel (45°) lassen sich die gebräuchlichsten Winkel von 15, 30, 45, 60 und 75° zeichnen.

1 Hebel-Zeichenplatte Nr. 2056/A4	zu Fr. 17.30
Hiezu eine Plastic-Schutztasche Nr. 2057/A4 . .	zu Fr. 3.30
1 Hebel-Zeichenplatte Nr. 2056/A3	zu Fr. 31.10
Hiezu eine Plastic-Schutztasche Nr. 2057/A3 . .	zu Fr. 5.35

Erhältlich auch in anderen Modellen

Generalvertretung:
Walter Kessel S.A., Lugano, Telephon (091) 2 54 02 / 03

Hilfsmittel zur Veranschaulichung

im Elementar-Unterricht nach verschiedenen Methoden und

Molton-Hilfsmittel

von

Franz Schubiger Winterthur

Nur der praktische Versuch

ermöglicht es, ein Produkt genau zu beurteilen. Der Pelikan-Deckfarbkasten wird diese Probe gut bestehen. Er bewährt sich im Zeichenunterricht in fast allen Ländern der Welt.
Seine leuchtkräftigen, gut deckenden Farben kommen der additiven Malweise des Schülers entgegen. Die Farbschälchen werden durch Vertiefungen im Kastenboden gehalten. Zum Reinigen des Kastens können sie leicht herausgenommen und schnell gegen Ersatzfarben ausgetauscht werden. Die umgebördelten Kanten und Ecken des Kastens verhindern Verletzungen.

Der Pelikan-Deckfarbkasten ist das Ergebnis von über 120 Jahren Erfahrung in der Farbenherstellung.

Es ist immer schwer, mit Worten zu überzeugen. Ein praktischer Versuch ist besser. Auf Wunsch bemustern wir an Zeichenunterricht erteilende Lehrkräfte gerne kostenlos einen Pelikan-Deckfarbkasten 735/12.

Günther Wagner AG · Pelikan-Werk · Zürich 38

Für Ihren Garten gesunde Pflanzen in 1. Qualität

Erdbeeren, grossfrüchtige, virusfreie, ab August lieferbar; ebenso **Monatserdbeeren** zu den normalen Pflanzzeiten.

Beerenobst: Himbeeren, Brombeeren, Johannis- und Stachelbeeren, Rhabarbern.

Gartenobstbäume, Reben: Direktträger und Europäer.

Rosenbüsche, grossblumige und Polyantharosen, Schling- und Parkrosen, Rosenhochstämmchen.

Zier-Bäume und -Sträucher, **Koniferen** (alle Tannenarten).

Verlangen Sie unsere Gratisliste mit Sortenbeschreibung.

Hermann Julauf AG
BAUMSCHULE
SCHINZNACH-DORF
Tel. 056 / 4 42 16

Zürichs erstes Spezialgeschäft
für Landkarten

VOIT + BARTH
VORMALS VOIT + NÜSSLI
ZÜRICH

Bahnhofstrasse 94 beim Kino Rex Telephon 23 40 88

Martin Altwegg †

Rektor der Kantonsschule Zürcher Oberland / Zentralquästor des Schweizerischen Lehrervereins

Das Schicksal stellt den Zentralvorstand unseres Schweizerischen Lehrervereins vor eine harte Probe: sich abzufinden mit dem fast plötzlichen Hinschied unseres Zentralquästors Prof. Dr. M. Altwegg, der, noch nicht einmal 46 Jahre alt, am 30. Juli an den Folgen eines Herzinfarktes gestorben ist. Noch steht vor unserem Auge die freundliche Tafelrunde im Anschluss an eine Zentralvorstandssitzung in Biel Ende Juni dieses Jahres, wo Martin Altwegg angeregt von seiner so gewaltig wachsenden Schule erzählte und von seinem Philosophieunterricht an den Oberklassen, dem er in besonderer Weise zugetan war. Noch nicht lange gehörte er dem Vorstands- und Arbeitskreis des Schweizerischen Lehrervereins an. Erst an der Delegiertenversammlung des vergangenen Jahres in Herisau war er als Mitglied des Zentralvorstandes gewählt und hernach zum Zentralquästor ernannt worden. Aber dank seiner natürlichen, spontan-offenen Art hatte er in kürzester Zeit die Sympathien aller gewonnen, weil sie spürten, dass ein Mann in unseren Kreis getreten war, dem nicht nur eine leichte Hand zur Erledigung der Geschäfte, sondern auch eine hohe Tatkraft, Bereitschaft zur Verantwortung und Humor gegeben war. Mit seinem Wahlvorschlag hatte die Zürcher Sektion des Schweizerischen Lehrervereins die Möglichkeit geboten, dass in unserem Zentralvorstand ein Angehöriger der Mittelschulen Einsitz nahm, was sich in der Folge als sehr wertvoll erwies: ist es doch heute von besonderem Wert, wenn der Kontakt zwischen den einzelnen nur allzusehr voneinander abgetrennten Schulstufen vermehrt gepflegt wird. Wie er selber, so hatten wir geglaubt, dass er ein Mensch mit scheinbar unerschöpflicher Leistungskraft sei, und sind nun durch die Unerforschlichkeit des Schicksals jäh eines andern belehrt worden.

Martin Altwegg wurde am 12. November 1916 in seiner Heimatgemeinde Wädenswil als Sohn eines Lehrers geboren und besuchte dort die Primar- und die Sekundarschule. Die Mittelschule absolvierte er in Schiers, studierte dann an der ETH Mathematik und Physik, war auch eine Zeitlang als Assistent der ETH tätig, zuerst für theoretische Mechanik, später am mathematischen Seminar der ETH. An dieser Schule erwarb er das Fachlehrer- und das Doktordiplom. Von 1945 bis zu seiner Wahl als Rektor der Kantonsschule Zürcher Oberland im Jahre 1956 wirkte er als Mathematiklehrer an der Zürcher Töchterschule. Auch als Rektor unterrichtete er Mathematik. Später übernahm er zusätzlich den neu eingeführten Unterricht in Philosophie an den Oberklassen. Von befreundeter Seite wurde besonders darauf hingewiesen, wie sehr es dem Verstorbenen geglückt war, mit den Eltern der Schüler, mit der Lehrerschaft des Zürcher Oberlands, aber auch mit den politischen Behörden in ein fruchtbares Gespräch zu kommen. – Seine Studienjahre waren noch in die Zeit des Aktivdienstes gefallen. Als Offizier gehörte er viele Jahre dem Generalstab an, bis er zu Beginn dieses Jahres zum Obersten befördert und ihm das Kommando des Mot. Inf. Rgt. 25 übertragen wurde, mit dem er im März dieses Jahres den ersten Wiederholungskurs absolvierte.

An dem strahlend schönen Sommertag des 2. August fand die Abdankungsfeier in der Kirche Wetzikon statt, zu der sich zahlreiche Vertreter der Zürcher Regierung, der Armee, der zürcherischen Schulen, des Schweizerischen und des Kantonalzürcherischen Lehrervereins, der Gemeinde Wetzikon und viele Freunde, Kollegen und Schüler einfanden. Pfarrer Simmler zeichnete die Lebensbahn des Verstorbenen, indem er seine Wirksamkeit in Schule, Armee und Familie streifte, und bekannte, dass es uns allen heute schwerfalle, dem Worte des Psalmisten zu folgen und Gott zu loben; und doch müssten und dürften wir dankbar sein, dass uns das Erlebnis der Begegnung mit dem Menschen Martin Altwegg zuteil geworden sei und dass wir mit dem strahlenden Bild dieses Menschen einen Schatz in unseren Herzen tragen.

Regierungspräsident Dr. W. König dankte sodann in bewegten Worten für Martin Altweggs unermüdliche Schaffenskraft, die für die entscheidenden Jahre des Aufbaus der Oberländer Kantonsschule von nicht abzuschätzendem Wert war, und pries die Bescheidenheit, Liebenswürdigkeit und anscheinende Leichtigkeit, mit der er das Uebermass der ihm übertragenen Aufgaben

erledigte. Vor wenigen Wochen noch hat das Zürcher Volk dem Erweiterungsbau für die Oberländer Mittelschule, an dessen Planung Rektor Altwegg massgeblich beteiligt war, gutgeheissen.

Zum Abschluss der Feier sprach Dr. F. Brun als Vertreter der Lehrerschaft. Seine Rede folgt hier nachstehend im Wortlaut. – Die Ansprachen umrahmten der Chor und das Orchester der Kantonsschule. – Der uns so jäh Entrissene hinterlässt eine Gattin, die ebenfalls dem Lehrerstand angehörte, und drei Kinder. Der Schweizerische Lehrerverein entbietet der Trauerfamilie in Ehrfurcht seine Anteilnahme. *V.*

Ansprache eines Vertreters der Lehrerschaft

Liebe Frau Rektor Altwegg, liebe Angehörige, verehrte Trauerversammlung

Im Namen der Lehrerschaft unserer Kantonsschule möchte ich versuchen, in kurzen Worten zu sagen, was unser verehrter Rektor uns bedeutete. Als verantwortlicher Leiter einer grossen Schule, als Generalstabsoffizier und Regimentskommandant stand Rektor Altwegg ja im Licht der Oeffentlichkeit. Unzählige Menschen, denen er bei seiner vielseitigen Tätigkeit begegnete, kannten und schätzten ihn. Aber sein Bestes gab er unserer Schule, und wir Lehrer hatten das Vorrecht, ihm ständig im Alltag begegnen zu dürfen. Für uns alle gehören die persönlichen Erinnerungen an Rektor Altwegg zum unverlierbaren Erfahrungsschatz unseres Lebens. So sei es uns vergönnt, in dieser schweren Stunde des Abschieds sein Bild in uns wachzurufen.

Unser Rektor war ein im Innersten von echter Lebensfreude erfüllter Mensch. Seine kraftvolle Natur strahlte jene wahre Fröhlichkeit aus, die uns auch unangenehme Pflichten immer wieder mit frischem Mut anpacken liess. Im Umgang mit Schülern und Lehrern kannte er keine Steifheit, und doch wäre es nie jemandem in den Sinn gekommen, seine Autorität im geringsten in Frage zu stellen. Er verstand es meisterhaft, öde Traktanden, wie sie gelegentlich an einem Lehrerkonvent zu besprechen sind, durch ein leicht hingeworfenes Scherzwort zu beleben oder einer Diskussion, in der die Meinungen heftig aufeinanderzustossen drohten, durch eine träfe Bemerkung die Spitze zu nehmen. Dabei wirkte seine Art auch auf empfindliche Naturen – und solche gibt es gerade in einem Lehrerkollegium nicht selten – nie verletzend. Sein Humor zielte immer darauf ab, das Menschliche blitzartig aufleuchten zu lassen, gerade dann, wenn es im Gewühl der Sachgeschäfte zu verblassen drohte.

Und weil man wusste, dass er es gut meinte, vertrug man auch seine Strenge. Denn Rektor Altwegg war ein strenger Vorgesetzter. Er wusste eine Forderung, die er einmal als notwendig erkannt hatte, mit unerbittlicher Konsequenz durchzusetzen und kümmerte sich dabei nicht im geringsten darum, ob dies seine Popularität beeinträchtigen könnte. Aber er hatte es sehr selten nötig, einen Tadel zu äussern. Denn jedermann spürte, dass es ihm nie bei einer Anordnung um sein persönliches Prestige ging. Immer stand bei ihm die Sache – und in einer Schule heisst das: der Mensch – im Vordergrund. Und den Menschen – Lehrern und Schülern, die seiner Obhut anvertraut waren – galt denn auch seine ständige Sorge. Rektor Altwegg regierte seine Schule nicht von seinem immer peinlich genau aufgeräumten Schreibtisch aus. Zwar war er in allen verwaltungsmässigen und technischen Dingen von unübertrefflicher Promptheit und Genauigkeit. Als glänzender Organisator verstand er es, die ganze komplizierte Maschinerie eines Grossbetriebes, wie ihn eine Schule heute darstellt, zu überblicken und in ihrem Funktionieren zu überwachen. Und keine Kleinigkeit war ihm zu unbedeutend, als dass er sich darum gekümmert hätte, wenn er es für nötig hielt. Er sorgte dafür, dass alles reibungslos ging, damit möglichst viele Kräfte frei blieben für die eigentliche Erziehungs- und Bildungsarbeit, die man ja doch mit Reglementen nicht vorschreiben kann. Es war bezeichnend für ihn, dass er bei der Kompetenzaufteilung innerhalb der Schulleitung sich das Personelle vorbehielt. Wenn z.B. Lehrer oder Schüler aus irgendeinem Grunde Urlaub wollten, mussten sie zu ihm kommen, und fast immer fand er Zeit, über den unmittelbaren Anlass hinaus mit dem Besucher noch einige freundliche Worte zu wechseln. So brachte er es denn auch fertig, bis in die letzte Zeit jeden einzelnen Schüler und jede Schülerin der oberen Klassen persönlich zu kennen.

Manche unter uns hatten im Laufe der Jahre Gelegenheit, Rektor Altwegg näher kennenzulernen, sei es bei jenen geselligen Anlässen, zu denen er in jedem Quartal einmal Aufsichtskommission und Lehrerschaft zusammenrief, oder bei einem Lehrerausflug oder auch einfach bei einem Plauderstündchen im Café – wozu er freilich in letzter Zeit immer seltener sich frei machen konnte. Wenn wir uns dann ungezwungen mit ihm unterhielten, erlebten wir den hohen Genuss, mit einem anregenden, tiefgründigen und ideenreichen Menschen zu sprechen. Seine weit ausgreifende Bildung, geläutert und geformt durch die strenge Schulung der Mathematik, bereichert und vertieft durch eine umfassende Kenntnis philosophischer Probleme, strahlte jenen modernen Humanismus aus, der von verstaubter Bücherluft gleich weit entfernt ist wie von bedenkenloser Anbetung alles Neuen. Dabei bildete sich Rektor Altwegg zu jeder Frage seine bestimmte, scharf umrissene Meinung, die er auch klar und deutlich zu äussern sich nicht scheute, wie er überhaupt nicht gewohnt war, mit seinen Ansichten hinter dem Berg zu halten. Gerade diese männliche Offenheit war wohl das Geheimnis seiner echten Toleranz. Er bekannte sich aus tiefer Ueberzeugung zu den liberalen Traditionen der schweizerischen Lehr- und Lernfreiheit und achtete auch andere Meinungen, wenn sie aus ernsthaftem Bemühen um Wahrheit und Menschlichkeit entsprangen.

Das Zusammenspiel all seiner hohen Gaben des Geistes, des Gemütes und der Gesinnung, verbunden mit einer nie erlahmenden Arbeitskraft, ermöglichte es ihm, unserer Schule in der entscheidenden Zeit des Aufbaus den Stempel seiner Persönlichkeit aufzudrücken. An uns liegt es nun, sein Werk fortzusetzen, so gut wir eben können. Wir werden ihn nie vergessen. *Felix Brun*

Elementare Farbenlehre

Vorbemerkungen zu einem Projekt über eine Schulwandtabelle

Im Jahre 1961 ist, verfasst und illustriert von Dr. *Aemilius Müller*, Winterthur, zur Förderung des gewerblichen Nachwuchses mit Unterstützung einiger Firmen eine Broschüre erschienen. Sie trägt den Titel «*Praktische Farbenlehre für Schule und Beruf, Industrie und Gewerbe*», ist in einer Grossauflage herausgekommen und sehr gut aufgenommen worden. Das hat den oben benannten Autor zur Ausführung einer längstgehegten Ueberlegung bewogen: eine für systematischen Farbunterricht in den allgemeinen Schulen geeignete Tabelle zu erstellen, die dazu dienen wird, mittels möglichst einfacher Darstellung das Farberlebnis zu bilden und zu bereichern. Die verkleinerte Darstellung des Projekts auf der Titelseite, eine photographische Aufnahme der entworfenen Farbtabelle, gibt nur eine ganz unzureichende Vorstellung von dem, was herauskommen soll. Es fehlt hier gerade jener Bestandteil, auf den es vor allem ankommt, *die Farbe*, die dem Original seinen wahren Anschauungswert und auch seinen ästhetischen Reiz gibt.

Wir konnten es nicht wagen, nur für die Anzeige eines Projekts für die nötigen Farbklischees über eine mit höchster Präzision ausgeführte Schultabelle einen 1000 Fr. wesentlich übersteigenden Betrag auszulegen. Die folgende Darstellung muss es daher teilweise der Einbildungskraft zumuten – so sagte man früher gerne –, das Fehlende wenigstens der Richtung nach hinzuzudenken.

Die Erstellung technisch-wissenschaftlicher Tabellen im Rahmen des *Schweizerischen Schulwandbilderwerkes* ist praktisch darauf angewiesen, dass die Industrie die Kosten des Originals und des Druckes so übernimmt, dass mindestens den 2000 Abonnenten des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes die Tafel, zusätzlich zur obligaten Jahresbildfolge, unentgeltlich beigelegt und weitern Interessenten auf Bestellung angeboten werden kann, wie das letztes Jahr mit einem Bild aus der Glashütte in Bülach der Fall war. Beabsichtigt ist hier, die rund 5000 Schulhäuser der Schweiz damit gratis auszustatten und vor allem alle Gewerbeschulen. Die aus einem solchen Vorgehen resultierenden, recht ansehnlichen Kosten werden nur dann aufgebracht, wenn interessierte und zugleich finanzstarke Unternehmen vom Wert des Lehrmittels für die Nachwuchsförderung überzeugt sind. Nach den bisherigen, vorläufigen Umfragen von Dr. Müller scheint dies in erfreulicher Weise der Fall zu sein. Die Entwicklung des Farbensinns dient vielen Unternehmen industrieller Produktion. Es muss aber zugleich auch seitens der Lehrerschaft ein allgemeines pädagogisches Interesse an dem in Betracht fallenden Unterrichtsgegenstand vorliegen. Denn an der Lehrerschaft liegt es vor allem, Erkenntnisse und Einsichten lebendig werden zu lassen.

Dabei geht es nicht etwa um die Einführung eines neuen Fachgebiets. Der «Trend», die statistisch erfassbare Richtung in der praktischen Pädagogik geht bekanntlich eher auf Stoffabbau als auf Mehrung neuer Kenntnisse. – Wenigstens wird darnach gerufen, meist ohne die Tendenz wirklich zu befolgen. – Sofern aber mit einer übersichtlichen Einführung der Farbe als eines der grundlegenden Mittel der Anschauung im Sinne Pestalozzis eine Vermehrung der *Klarheit über die Erscheinungen der «elementaren» Umwelt gegeben würde*, wenn man lediglich anstrebte, ordnende Gesichtspunkte zu vermehren zur Ueberwindung der Verworrenheiten, in denen sich die Umwelt vorerst immer präsentiert, dann wäre eine gute Farbenlehre keine Belastung, sondern das Gegenteil davon.

Sie würde sich den klassischen Bildungsmitteln anreihen, wie sie mit der *Zahl* in ihren mehrfachen Bedeutungen gegeben ist, auch mit den einfachen geometrischen Formen, ebenso mit jenen Begriffen, die aus der elementaren Pflanzenkunde gewonnen werden oder mit den elementaren Bezeichnungen der Geographie, der Geschichte, auch der Musik usf.

Gerade in der Grundlagenschulung liegt, bei gleichzeitiger Weglassung und Vernachlässigung der Ueberfülle der individuellen *Erscheinungsformen*, die grosse Bedeutung guter Unterstufenbildung und ihre eigentliche didaktische Kunst.

Eine einfachste Schulung in der Systematik der Farben, so z. B. die Ordnung der Helligkeiten von Weiss zu Schwarz oder jene der bunten Farben, kann man an jeder Kugel, etwa an einem gewöhnlichen Spielball, demonstrieren. Auch ein Doppelkegel ist verwendbar, um wunderbare Einsichten zu offenbaren, wobei es ganz nebensächlich ist, worüber sich die Fachleute in bezug auf Bezeichnungen und Deutungen der Einzelheiten gerade streiten.

Der Lehrer kann souverän darüber weggehen und jene Darstellungsweisen wählen, die die beste Veranschaulichung geben. Eine gute Tabelle ist der einfachste Zugang.

Dass es bei den Farben um echte Bildungsstoffe geht, beweist die Tatsache, dass alle Testsysteme das *Unterscheidungsvermögen für elementare Farbbegriffe* als eines der unerlässlichen Kriterien für die Beurteilung des Entwicklungsstandes in Betracht ziehen.

Man wird in der Regel, und mit Recht, die einführende Farbenlehre in erster Linie dem Zeichnen und Malen zuweisen, dem Gestalten, wie man es heute nennt. Hier ist aber doch deutlich zu unterscheiden, dass Formen und Farben als Gestaltungs*mittel* des Erlebens der Umwelterscheinungen und der durch sie hervorgerufenen seelischen Stimmungen ein eigenes Betätigungsgebiet sind, ein anderes als das isolierende und abstrahierende theoretische Erkennen der Farbe und Helligkeiten, ihrer Beziehungen zum und ihrer Abhängigkeiten vom Licht usw.

Die Bedeutung eines entwickelten Sinnes für die Farben ergibt sich aus der Bedeutung, die diese – oft bis in die feinsten Differenzierungen – für viele Berufe, Gewerbe und Industrien hat. Bis jetzt fehlte aber ein didaktisches Mittel, das auf allen Stufen verwendbar ist. Es wäre, von der Schule her gesehen, ein sehr dankenswerter Erfolg, wenn es dem Initianten gelingen würde, die industriellen Interessenten dafür zu gewinnen und damit die Vorbedingungen zu schaffen, dass z. B. die Kofisch sich praktisch einschalten könnte.

Weiteres zum Thema selbst darzustellen, sei dem Spezialisten auf diesem Gebiet überlassen. Gerade als Fachmann im engsten Wortsinn kann er auf dem hier möglichen Raum nur Andeutungen geben. Als Anregungen und Hinweise auf die Fachliteratur, zu der er selbst manchen guten Beitrag geschaffen hat, mögen sie aufgenommen werden.

Unter dem Titel «*Kultur und Industrie*» (Nr. 1392/1961 der NZZ) hat Prof. Dr. Hans Zbinden, Bern, geschrieben, es sei «*ein nobile officium der Industrie geworden, dass sie aus ihren Erträgnissen einen gewissen Prozentsatz für kulturelle Aufgaben und Ziele zur Verfügung stellt, sei es durch Zuwendungen an Institutionen und Organisationen, durch Errichtung von Stiftungen oder durch persönliche Förderung einzelner kulturschaffender Menschen . . .*» Hier ist eine solche Gelegenheit. *Sn*

*

Zu ihrer Begründung mögen die folgenden Ausführungen des Initianten, Dr. Aemilius Müller, dienen:

Sinnesbildung im allgemeinen

Die Beschäftigung mit der Farbe umfasst zwar nicht das ganze «Sehen»; mit ihren vielseitigen Aspekten bildet sie aber ein Thema, das wie kaum ein anderes Wissen und Sinnesbildung zugleich vermittelt: ein Wissen, das im Zuge der modernen technischen Entwicklung liegt und nicht weniger ein Stück der oft vernachlässigten Sinnesbildung als Voraussetzung zu einem tieferen Naturgenuss und einem vermehrten Verständnis für die Kunst, nicht zuletzt der modernen Richtung der Kunst, darstellt. Goethe, der seine «*Farbenlehre*» gerne über das eigene poetische Schaffen gestellt wissen wollte, bekannte: «Ich bin durch meine optischen Studien zu einer Kultur gelangt, die ich mir von einer andern Seite her schwerlich beschafft hätte.»

Wie sehr beide, modernes Wissen und humane Menschenbildung, zusammengehören, wird heute gerade auch von technischer Seite betont und eine Förderung der humanistischen Grundlagen im Unterrichtswesen befürwortet. Ja, man darf es vielleicht noch deutlicher sagen: Die rapide technische und materielle Entwicklung unserer Tage und die damit verbundene Ausdehnung der Zivilisation allein bedeuten noch keinen Fortschritt, wenn damit nicht eine kulturelle Hebung des Einzelnen verbunden wird, zu der auch die Farbschulung gehört. Somit hat eine elementare Farbenlehre wenigstens in den oberen Volksschulklassen und an den Gewerbeschulen einerseits die begrifflichen und anschaulichen Grundlagen für eine brauchbare praktische Farbenkenntnis zu vermitteln und anderseits im Dienste wichtiger Unterrichtsfächer, wie der physikalischen und biologischen Naturwissenschaften, der Sprache, des Zeichnens und der Kunsterziehung, die visuell-geistige Entwicklung zu fördern. Für die heute noch allgemein herrschende Unkenntnis der Farbe gibt es nur *eine* Erklärung, nämlich die, dass man – wie Goethe erkannte – nur sieht, was man weiss.

Längst haben zahlreiche bedeutende Philosophen, Pädagogen und Künstler, von Plato bis in unsere Tage, eine Lanze für die Sehschulung eingelegt. Denken wir nur an John Ruskin: «Unter hundert Menschen kann *einer* denken, aber erst unter tausend findet sich einer, der *sehen* kann»; an Goethe: «Denken ist interessanter als Wissen, aber nicht als Anschauen»; an Albert Heim: «In allen Lebenslagen, bei allen Berufen ist bewusstes Sehen ein Nutzen und eine Freude für Geist und Gemüt. Mit je mehr Bewusstsein und Verständnis man sich zu schauen gewöhnt hat, desto genussreicher wird das Schauen, desto grösser der Gewinn.» – Dies nur ein paar Zitate unter vielen Hunderten.

Für die Schule ist nun interessant zu vernehmen, dass die Erkenntnis, bewussteres Leben und Erleben zu fördern, auch für den Praktiker der Gegenwart erneute Bedeutung erlangt hat. So sagte kürzlich im «Verein für wirtschaftshistorische Studien» der Winterthurer Industrielle Dr. *Oscar Sulzer:* «Die Devise unseres Zeitalters – besser leben – sollte zur Forderung nach einem *bewussteren* Leben erweitert werden», und der deutsche Bundeswirtschaftsminister *Erhard* erklärte: «Wir müssen die Vielfältigkeit des Lebens wieder entdecken.» C. G. Jung schrieb: «Jeder Kulturfortschritt ist psychologisch *eine Erweiterung des Bewusstseins,* eine Bewusstwerdung, welche gar nicht anders als durch Unterscheidung zustandekommen kann . . .» Die Sprachhaftigkeit des Bewusstseins, die Erscheinung also, dass ein Begriff nur gedanklich erfasst werden kann, wenn die Sprache ein Wort kennt, bedingt mit der Bewusstseinserweiterung gleichzeitig die Vervollkommnung der Sprache; denn schon durch die Begriffsarmut der Primitivsprachen ist eine Bewusstseinssteigerung stark gehemmt. Spezifischer auf das Visuelle gerichtet, drückte sich der Oberbürgermeister von Frankfurt am Main bei der Verleihung des Goethe-Preises dieser Stadt an den Architekten Walter Gropius aus, indem er von diesem sagte: «Er suchte Wege zu einer optischen Kultur.»

Die Lehren aus dem praktischen Leben der Gegenwart sind nun wie zugeschnitten für unsere besonderen Probleme der Farberziehung. Wir benötigen hier eine Erweiterung des Bewusstseins durch Unterscheidung mittels klarer und anschaulicher Grundbegriffe, damit Anschauen und Wissen sich gegenseitig durchdringen. Zwar glaubt man bei uns allzugerne, dass es im Abendland um das Farberlebnis und die Farbkenntnis recht gut bestellt sei; aber wir brauchen nur an die Tatsache zu erinnern, dass es sogenannte primitive Völkerstämme gibt oder bis vor kurzem gegeben hat, die in diesen Dingen hoch über uns Europäern standen.

In ähnlicher Parallele kann man feststellen, dass das kindertümliche Gestalten nach der Phantasie *allein* den *Farbensinn* des Heranwachsenden nicht zureichend entwickelt; dieser muss genauso *geschult* werden wie jeder andere Sinn, und zwar bewusst. Das Sehen ist eine geistige Angelegenheit. So ist vor einiger Zeit eine Gruppe von Schrittmachern in der schweizerischen Reformbewegung des Zeichenunterrichts auf die alte Tatsache zurückgekommen, dass sich bei den Schülern der Mittel- und Oberstufe eine tiefe Wandlung auch der Farbe gegenüber ganz allgemein anbahnt – wohl im Zuge einer immer deutlicheren Einstellung auf die äussere Wirklichkeit, die Welt der Erwachsenen. Die bis dahin vom Jugendlichen einheitlich gesehenen sogenannten Lokal- oder Dingfarben der sichtbaren Gegenstände (Dach = Rot, Himmel = Blau, Wiese = Grün, Baumstamm = Braun usw.) werden nun genauer, differenzierter erfasst, d. h. an ein und demselben ursprünglich farbeinheitlich gesehenen oder gedachten Gegenstand werden jetzt die verschiedenen Erscheinungsfarben, wie Reflexe und Schatten, Unterschiede zwischen Nah- und Fernfarben usw., immer deutlicher wahrgenommen und erkannt. Die Zeichnungen der Schüler werden mit dem Wachsen des Interesses an der äusseren Wirklichkeit auch in der Farbe immer naturalistischer ausgeführt.

So ist auch die Auseinandersetzung mit der Farbe bewusster geworden. Sie ruft nach systematischen Lernformen. Dass diese von den erwähnten Pionieren geforderte systematische, «bewusste Einführung in die Farbe», in das Farbsehen Anforderungen an die Lehrkräfte stellt, ist klar. Ein bekannter Ausspruch der französischen Kulturschriftsteller E. und J. De Goncourt sagt treffend: «Apprendre à voir est le plus long appren-

tissage de tous les arts», ähnlich wie der deutsche Maler Hans von Marées, der die Meinung «Sehen lernen ist alles» etwas zu einseitig betonte. In seinem Werk «Kunst des Schauens» schreibt der italienische Kunstgelehrte Matteo Marangoni: «Das Sehen muss geübt werden, bis es zur entwickelten Fähigkeit wird.» Und er fragt: «Wie aber sollten jene Lehrer das Sehen lehren können, das man sie selbst nie gelehrt hat?» Leider gibt nun auch Marangoni keine psychologische Analyse des Farbensehens, wohl aber der frühere deutsche Bundespräsident Theodor Heuss, der in seinem kürzlich erschienenen Werk «Lust der Augen» Wege zum bewussteren Erleben der Seheindrücke in der Kunst weist.

Grundbegriffe des Farbensehens

Nach unsern Ausführungen kann es nicht verwundern, dass das Farbensehen nur durch eine deutliche Unterscheidung und Erkennung der *Elemente* der Farben recht eigentlich bewusst gemacht werden kann. Eher verwunderlich ist, dass dies nicht längst geschehen ist, besitzen wir doch seit Pestalozzi eine Anleitung für das Erfassen von Grundformen, die auf das Erfassen der Farben zu übertragen eigentlich naheliegen sollte. Die Wissenschaft kennt zwar seit dem grossen Werk «Physiologische Optik» des Physikers und Physiologen *Wilhelm Helmholtz* (1821–1894), also seit etwa hundert Jahren, eindeutige Beschreibungsmerkmale der Farbe, und der Chemiker und Nobelpreisträger *Wilhelm Ostwald* (1853–1932) hat bereits während des Ersten Weltkrieges ähnliche, sogar anschaulichere Begriffe geprägt, die vom Schreibenden seit bald 20 Jahren in zahlreichen Schriften und Farbsystemen übernommen worden sind.

Der Ausdruck «Farbe» ist nicht so klar, als meist angenommen wird, braucht man ihn doch für ganz verschiedene Dinge. In der Kinder- und Umgangssprache versteht man unter Farbe oft das, was man mit Farbtünche (streichfertiges Gemisch aus Pigment und Bindemittel) bezeichnen sollte. Wenn aber jemand sagt, dass er Rot oder Grün besonders liebe, so ist deutlich die Farbempfindung gemeint, die im Einzelfall zwar von ganz verschiedenen Bedingungen abhängig ist. Die gesehene Farbe ist daher ein psychologischer Begriff.

Die Unterscheidung von objektiv gegebener Farbtünche und subjektiv bedingter Farbempfindung ist bereits notwendig, sobald man mit deren Mischungen zu tun hat. Die Beziehungen beider zueinander ergeben sich aus folgendem: Die gesehene Farbe (Farbempfindung) hat zwei verschiedene Ursachen: zuerst eine optische Strahlung (genannt Farbreiz), die an sich nicht farbig ist, sondern lediglich physikalische Eigenschaften besitzt; erst durch das Sehen wird diese Strahlung zum Erlebnis der Farbempfindung, *zur gesehenen Farbe*. Die Eigenschaft der ersteren ist eine rein physikalische, bedingt durch die Art der Lichtquelle (Sonnen- oder künstliches Licht) und allfällige Lichtreflektoren (natürlich oder künstlich «gefärbte» Gegenstände oder durchsichtige Medien, wie Luft usw.). Damit also eine «grüne» Farbtünche überhaupt grün erscheint (Farbempfindung), ist Licht notwendig, denn «nachts sind alle Katzen schwarz». Und zudem braucht es dazu ein ganz bestimmtes Licht, nämlich solches, das die mittelwelligen Strahlen des sichtbaren Lichtes enthält. Weisses, besser gesagt unbuntes, gemischtes Sonnenlicht enthält alle für das Auge wahrnehmbaren Strahlenarten, langwellige «rote», mittelwellige «grüne» und kurzwellige «blauviolette» Strahlen mit sämtlichen Uebergängen zwischen diesen.

Die «grüne» Farbtünche hat nun die Eigenschaft, einerseits eben diese Strahlenarten aus dem Sonnenlicht zu reflektieren und anderseits die langwelligen und kurzwelligen Strahlen (die gemischt «Purpur» ergeben) zu absorbieren, für das Auge zu vernichten; daher *erscheinen* die Tünche, das Blatt, die Wiese und der Wald grün. Werfen wir dagegen ausschliesslich «purpurfarbene», also lang- und kurzwellige Strahlen auf die im weissen Tageslicht grün erscheinende Tünche, so muss diese schwarz erscheinen, weil sie infolge ihrer molekularen Beschaffenheit gerade diese Strahlen «aufsaugt» und damit vernichtet und somit kein Licht reflektieren und keinen Farbeindruck hervorrufen kann.

Wir begreifen jetzt den Standpunkt des Physikers, der sagt: Von einer Gegenstandsfarbe (z. B. Grün) zu sprechen, kann nur d e n Sinn haben, dass damit die optischen Remissionseigenschaften gemeint sind, d. h. die Eigenschaften jener Strahlen, die der jeweils in Frage kommende Gegenstand zurückwirft. Die grüne Farbe eines Gegenstandes ist also abhängig von der herrschenden Beleuchtung und damit nicht zu allen Zeiten gleich aussehend. So erscheinen zwei in einem bestimmten Lichte gleich aussehende Farben, die also z. B. genau gleich grün oder rot erscheinen, in einem andern Lichte unter Umständen verschieden in der Farbe, dann nämlich, wenn die betreffenden Gegenstände bzw. Farbstoffe infolge verschiedener Zusammensetzung andere Remissionswerte aufweisen, die ja das Auge nicht eruieren kann, im Gegensatz zum Ohr, das in einem Tongemisch, z. B. in einem Akkord, die einzelnen Töne heraushören kann.

Zu diesen objektiven Voraussetzungen für die Farbempfindung kommen nun noch andere, meist physiologische, also subjektiv bedingte Faktoren, welche die Farbempfindung im Einzelfall beeinflussen können, nämlich die Erscheinungen des Farbenkontrastes und der Umstimmung des Auges. Diese sind, trotz subjektiver Ursache, eine allgemeine Erscheinung, die für jedes normalsichtige Auge zutrifft. Solche Phänomene zu beschreiben ist erst sinnvoll, wenn die speziellen, noch darzulegenden Begriffe, die zu jeder Farbkennzeichnung benötigt werden, eindeutig festgelegt sind.

Farbenkennzeichnung

Zur visuellen Kennzeichnung einer beliebigen Farbe sind drei Unterscheidungsmerkmale oder Bestimmungsstücke, Elemente oder Variablen hinreichend. Als wichtigstes Merkmal einer Farbe gilt der *Farbton;* in der wissenschaftlichen Literatur der ganzen Welt ist das eindeutig anerkannt. Er bezeichnet die bunte («farbige») Qualität einer Farbe – Gelb, Rot, Blau, Grün und alle Uebergänge zwischen diesen –, die den sogenannten unbunten Farben, den «grauen» oder tonfreien oder neutralen Farben, fehlt; somit unterscheiden sich die letzteren nur hinsichtlich ihrer Helligkeit bzw. ihres verschiedenen Weiss- und Schwarzgehaltes. «Bunt» bezeichnet hier also lediglich das Vorhandensein eines Farbtons, der eine bestimmte Farbe von allen unbunten Farben unterscheidet, ebenso aber auch von allen andern Farben mit einem andern Farbton, z. B. ein gelbliches gegenüber einem bläulichen Rot. Eine andere Bedeutung hat der Buntbegriff seit Goethe in der Umgangssprache, und zwar im Sinne eines vielfarbigen, eher abzuschätzenden Kunterbunten.

Um noch deutlicher zu sein: Der Begriff *Farbton* ist gegenüber dem Begriff *Farbe* der engere Begriff, der ausschliesslich zur Kennzeichnung einer *bunten* Farbe

dient. Man sagt somit von einer bunten Farbe, sie habe einen gewissen Farbton, sie sei beispielsweise grün oder grünlich usw. Fälschlicherweise wird oft unter Farbton der Grad der «Abtönung» einer Farbe im Sinne einer Abstumpfung oder Aufhellung verstanden.

Was unter Farbton gemeint ist – selbst Autoren teurer Farbenbücher haben damit ganz offenbar Schwierigkeiten –, zeigt das Spektrum des Sonnenlichts, wie es der Physiklehrer anhand eines gewöhnlichen, dreikantigen Prismas aus Glas zeigen kann. Die Farbtöne sind hier sehr ausgeprägt, da die Spektralfarben sehr rein und gesättigt sind; indessen fehlen hier die Purpur- und Rotvioletttöne. Wenn unser Auge diese hier fehlenden Farbtöne dennoch wahrzunehmen vermag, so bedeutet das, dass diese Farbeindrücke durch Mischungen lang- und kurzwelliger Strahlen zustandekommen müssen; aber schliesslich sind sozusagen alle Farblichter Mischungen verschiedener Strahlenarten, denn, wie der grosse englische Naturforscher Newton bereits im 17. Jahrhundert mit seinem Prismenversuch gezeigt hat, stellen gerade die unbunten Lichter, wie etwa das Sonnenlicht, die «buntesten» Strahlengemische dar. Ein guter Farbtonkreis zeigt eine psychologisch möglichst gleichmässige Auswahl der vom normalen Auge erkennbaren Farbtöne auf Grund von Pigmentaufstrichen oder noch besser von Färbungen mittels löslicher Farbstoffe von grösster Reinheit (Vollfarben). Das geübte Auge kann bei solchen Aufstrichen einige hundert Farbtöne unterscheiden, während die Farbengesamtheit einige hunderttausend Farben umfasst, die wir als Mischungen der Vollfarben sämtlicher Farbtöne mit den etwa hundert unterscheidbaren Weiss-Schwarz-Stufen auffassen können. Die Schule muss die Vielfalt mitteilen, selbst aber sich in der theoretischen Darstellung auf eine enge Auswahl der Hauptfarben beschränken.

Wir haben bereits bei der Abgrenzung des Farbtonbegriffes die beiden andern Farbelemente, wie sie Ostwald zwecks schönster Anschaulichkeit bestimmte, nämlich den Weiss- und den Schwarzanteil, erwähnt. Wenn der genannte Helmholtz und die Physiker an deren Stelle die Begriffe Sättigung und Helligkeit bzw. Reinheit setzen, so ist das kein Widerspruch, indem man die Sättigung als reziproken Begriff der Weisse auffassen kann, so dass Ostwalds Weissanteil als Kehrwert der Sättigung erscheint. Aehnlich steht es mit der Reinheit, die man bei der Darstellung mittels Aufstrichen oder Färbungen ohnehin nicht anders abstufen kann als durch sukzessiv gesteigerten Schwarzanteil. Die Begriffe Weiss und Schwarz sind nicht nur anschaulicher, sondern auch praktischer, weil man ihre Werte leichter messen bzw. dosieren kann, als dies bei der Sättigung und Reinheit der Fall ist.

Die Ordnung der Farben

Durch die *Dreizahl* der Farbelemente – *Vollfarbe* eines bestimmten Farbtons (v), *Weissanteil* (w) und *Schwarzanteil* (s) – ist auch die dreidimensionale oder räumliche Anordnung der Farben gegeben. Für einen solchen Farbraum, in den alle sichtbaren Farben eingeordnet werden können, bilden die beiden erwähnten Farbreihen, der Farbtonkreis und die Unbuntreihe Weiss-Schwarz das Gerüst, indem wir letztere senkrecht zur waagrechten Kreisebene und durch diese hindurchstossend anbringen, oben Weiss, unten Schwarz. Verbindet man sämtliche Farbtonpunkte auf der bunten Kreislinie mit den beiden Enden der w-s-Achse, so entsteht ein Doppelkegel, wie ihn Wilhelm Ostwald an Stelle der Rungeschen Farbkugel vor bald einem halben Jahrhundert erstmals ausgeführt hat, und zwar auf Grund eines Vorschlages des bedeutenden Physiologen Ewald Hering (1843–1918), der die drei Farbelemente v, w und s in die Ecken eines gleichseitigen Dreiecks verwies. Ostwalds hochbetagte Tochter schrieb kurz vor ihrem Tode (1961) an den Verfasser: «Unvergesslich, das erste farbtongleiche Dreieck!» In der Tat ist jedermann nicht nur erstaunt, sondern entzückt, wenn er ein solches Dreieck erstmals vor Augen hat. Es bedeutet geradezu eine Offenbarung, die gesetzmässige Verwandtschaft der Farben zu erkennen. Fügt man genügend viele – ein bis zwei Dutzend – solcher Dreiecke mit den verschiedenen Farbtönen des Kreises derart zusammen, dass ihre identischen w-s-Achsen zusammenfallen, so haben wir wieder den Doppelkegel, wie ihn untenstehende Figur 1 zeigt.

Einen solchen Farbkörper erhält man logischerweise ebenfalls, wenn man die Farben mit gleichen Unbuntwerten, analog dem *Farbtonkreis*, horizontal übereinanderschichtet, wie die linke Seite der Figur andeutet.

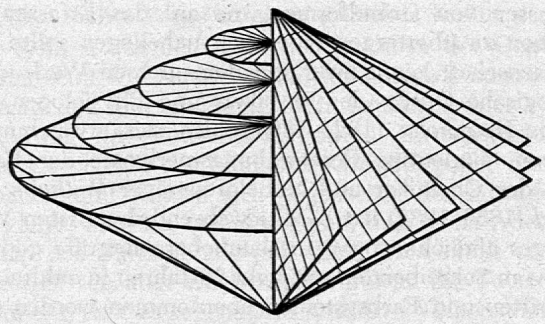


Fig. 1 Weiss

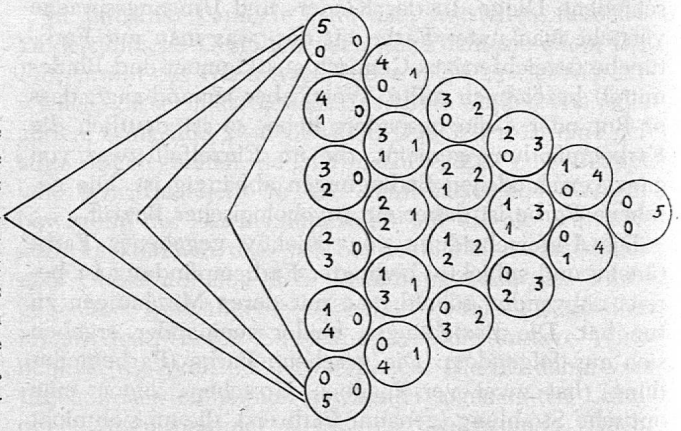


Fig. 2 Schwarz Vollfarben

Die Ziffern der Figur 2 rechts nennen für jede einzelne Farbe die psychologischen Anteile für v (immer rechts im Kreis), w (oben) und s (unten). Die Summe der Anteile beträgte für jede Farbe 5. Die senkrechten Reihen dieser Figur enthalten *buntgleiche* Farben, indem der Wert für v von oben bis unten konstant ist, in der Unbuntreihe ist er = 0, für die Vollfarbe beträgt er 5. Analog erkennen wir weissgleiche und schwarzgleiche Reihen. Die Farben einer weissgleichen Reihe mit dem w-Wert 0 nennen wir nach Ostwald dunkelklar, diejenigen einer schwarzgleichen Reihe mit dem s-Wert 0 hellklar. Sämtliche Farben solcher Reihen sind harmonisch.

Lernen wir also beim Anblick einer beliebigen Farbe nach diesem Schema bewusst ihre deutlich erkennbaren Elemente, aus denen sie sich psychologisch zusammen-

setzt, wahrzunehmen: erstens ihren Farbton – ist sie gelblich oder bläulich?–, sodann ihren Weissgrad – ist sie kräftig bunt oder blass? –, und endlich ihre Schwärzung – ist sie rein oder stark verdunkelt? Damit können wir die betreffende Farbe nicht nur besser im Gedächtnis behalten, sondern auch sofort angeben, wie sie sich von einer ähnlichen Farbe, mit der wir sie vergleichen müssen, unterscheidet – eine Fähigkeit, die noch heute sehr selten anzutreffen ist.

Wie wichtig und instruktiv eine Anschauung farbtongleicher Dreiecke für den Laien ist, soll noch an einem alltäglichen Exempel, die Farbe Braun betreffend, gezeigt werden. Prof. Rüst † vom Photographischen Institut der ETH in Zürich (er kam von der Volksschule an die ETH) hatte die liebe Not, seinen Studierenden plausibel zu machen, dass Braun keine besondere Farbqualität, keine Grundfarbe ist, wie der Sprachgebrauch vermuten lässt, sondern psychologisch lediglich ein mehr oder weniger schwarzhaltiges, also verdunkeltes Orange darstellt, das seinerseits natürlich bald gelber und bald röter sein kann; auch werden Farben noch als Braun bezeichnet, die schon deutlichen Weissgehalt aufweisen. Braun hat also ebenfalls eine dreidimensionale Unterkunft im Farbraum. Weiter: bei der Ausarbeitung der Farbenkarte für den Erkennungsdienst der kantonalen Polizeikorps wollte der Wissenschaftliche Dienst analog dem Laienstandpunkt die verschiedenen braunen Farben gesondert, aus dem Gesamtsystem herausgenommen, dargestellt haben – eine Unmöglichkeit, da man nicht definieren kann, wo Braun anfängt und wo es aufhört. Dies sieht man erst ein, wenn man eine vollständige Farbensystematik mit den verschiedenen Braun und ähnlichen Farben vor sich hat.

Es dürfte die Schule interessieren, zu vernehmen, dass in der Praxis der Wirtschaft und der Industrie für die verschiedensten Zwecke mit lückenlosen Farbsystemen mit meist beweglichen Farbmustern gearbeitet wird. Sie vermitteln in allererster Linie eine klare Uebersicht über die Farben, die ja heute noch so gut wie allgemein fehlt; ferner dienen sie zur Bestimmung und *Uebermittlung* von Farben, zur zweckmässigen Farbwahl, zur Feststellung von Farbsinnstörungen beim Personal usw. Immer mehr Firmen sehen sich genötigt, ihre Farbkollektionen systematisch aufzubauen, sobald deren Umfang mehrere Dutzend Farben übersteigt. Ist beispielsweise eine bestehende Farbsammlung im Laufe der Zeit in Unordnung geraten und müssen einzelne Farben ersetzt und neue hinzugenommen werden, so bleibt selbst dem geübtesten Spezialisten nichts anderes übrig, als die bestehenden Farben anhand eines einheitlich bearbeiteten Farbensystems zu ordnen, worauf sich sofort allfällige Lücken bzw. Farbtangierungen erkennen lassen. Auf Grund der Kenntnis der Farbenordnung dürften auch unsere Schulsortimente gelegentlich überprüft werden.

Der Raum verbietet uns leider, von dieser Grundlage aus die einzelnen praktischen Probleme der Farbe, insbesondere auch die Farbenmischung, zu behandeln. Die Figuren der Tabelle können, farbig ausgeführt, wenigstens einen Ueberblick über die elementarsten Grundlagen der Farbenlehre geben.

Legende zu den Figuren der Schulwandtabelle auf dem Titelblatt

Fig. 1: *Spektrum des Sonnenlichtes.* Schematische Darstellung eines energiegleichen Spektrums aus unbuntem, «weissem» Licht.

Fig. 2: Beispiel einer Farbtafel zur Prüfung von *Farbsinnstörungen* nach Ishihara, im Entwurf nur angedeutet, in der Reproduktion der Tabelle dagegen bunt ausgeführt zur Betrachtung aus einer Distanz von mindestens zwei Metern.

Fig. 3: *Farbtonkreis* mit 12 psychologisch gleichabständigen Vollfarben und deren Numerierung nach dem Zifferblatt der Uhr.

Fig. 4: Farbtongleiches Dreieck des Farbtons 10 des Farbtonkreises (3) (Rotorange) mit Graureihe, als Beispiel für die Abkömmlinge von einer reinen Vollfarbe durch Mischungen dieser mit den unbunten Farben der Reihe Weiss-Schwarz.

Fig. 5: Andeutung der *gesamten Ordnung der Farben* im Ostwaldschen Doppelkegel, im Schweizer Schulfarbenatlas usw.

Fig. 6: Angabe der psychologischen Anteile Vollfarbe (v), Weiss (w) und Schwarz (s) der einzelnen Farben der Fig. 4, bezogen auf den Totalwert 5 für jede einzelne Farbe.

Fig. 7 und 8: Harmonische Farben der Farbtöne 60, 10, 20, 30, 40, 50 mit dem gleichen Farbzeichen $^{3}_{1}{}^{1}$ bzw. $^{1}_{2}{}^{2}$ der Fig. 6 (vgl. auch Fig. 4).

Fig. 9: Ungleichwertige Farben, die unharmonisch wirken.

Fig. 10: Darstellung der summierend-additiven, eigentlichen Farbenmischung. Die Grundfarben sind Grün, Rot (gelblich) und Blauviolett; deren Mischungen (Gelb, Magenta hell und Cyanblau hell) entsprechen den subtraktiven Grundfarben der Fig. 11.

Fig. 11: Schema der vollen subtraktiven Körperfarbenmischung durch Uebereinanderdruck der Grundfarben des Dreifarbendruckes: Gelb, Magenta und Cyanblau. Die Mischungen sind wiederum die Grundfarben der additiven Synthese der Fig. 10.

Fig. 12: Bildelement (Ausschnitt) eines *Dreifarbendrucks* in etwa 300facher Vergrösserung, natürliche Grösse $^{1}/_{4}$ mm², linear $^{1}/_{2}$ mm. Die Figur erscheint somit in etwa 100 m Distanz unter dem gleichen Sichtwinkel wie die natürliche Grösse in 30 cm Leseabstand. Die wahrgenommene Farbe ist die optische oder additive Mischung der einzelnen Farbpunkte.

Fig. 13: Die anteilig-additive Mischung (Farbkreisel) der subtraktiven Grundfarben ergibt ein Grau, gezeigt im Zentrum der Figur.

Fig. 14: Die aus grosser Entfernung bzw. bei 300facher Verkleinerung gesehene (Kollektiv-)Farbe der Fig. 12 ist die optische, anteilig-additive Mischung (wie sie auch auf dem Farbkreisel entsteht) aus den einzelnen Farbpunkten inklusive Schwarz und Weiss des Papiergrundes: ein Beige mit dem Farbzeichen $^{3}_{1}{}^{1}$ der Fig. 4. Aussen auf dem Kreiselbild sind die acht Farben der Fig. 12 im gleichen Mengenverhältnis aufgetragen. Auf dem rotierenden Kreisel ergibt diese Anordnung die Kollektivfarbe Beige, gezeigt im Zentrum der Figur.

Fig. 15: Darstellung der subtraktiven Farbensynthese im graphischen Gewerbe und in der Malerei. Aus den sogenannten Primärfarben (Gelb, Magenta und Cyanblau) gehen die sogenannten Sekundärfarben (Grün, Gelblichrot und Blauviolett) durch Mischung oder Uebereinanderdruck hervor, aus den letzteren wieder die sogenannten Tertiärfarben, gruppiert um das Schwarz herum, das seinerseits wieder als Mischung der Primär- wie der Sekundär- oder Tertiärfarben entsteht. Durch systematische Aufhellungen aller dieser Farben bis zu Weiss erhält man grundsätzlich wieder die Farbengesamtheit

in einem sechskantigen Prisma mit weisser Deckfläche. Diese Darstellung ist daher besonders geeignet für die logisch-anschauliche Anordnung der Malfarben auf der Palette und das ebenso zwingende wie spielend leichte Erlernen des Farbmischens. Eine solche ganz neuartige Palette ist in Vorbereitung und erscheint mit einer besonderen Erläuterung für Studien- und Lehrzwecke.

Fig. 16: Beispiel für den Farbenkontrast, die gegenseitige Beeinflussung der Farben, die sich auf den Farbton, die Reinheit (Grad der Schwarzfreiheit) und die Sättigung (Grad der Weissfreiheit) beziehen kann. Der Farbenkontrast ist nicht eine blosse täuschende Laune unseres Farbensinnes, sondern eine zweckmässige Einrichtung zur deutlicheren Wahrnehmung und Unterscheidung der Sehdinge unserer Umwelt. Zweckmässigkeit geht hier also vor «Richtigkeit» im Sinne einer objektiven, beispielsweise photographischen Registrierung.

Literatur des Chromos-Verlages in Winterthur:

Müllers Schulfarbenatlas mit Farbenpraktikum, 2. Auflage 1955, 186 Farbrondellen auf 13 Tafeln, Fr. 13.50

Die moderne Farbenharmonielehre, 2. Auflage 1959, 184 handgefärbte Farbmuster, Fr. 15.–

Praktische Farbenlehre für Schule, Beruf, Industrie und Gewerbe, 6 Farbtafeln und viele Figuren, 84 Seiten, 1961, Fr. 7.50

Der mobile Farbkörper 743; Ausgabe C, im A4-Format, Fr. 56.–

Schweizer Farbenatlas, 2. Auflage, mit 2541 Farben, in Vorbereitung

Kongress der deutschen Lehrer und Erzieher

14.–16. Juni 1962 in Wiesbaden

Tagender Verband

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lehrerverbände (AGDL) ist mit ihren 109 000 Mitgliedern die grösste und einflussreichste Erzieherorganisation Deutschlands. Sie setzt sich aus der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW, 86 000 Mitglieder) und aus dem Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverein (BLLV, 23 000 Mitglieder) zusammen. Die GEW ist eine Sektion des Deutschen Gewerkschaftsbundes; sie hat in allen elf Bundesländern (auch in Bayern) und in Berlin Landesverbände.

Die AGDL vereinigt Angehörige aller Schulstufen von der Grundschule bis zur Universität; die aktive Mitarbeit auch der Vertreter der Hochschulen ist bemerkenswert.

Von den 471 Delegierten sind rund 1/4 Lehrerinnen und 3/4 Lehrer. (Apropos: Als Vertreter desjenigen Landes, das den Frauen die politische Gleichberechtigung noch immer vorenthält, musste ich in Gesprächen bei Tisch, auf Ausflügen und beim Abendschoppen – einmal mehr – allerhand einstecken. Ich tröstete mich beim Gedanken, dass wohl alle Privilegien mit irgendwelchen Unkosten verbunden sein müssen.)

Tagungsort

Wiesbaden, schon von den alten Römern als Heilbad gewürdigt, ist im 19. Jahrhundert zur Residenzstadt und zum Weltkurort aufgestiegen. Der wilhelminische Stil ist denn auch unverkennbar, selbst in unserem Hotel, dem ersten am Platz, in dem alle ausländischen Gäste des Kongresses fürstliche Gastfreundschaft genossen.

Heute ist Wiesbaden mit seinen 270 000 Einwohnern Hauptstadt des Bundeslandes Hessen. Es liegt

- einerseits landschaftlich sehr schön und klimatisch günstig zwischen Rhein und Taunus, eine Stadt der Wälder und der Parks,
- anderseits mehr und mehr mitten im Rhein-Main-Raum am unteren Ende der oberrheinischen Tiefebene, einem in starker Entwicklung befindlichen neuen europäischen Industrie- und Verwaltungszentrum (Frankfurt-Wiesbaden-Mainz).

Thema des Kongresses

Gegenstand der Beratungen war der sogenannte Bremer Plan, über dessen Geschichte und Inhalt hier kurz berichtet sei.

Der Kongress der Lehrer und Erzieher (d. i. zugleich die alle zwei Jahre einberufene Vertreterversammlung der AGDL) hatte 1958 den Hauptvorstand der AGDL beauftragt, einen «Plan zur Neugestaltung des deutschen Schulwesens» zu entwerfen. Nach intensiven Vorarbeiten und Diskussionen im Gesamtverband und in verschiedenen eigens aus Vertretern aller Schularten und -zweige gebildeten Arbeitskreisen wurde dem Kongress 1960 in Bremen ein solcher Plan vorgelegt. Dieser (nach dem Tagungsort benannte) Vorschlag wurde nicht nur verbandsintern in Bremen, sondern bald auch in einer breiten Oeffentlichkeit heftig diskutiert. Er bildete auch den Schwerpunkt der diesjährigen Verhandlungen in Wiesbaden. Die Diskussion geht weiter, denn diese grosszügige Empfehlung für eine zeitgemässe und einigermassen einheitliche Gestaltung des gesamten deutschen Bildungswesens ist – wenn auch in ihren programmatischen Richtlinien fixiert – in ihrer organisatorischen Gestaltung und in der Umschreibung der Bildungsinhalte elastisch geblieben. Weder der Bremer Plan von 1960 noch seine Wiesbadener Variante von 1962 bedeuten eine Schulreform in abschliessendem Sinne; sie sollen lediglich den momentanen Stand der Urteilsbildung darstellen.

Für das lebhafte Interesse, auf das die Bestrebungen des AGDL nicht nur speziell bei der Lehrerschaft, sondern bei den für die Kulturpolitik verantwortlichen Kreisen überhaupt gestossen sind, mag die Tatsache sprechen, dass heute, vier Jahre nach dem Auftrag zur Ausarbeitung des Planes und zwei Jahre nach der Bekanntgabe eines ersten Entwurfs, bereits eine Bibliographie über das einschlägige Schrifttum existiert.

Bremer Plan (Struktur)

Organisatorisch sind vorgesehen:

- die Grundschule als Schule der Kindheit (1.–4. Schuljahr),
- die Mittelstufe als Uebergangsschule zur Jugend (5./6. Schuljahr),

* Der kürzlich verstorbene Rektor Altwegg besuchte diesen Kongress im Auftrag des Schweizerischen Lehrervereins und stellte der Redaktion nachher diesen Bericht zu.

- die Oberschule als Schule für die Jugend mit berufs- und studienbezogenen Bildungswegen (7.–10. Schuljahr),
- die Ober- oder Studienstufe (nur der Gymnasien, ebenfalls im Sinne einer Uebergangsschule, 11.–13. Schuljahr),
- die Hochschule als Schule für die Erwachsenen,

dazu Kindergärten für noch nicht schulpflichtige Kinder, Schulkindergärten für schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder sowie (vom 1. Schuljahr an) Sonderschulen aller Art für Entwicklungsgehemmte und Behinderte.

Die Mittelstufe muss von allen normalbegabten Kindern gemeinsam durchlaufen werden, ganz unabhängig vom späteren Bildungsweg und Beruf. Intellektuell begabte Schüler aber erhalten durch getrennte Kurse (etwa in Englisch und Mathematik) Gelegenheit, sich an erhöhten Anforderungen zu bewähren. Diese Stufe entspricht in Art und Ziel dem «Cycle d'orientation» der von der Société pédagogique romande geplanten «Ecole romande».

Die obligatorische und (immer nach Plan) durchwegs vierjährige Oberschule zerfällt in drei Zweige, in die

- Haupt-Oberschule (vornehmlich zur Ueberleitung in das Berufsleben),
- Real-Oberschule (in erster Linie für Jugendliche, die später einen sog. «mittleren Beruf» ausüben werden),
- Gymnasial-Oberschule, die zusammen mit der anschliessenden dreijährigen Studienstufe das Gymnasium bildet.

So wie an die Gymnasial-Oberschule die Studienstufe, so schliessen an die Haupt- und Real-Oberschule ebenfalls dreijährige (und selbstverständlich nicht mehr obligatorische) Berufsschulen an.

Besondere Aufmerksamkeit wird dem sogenannten «Zweiten Bildungsweg» geschenkt, d. h. der Möglichkeit, während der Berufsausbildung, im Anschluss an diese oder auch erst später, noch die Hochschulreife zu erwerben, und ein Studium zu ergreifen.

Bremer Plan (Bildungsinhalte)

Im neuen Erziehungsplan tritt neben die herkömmlichen Bildungsbereiche (das Religiös-Sittliche, das Sprachlich-Historische, das Mathematisch-Naturwissenschaftliche, das Musische und die Leibeserziehung) betont auch das Politisch-Wirtschaftliche, das Technische und das Berufliche. Ueberhaupt will der Plan dem Wandel der Gesellschaft und der veränderten Arbeitswelt in offener und grosszügiger Form Rechnung tragen.

Der neue «berufsbezogene Bildungsweg» soll die gleiche Bedeutung haben wie der traditionelle «studienbezogene». Angestrebt wird soziale Gerechtigkeit, die Gleichheit der pädagogischen Chancen. Im Interesse des Einzelnen und der Gesellschaft soll mehr Kindern als bisher eine ihrer Begabung und Neigung entsprechende Bildungsmöglichkeit erschlossen werden: durch Auslese nicht auf Grund von Aufnahmeprüfungen, sondern während des Durchlaufens der Mittelstufe (5. und 6. Schuljahr), wobei Lehrer verschiedener Stufen zusammenwirken; durch Querverbindungen mit Uebertrittsmöglichkeiten an der Oberschule (Koordination der Lehrpläne und Vereinigung der verschiedenen parallelen Zweige in einer Gesamtschule); durch Schaffung von speziellen Einrichtungen für den «Zweiten Bildungsweg» usw. Die Begabtenreserven sollen besser ausgeschöpft und das allgemeine Bildungsniveau soll gehoben werden.

Rahmenplan

Die ideellen Grundlagen werden besonders deutlich, wenn man den Bremer Plan mit dem etwas älteren, von ganz anderer Seite in die Diskussion geworfenen und mindestens ebenso bekannten sogenannten «Rahmenplan» vergleicht.

Im Jahre 1953 beriefen der Bundesminister des Innern und die Kultusminister der Länder der Bundesrepublik einen «Deutschen Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen», einen Kreis von rund 20 unabhängigen Persönlichkeiten aus Industrie, Verwaltung und Schule, der die Entwicklung des deutschen Erziehungs- und Bildungswesens zu beobachten und durch Rat und Empfehlung zu fördern hat.

Der im Februar 1959 erstmals als Gesamtkonzeption durch diesen Ausschuss vorgelegte, stark beachtete und heftig umstrittene «Rahmenplan zur Umgestaltung und Vereinheitlichung des allgemein-bildenden öffentlichen Schulwesens» deckt sich in seinen wesentlichen Zügen durchaus mit dem Bremer Plan: Der ministerielle Ausschuss von oben und der demokratisch-föderalistisch arbeitende Verband von unten sind zum gleichen Resultat gekommen. Insbesondere entspricht die «Förderstufe» des Rahmenplans in jeder Beziehung der «Mittelstufe» des Bremer Plans, und auch die Dreiteilung der Oberschule bleibt dieselbe.

Studienschule

Ein Unterschied aber ist bemerkenswert. Der Rahmenplan rettet vom alten deutschen Gymnasium die sogenannte Studienschule, ein direkt an die Grundschule anschliessender, die Förderstufe also umgehender Zweig, der nach neun Jahren zum Abitur führen soll. Sie ist die «Schule der europäischen Bildungstradition», bestimmt für die wenigen Kinder, deren akademische Begabung schon im 4. Schuljahr offensichtlich ist, erreichbar nur über eine Aufnahmeprüfung. Der Hauptharst der späteren Studenten aber soll das Ziel über ein neues, siebenjähriges, ohne Aufnahmeprüfung an die Förderstufe anschliessendes «gewöhnliches» Gymnasium erreichen.

Diese Studienschule nun bekämpft der Bremer Plan mit dem Argument, dass der das heutige Gymnasium gefährdende Prestigedruck (der es in der Folge eher zu einer Standes- statt zu einer wirklichen Begabtenschule werden lässt und der durch die Neugestaltung der Oberschule ja eben vermieden werden soll) sich dann einfach auf die Studienschule verlagere und dort konzentriere.

Lehrerbildung

Die Frage der Lehrerbildung ist nicht vom Gesamtkomplex der Bildungsfragen zu lösen. Sie nimmt deshalb sowohl in den Arbeiten der AGDL als auch in den Gutachten und Empfehlungen des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen einen vorzüglichen Rang ein.

Zurzeit ist die Ausbildung auch der Volksschullehrer in Deutschland recht unterschiedlich geregelt. Verlangt wird (von vereinzelten Ausnahmen abgesehen) das Abitur und auf jeden Fall ein vier- bis sechssemestriges Studium entweder an einer Universität (pädagogische Fakultät, in drei Bundesländern) oder an einer pädagogischen Hochschule (aus den früheren Seminarien hervorgegangen, in acht Bundesländern).

Angestrebt (und am Wiesbadener Kongress mit allen gegen zwei Stimmen als Antrag beschlossen) wird: Ab-

itur, sechssemestriges Studium an einer Universität und anschliessender praktischer Vorbereitungsdienst (als Studienreferendare usw.) für Lehrer aller Schularten und -formen. (Hier zeigt sich u. a. wieder der bewusste Wille zur Integration der Lehrer aller Stufen zu einem einheitlichen Stand, dem durch akademische Gleichberechtigung aller Glieder auch die seiner Bedeutung für das Volksganze entsprechende soziale Stellung zukommen soll.)

(Prof. Rodenstein: «Wertarbeit entscheidet. Das gilt auch für die Arbeit des Lehrers. Jede Familie in der Welt, in der Kinder heranwachsen, legt das Schicksal der kommenden Generation in hohem Masse in die Hand des Lehrers. Es dürfte schwerlich einen zweiten Beruf geben, der so nachdrücklich zukunftsbestimmend wirkt wie der des Lehrers. Wenn aber diese Zukunft, was heute wohl kein vernünftiger Mensch bestreitet, eine bessere Bildung für alle und eine grössere Zahl von Hochgebildeten fordert, dann muss auch der Lehrer, wenn er die Verpflichtung zur Wertarbeit erfüllen soll, an den höchsten Bildungsstätten unseres Landes herangebildet werden. Es geht ja nicht darum, dass das Stoffpensum, das ein Lehrer zu lernen hätte, erweitert werden muss. Es geht vielmehr darum, dass der Lehrer von einem solchen geistigen Rang sein muss, dass er aus eigener Kraft mit all dem vielen unvorhersehbaren Neuen fertig wird. Schon seit vielen Jahrzehnten schikken die Kirchen nur akademisch gebildete Priester auch in das kleinste Dorf. Der Bauer vertraut sein krankes Vieh nur einem akademisch gebildeten Tierarzt an, und plagen uns faule Zähne, so wenden wir uns nur an akademisch gebildete Zahnärzte. Sollte den Lehrern unseres Volkes nicht billig sein, was den Genannten recht ist? Für den Lehrer, der sich ständig neue Stoffe selbst erarbeiten muss, dessen Arbeit nicht zu stumpfer, öder Routine entarten darf, der das ganze Kulturgut unserer Zeit sach- und kindgerecht zubereiten und tradieren soll, sollten die höchsten Bildungsstätten unseres Volkes gerade gut genug sein.»)

«Umschulungskurse»

Einstimmig und sehr scharf wurde in Wiesbaden Stellung genommen gegen die Absicht der Landesregierung Nordrhein-Westfalen, im Hinblick auf den katastrophalen Lehrermangel «im Leben bewährte Männer und Frauen» durch Kurzlehrgänge zu Lehrern auszubilden. Auf diese Weise könne man den Lehrermangel auf die Dauer nicht beheben, wohl aber den Lehrerberuf vor der Oeffentlichkeit und deren Nachwuchs diskreditieren. (Prof. Rodenstein: «Können Sie sich etwa vorstellen, dass die Bundeswehr eine unvollständige Panzerdivision durch einige Dorffeuerwehren auffüllt? Oder dass sie fehlende Waffen auch nur vorübergehend durch die Vorderlader aus dem Heimatmuseum ersetzt? Für die Bundeswehr tut man selbstverständlich das Richtige: man legt die Milliarden auf den Tisch!»)

Schlusskundgebung

An einer eindrucksvollen Schlusskundgebung fanden sich in der für 4000 Menschen gebauten Rein-Main-Halle 5000 Lehrerinnen und Lehrer ein, weitere 2000 lagerten im benachbarten, mit Lautsprecheranlage versehenen Park. Anna Mosolf sprach über den gegenwärtigen Stand des Schulwesens und die Notwendigkeit seiner Reform, Prof. Rodenstein über die rechtliche und wirtschaftliche Situation des Lehrers. Die Ausführungen waren – trotz der Anwesenheit eines Kultusministers – von einer bei uns kaum denkbaren Offenheit und Schärfe.

Gesamteindruck

Bemerkenswert war der Arbeitseinsatz der Teilnehmer. So unterbrach beispielsweise der Hauptvorstand nach einer vierstündigen, pausenlosen Nachmittagsdebatte die Arbeit für ganze 15 Minuten, um anschliessend zu einer dreistündigen Sitzung zusammenzutreten.

Die Disziplin, die den deutschen Fussgänger die Fahrbahn nur bei grünem Licht überqueren lässt, die ihm das Murren verbietet, wenn er während eines mehr als zweistündigen Festvortrages fast andauernd und meist völlig überflüssigerweise von Scheinwerfern (im Dienste der Pressephotographen) geblendet und gestört wird, diese Disziplin kam auch in den Verhandlungen zum Ausdruck. Die Voten waren durchwegs sachlich und klar. Wer nicht zum Thema sprach oder abschweifte, dem wurde – konziliant, aber unerbittlich – sofort das Wort entzogen, auch den Damen! Die Diskussionsleitung war souverän, die Organisation ganz allgemein hervorragend.

Schliesslich darf noch hervorgehoben werden, dass die AGDL offensichtlich eine durchaus demokratische Haltung und liberale Gesinnung pflegt. Die jüngere deutsche Vergangenheit wird weder vergessen noch beschönigt. Der den Kongress eröffnende Festvortrag von Bundesrichter Prof. Leibholz (einem Juden) über «Demokratie und Erziehung» war das Musterbeispiel einer offenen, mutigen, die Wahrheit und die Auseinandersetzung nicht scheuenden Ansprache.

Martin Altwegg †, Wetzikon

Jahresbericht 1961 des SLV

2. Teil, Sektionsberichte

Zürich

Mitgliederbestand am 31. Dezember 1961: 2742 beitragspflichtige und 847 beitragsfreie Mitglieder; total einschliesslich pendente Fälle: 3644 Mitglieder (1960: 3617).

Rechnung 1961: Einnahmen: Fr. 45 286.70; Ausgaben: Fr. 45 617.60; Ausgabenüberschuss: Fr. 330.90.

Leider ist der Eingang an Mitgliederbeiträgen gegenüber dem Vorjahr um Fr. 915.— zurückgegangen. Im Vergleich zu 1959 ist der Mindereingang auf Fr. 990.— angestiegen.

Wichtige Geschäfte: Durchführung der Oberstufenreform, Erlass von Reglementen, Lehrerbildungsfragen, Rechtsfälle, Besoldungen und Versicherung, Reorganisationen in Schulsynode, im SLV und im ZKLV.

Die Inkraftsetzung des revidierten Volksschulgesetzes brachte auf Beginn des Schuljahres 1961/62 in vielen Gemeinden die Neuordnung mit der Dreiteilung der Oberstufe der Volksschule in Sekundarschule, Realschule und Oberschule. Erlasse über die Wahlfähigkeit der Real- und Oberschullehrer und den fakultativen Unterricht in den 3. Realklassen sowie über Klassenlager und Stundenpläne beschäftigten Behörden und Lehrerschaft. Das Begehren der Ueberprüfung

wurde weiterverfolgt. Der anhaltende Lehrermangel führte zur Eröffnung eines 3. Umschulungskurses von Berufsleuten zu Primarlehrern. 65 Absolventen des 1. Kurses sind nach Abschluss ihrer zweijährigen Ausbildung in den Schuldienst eingetreten.

Im Anschluss an die Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer sind einige Stimmbürger ins Recht gefasst worden, die in einem anonymen Flugblatt einen Lehrer scharf angegriffen hatten. Einem andern Lehrer wurde Unterstützung gewährt gegen haltlose Verleumdungen. Die gerichtliche Behandlung solcher Fälle ist immer sehr langwierig und mit erheblichen Kosten verbunden.

Die Besoldungsrevision für das Personal der Stadt Zürich vom Oktober 1960 konnte sich für die Volksschullehrer nur soweit auswirken, als dies die kantonale Limitierung der Gemeindezulagen zuliess. Daher wurde eine Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes angestrebt, um die Höchstgrenzen den veränderten Verhältnissen anpassen zu können. Leider gingen die diesbezüglichen Beratungen trotz dem Drängen der Lehrerschaft nur sehr schleppend vorwärts. Erst gegen Ende des Jahres 1961 konnte der Kantonsrat zur Vorlage der Regierung Stellung nehmen, die eine Hebung der Höchstgrenzen der Gemeindezulagen von 1/3 auf 40 % des Grundgehaltes beantragte. Er tat dies in erfreulicher Einmütigkeit, und auch alle Parteien unterstützten die Vorlage. Es sei vorweggenommen, dass diese Gesetzesrevision vom Zürchervolk am 21. Januar 1962 mit überzeugendem Mehr angenommen wurde. Parallel dazu liefen die Vorbereitungen für eine Revision der Grundbesoldungen. Mit Wirkung ab 1. Januar 1962 wurde eine Hebung des Teuerungsausgleichs um 4 % und eine Reallohnverbesserung von ebenfalls 4 % beschlossen. Für 1961 erhielt die Lehrerschaft wie das übrige kantonale Personal eine ausserordentliche Zulage von 2 % der Grundbesoldungen, mindestens Fr. 300.—. Die Teuerungszulagen an Rentner wurden ab 1. Januar 1961 um 5 %, mindestens um Fr. 300.— im Jahr erhöht. Mit Rückwirkung auf 1. Januar 1960 wurde die Anpassung der kantonalen Beamtenversicherungskasse an die Eidg. Invalidenversicherung vorgenommen. Im Zusammenhang mit der Reorganisation der Oberstufe war die Besoldung der neu geschaffenen Lehrergruppen Real- und Oberschullehrer festzusetzen, was leider zu erheblichen Spannungen innerhalb der Lehrerschaft führte, die noch nicht restlos abgeklungen sind.

Allenthalben werden Reorganisationen durchgeführt. Offenbar haben sich die Verhältnisse so stark geändert, dass die bisherigen Regelungen nicht mehr befriedigen. Eine erziehungsrätliche Kommission befasst sich mit der Zürcherischen Schulsynode und ihren Organen, im Zürcherischen Kantonalen Lehrerverein ist eine Erweiterung des Vorstandes von 7 auf 9 Mitglieder beabsichtigt und der Schweiz. Lehrerverein hat die Schaffung der Stelle eines vollamtlichen Sekretärs beschlossen. Hiefür konnte sich die Sektion Zürich aus grundsätzlichen Erwägungen nicht erwärmen. Wir hoffen mit den Befürwortern, dass die getroffene Neuregelung dem SLV zum Vorteil gereiche.

Bern

Bestand im Wintersemester 1961/62: 2046 Primarlehrer (1960/61: 2014), 1570 Primarlehrerinnen (1575), 858 Mittellehrer (837), 171 Mittellehrerinnen (175), 209 Gymnasiallehrer (202), wovon 5 (4) Damen, 275 vollamtliche Arbeitslehrerinnen (248), 118 vollamtliche Haushalt- und Gewerbelehrerinnen (116); Diverse 31 (23); Total 5278 (5190) Vollmitglieder (alle zugleich Mitglieder des SLV). Dazu kommen, durch Kollektivvertrag angeschlossen: 385 (395) Arbeits- und 47 (54) Haushaltungslehrerinnen mit beschränkter Stundenzahl sowie 171 (185) Kindergärtnerinnen, zusammen 603 (634) Vertragsmitglieder. (Nur vereinzelt dem SLV beigetreten.) Lehrkräfte im Ruhestand auf Jahresende 1237 (Freimitglieder des SLV).

Allgemeine Schul- und Standesfragen

Die im Vorjahr eingesetzte, vereinsinterne Spezialkommission führte in zahlreichen Sitzungen der 6 Untergruppen und in 3 Vollsitzungen die Sichtung der aktuellen schulpolitischen Fragen fort. Der Schlussbericht wurde einer eigens dazu einberufenen Konferenz der Sektionspräsidenten und Lehrergrossräte unterbreitet und nachher vom Kantonalvorstand verabschiedet. Ende Oktober erschien er im «Berner Schulblatt» und als Broschüre, die der Presse und sämtlichen kantonalen und lokalen Schulbehörden zugestellt wurde. Der Vorstand möchte dadurch mithelfen, die ohnehin überall stattfindenden Diskussionen über die Schule in sachliche Bahnen zu leiten. — Die von der Erziehungsdirektion eingesetzte offizielle Kommission hat ihre Beratungen im Berichtsjahr ebenfalls zur Hauptsache abgeschlossen; ihr Bericht wird auf Frühjahr 1962 erwartet. Nach seinem Erscheinen wird der Vorstand eine Dringlichkeitsliste aufstellen und den Sektionen Teilprobleme zur Behandlung unterbreiten.

Auf Antrag der Pädagogischen Kommission behandelten die Sektionen als sogenanntes obligatorisches Thema «Das Disziplinproblem» und nahmen in der zweiten Jahreshälfte das neue Thema «Schule in erschwerten Zeitverhältnissen» in Angriff.

In aller Stille gehen auch die Studien zu einer Verbesserung der Seminarausbildung ihren Fortgang. Delegationen des Vorstandes schlossen sich einer reisenden Kommission des Oberseminars Bern-Hofwil an und besuchte Lehrerbildungsanstalten. Die Aussicht, in absehbarer Zeit organisatorische Massnahmen einzuführen, um den beruflichen Nachwuchs noch besser als bisher auf seine schwerer gewordene Aufgabe vorzubereiten, sind leider immer noch nicht gross. Trotz bisher rund 10 Sonderkursen und Zunahme der übrigen Patentierungen ist der Mangel an Lehrkräften konstant geblieben. Die vermehrten Abgänge infolge Pensionierung, Weiterstudium und Verheiratung sowie die nicht mehr aufschiebbaren Eröffnungen von neuen Klassen sind daran schuld. Rund 260 Primarklassen sind nicht normal besetzt. Immerhin konnte der Einsatz der Seminaristen teilweise auf ein Quartal herabgesetzt werden. — Die Erziehungsdirektion ist nun entschlossen, durch Gründung neuer Lehrerbildungsanstalten das Uebel an der Wurzel anzupacken.

Nachdem die neue Zeugnisordnung für die Sekundarschulen die halben Noten wieder eingeführt hatte, beantragte der Verein auf Wunsch hauptsächlich der Lehrerinnen dasselbe für die Primarschule; der Regierungsrat setzte die neue Regelung auf Frühjahr 1962 in Kraft.

Wie vor fünf Jahren, unterstützte der Vorstand auch diesmal einen Vorstoss zugunsten der Einführung des fakultativen Frauenstimmrechtes in Gemeindesachen.

Besoldung und Versicherung

Nachdem das fortschrittliche Lehrerbesoldungsgesetz von 1956 bereits im Februar 1960 durch eine 5 %ige Erhöhung der Reallöhne der raschen Entwicklung angepasst worden war, sahen sich die Personalverbände im Sommer 1961 neuerdings veranlasst, eine 4 %ige Erhöhung zu verlangen, damit Staatspersonal und Lehrerschaft gegenüber dem Personal des Bundes, anderer Kantone und der grossen Städte nicht ins Hintertreffen gerieten. Der Grosse Rat stimmte der Regelung in der November-Session in erster Lesung zu. Die zweite Lesung und die obligatorische Volksabstimmung erfolgen 1962.

Auf Wunsch des Finanzdirektors bemüht sich die Leitung der Lehrerversicherungskasse um eine Vereinfachung im Aufbau der versicherten Besoldung. Das dornenvolle Problem konnte im Berichtsjahr noch keiner konkreten Lösung entgegengeführt werden. Da jede Gemeinde eigene Zulagen in beliebiger Höhe beschliessen kann, die auf Wunsch der Lehrkraft mitversichert werden, und da die (offiziell geschätzte) Höhe der Naturalien (Wohnung) je nach Gegend um bis zu Fr. 2500.— differieren kann, wozu der beschränkt versicherbare Nebenverdienst sowie die Alters- und Familienzulagen hinzukommen, können beträchtliche Unterschiede in

den Renten entstehen, die durch die Einsparungen an Prämien effektiv nicht ausgeglichen werden. Hier eine allseitig gerechte und tragbare Lösung zu finden, wird der Kasse und dem Kantonalvorstand noch einiges Kopfzerbrechen verursachen.

Noch komplizierter sind die Verhältnisse bei den Rentnern, deren versicherte Besoldung zusätzlich noch vom Zeitpunkt abhängt, an welchem die Pensionierung in Kraft trat. Zwischen Alt- und Neurenten bestehen Unterschiede von Fr. 2000.— und mehr. Wohl als erste Korrektur wurden sämtliche vor dem 1. April 1960 entstandenen Renten um 6 % im Realwert erhöht, indem die bisherigen, teils linearen, teils prozentualen Teuerungszulagen zur eigentlichen Rente geschlagen und dazu dieselbe Teuerungszulage ausgerichtet wurde, wie sie die aktive Lehrerschaft erhält.

Der Not gehorchend haben einige grössere Gemeinden eine gewisse Lockerung des Doppelverdienerverbotes und des Wohnsitzzwanges zugestanden.

Vereinsinternes

Hier sind es zwei Ereignisse, die das Jahr 1961 zeichnen.

Auf Jahresende hat Fräulein *Heidi Peter* nach fast dreissigjähriger, aufopfernder Tätigkeit als erste Angestellte des Sekretariates den wohlverdienten Ruhestand angetreten. Fräulein Peter hat schon unter den Sekretären Otto Graf und Dr. Karl Wyss mit grösster Zuverlässigkeit, anfänglich fast allein, später mit der Unterstützung ihrer Mitarbeiterinnen, die komplizierte und heikle innere Verwaltung des stets wachsenden Vereins besorgt. Besonders aus der älteren Generation kannte sie Hunderte von Kollegen persönlich und wusste deren frühere und jetzige Wirkungsstätte auswendig. Sie war auch jedes Jahr an der Delegiertenversammlung des SLV zu sehen, wo sie Fräulein V. Bereuter bei der Auszahlung der Reiseentschädigungen behilflich war. Zahlreiche gute Wünsche hat sie in die langen Ferien mitnehmen dürfen.

Das zweite markante Ereignis des Jahres war der Bau und, im Spätherbst, der Bezug des *Eigenheimes* des Vereins, an der Brunngasse 16 in Bern. In erster Linie als wertbeständige Anlage des Vereinsvermögens gedacht, hat die Liegenschaft nun auch das Sekretariat aufgenommen und bietet nicht nur dem Vorstand und den Kommissionen ein würdiges Sitzungszimmer, sondern dem auf 5 (z. T. halbbeschäftigte) Mitarbeiterinnen angewachsenen Personal Platz und Ruhe — beides am Bahnhofplatz schmerzlich vermisst. Das Haus wurde am 25. November durch eine schlichte, aber stimmungsvolle Feier eingeweiht. Die Nähe des Rathauses und der kantonalen Verwaltungen wird auch dem Zentralsekretär die Arbeit erleichtern. Besonders erfreulich war die finanzielle Unterstützung durch die Kollegen, die dem Verein fast Fr. 700 000.— als Darlehen zur Verfügung stellten, was die Hypothekarbelastung auf ein Minimum zu reduzieren erlaubte.

Viel Arbeit gaben dem Kantonalvorstand, dem Zentralsekretariat und einzelnen Sektionsvorständen die wie üblich zahlreichen Gesuche um Rechtsschutz. Mehrmals täglich hatten zudem das Sekretariat oder der neue Rechtsberater, Dr. *Max Blumenstein,* Auskunft und Rat in allen denkbaren Geschäften zu erteilen. Auch mit Darlehen, besonders häufig mit Ausbildungsdarlehen, konnte mehreren Dutzend Mitgliedern und zukünftigen Kollegen eine willkommene Hilfe geleistet werden; besonderer Dank gebührt den Instanzen des Schweiz. Lehrervereins, die in der Regel die Hälfte der Darlehen übernahmen und in mehreren Unterstützungsfällen namhafte Beträge bewilligten. Das Interesse der Berner für die Geschäfte des SLV war übrigens dieses Jahr besonders lebhaft, da sie aus über 50jähriger Erfahrung mit einem ausgebauten Zentralsekretariat die Bedeutung, die die erstmalige Wahl eines Zentralsekretärs für den Gesamtverein haben dürfte, besonders zu würdigen wissen.

Die Zusammenarbeit mit befreundeten Verbänden war wiederum erfreulich. Das Kantonalkartell bernischer Beamten- und Angestelltenverbände, dem der BLV angehört, hat vertraglich eine engere Zusammenarbeit mit der Vereinigung schweizerischer Angestelltenverbände vereinbart; um nicht immer nur Solidarität zu verlangen, sondern sie gegebenenfalls selber zu üben, hat der Kantonalvorstand in diese Regelung eingewilligt, mit Vorbehalten wegen der entstehenden Doppelspurigkeit: Der SLV ist nämlich selber Partner der VSA in der nationalen Arbeitnehmergemeinschaft (NAG).

Auf internationalem Gebiet erwähnen wir den Empfang einer Gruppe deutscher Pädagogikstudenten und die angebahnte Hilfe an eine afrikanische Schule.

Luzern

Wir verzeichnen trotz vielen Neueintritten einen leichten Rückgang im Mitgliederbestand. Noch einmal wurden, wie im Jahre 1959, jene Mitglieder, die ihren Verpflichtungen immer nur auf Mahnungen hin nachkommen, aus unseren Reihen entlassen. Wer die Verhältnisse kennt und weiss, wie sehr sich die Sektion Luzern des SLV seit jeher um die soziale und berufliche Hebung des luzernischen Lehrerstandes bemüht, der gibt ihr gerne die notwendige Unterstützung, und nur auf solche Mitglieder kann eine Organisation bauen.

Die guten Erfahrungen, die wir mit der Verlegung der Jahresversammlung in den Juni hinein gemacht haben, wurden erneut bestätigt. Die Tagung vom 10. Juni 1961 in Luzern war ein prächtiger Erfolg. Prof. Dr. Joseph Ehret, Basel, sprach über «Die neueste Entwicklung der Sowjet-Pädagogik». Der Referent kennt die Verhältnisse aus eigener Erfahrung. Seine zündenden Ausführungen, die gelegentlich zu ernsten Mahnungen wurden, haben die gesamte Zuhörerschaft tief beeindruckt und auch sämtliche Luzerner Tageszeitungen gönnten dem Referat und damit unserer Tagung ausführliche Kommentare. Die musikalische Umrahmung des Anlasses übernahm in freundlicher Weise Frau Lotti Schnyder-Meyer, Kriens. Dr. Martin Simmen, Luzern, kommentierte wiederum die neueste Folge des Schulwandbildes. Erziehungsdirektor, Schultheiss Dr. H. Rogger, Luzern, Bundesrichter Dr. A. Gysin, Erziehungsrat, Luzern, einige Schulrektoren und eine Delegation der Sektion Urschweiz ehrten die Versammlung mit ihrer Anwesenheit.

Als neue Bezirksdelegierte wählte die Jahresversammlung die Herren Dr. A. Geiger, Willisau; Ernst Bachmann, Rain, und Friedrich Anderhub, Kriens für die Kreise Willisau I, Rothenburg und Kriens.

Die Jahresrechnung schloss mit Mehreinnahmen von Fr. 202.90 ab.

Unter den verschiedenen Geschäften, die der Vorstand zu erledigen hatte, standen die Besoldungsrevision im Kanton Luzern und die Neuorganisation des Schweizerischen Lehrervereins im Vordergrund. Die Besoldungsordnung brachte als Neuerung eine obligatorische Gemeindezulage. Wohl noch nie zuvor hat eine Besoldungsrevision die Lehrerverbände in diesem Masse beschäftigt. Das Resultat durfte sich sehen lassen. Die kantonalen Behörden und alle initiativen Kräfte verdienen für ihr Wohlwollen und für ihren Einsatz Dank und Anerkennung. — Unsere Sektion hat für die Neuorganisation des SLV vollstes Verständnis. Doch könnte eine generelle Erhöhung des Jahresbeitrages sich für uns ungünstig auswirken. Wir haben anlässlich der Delegiertenversammlung in Herisau zusammen mit der Sektion Urschweiz die gemeinsamen Befürchtungen begründet und dem Zentralvorstand empfohlen, auf die besonderen Verhältnisse der innerschweizerischen Sektionen Rücksicht zu nehmen.

Abschliessend bleibt uns noch zu danken für die in unseren Sektionsbereich gelangte Hilfe aus der Lehrerwaisenstiftung, dem Hilfsfonds und der Stiftung der Kur- und Wanderstation. Als Gegenleistung konnten wir der Lehrerwaisenstiftung Fr. 380.— überweisen.

Urschweiz

Unsere Sektion, die sich aus Lehrern aller drei Urkantone zusammensetzt, hat ein in jeder Beziehung ruhiges Vereinsjahr hinter sich. Einige wenige Austritte, bedingt durch Abwanderung usw., konnten durch Neueintritte ausgeglichen

und der Bestand auf der bisherigen Höhe gehalten werden. Unser langjähriges Vorstands- und Ehrenmitglied A. Lendi ist nach überaus reicher Tätigkeit als Lehrer in Schattdorf (Uri) in den verdienten Ruhestand getreten und zu seinen heimischen Penaten im St.-Galler Oberland zurückgekehrt.

In mehreren Vorstandssitzungen wurden interne Vereinsgeschäfte erledigt, Unterstützungsgesuche behandelt und an den Zentralvorstand weitergeleitet. Auch dieses Jahr nahm eine beachtliche Zahl Urschweizer an der Jahresversammlung der Luzerner Kollegen teil. Diese erwiderten den Besuch durch die Teilnahme einer Delegation unter Führung des Sektionspräsidenten, Erziehungsrat Fr. Furrer, Willisau, an unserer Herbstversammlung. Dabei folgten die Sektionsmitglieder und die Seminaristen der oberen Klassen des Lehrerseminars Rickenbach-Schwyz in einem Lichtbildervortrag den Ausführungen von Prof. Dr. H. Vögeli, Zug, über eine Reise in die arktische Zone. An der nachfolgenden geschäftlichen Sitzung wurden die durch die letzte GV genehmigten Statuten im Druck vorgelegt. Die Diskussion brachte aktuelle Schulprobleme wie Schuljahrbeginn im Herbst, Umschulung von Berufsleuten zu Lehrern, Vorbereitung der Schüler auf das Technikum zur Sprache. Im Kanton Schwyz wurden durch die kantonalen Behörden die Lehrerbesoldungen im Sinne einer Angleichung an das schweizerische Mittel neu festgelegt. Die Aufbesserung ist ab 1. Januar 1961 in Kraft getreten. Die Urner Kollegen melden ähnliche Bestrebungen, die dem Vernehmen nach auf guten Wegen sind. Die Feststellung ist erfreulich, dass das Verständnis für die materiellen Anliegen der Lehrerschaft auch bei den verantwortlichen Stellen der Innerschweiz weiterhin im Wachsen ist.

Glarus

Die Mitglieder des Glarnerischen Lehrervereins, dem Fritz Kamm, Schwanden, nun schon im zehnten Jahre als umsichtiger Präsident vorsteht, traten im Berichtsjahre wiederum zu zwei Kantonal- und mehreren Arbeitsgruppen- und Filialkonferenzen zusammen.

An der Frühjahrskonferenz referierte Minister Dr. A. Weitnauer, Bern, über «Europäische Integration und schweizerische Unabhängigkeit». An der gleichen Konferenz orientierte Herr E. Tondeur, Zürich, in einem Kurzreferat über Zweck und Aufbau der Pro-Juventute-Aktion «Gesunde Jugend». Die Herbst-Kantonalkonferenz beschäftigte sich mit dem immer wieder aktuellen Thema «Das leistungsschwache Kind in unserer Klasse» (Referent: Prof. Dr. K. Widmer, Rorschach).

An der Tagung der Sekundarlehrerschaft sprach Prof. Dr. Traupel ETH über «Grundsätzliches zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses».

Die Kollegen der Filiale Unterland liessen sich durch Math. Elmer, Mühlehorn, mit «Holland, Land und Volk» vertraut machen (Vortrag mit Lichtbildern), während Gustav Leisinger die Mitglieder der Filiale Mittelland auf ähnliche Weise «Auf Wegen und Umwegen zur Côte d'Azur» führte. Gegenstand der Filialkonferenz Sernftal waren «Die Berichte der Glarner Pfarrer an die Synode über die religiöse und sittliche Erziehung im Jahre 1845» (Referent: Pfarrer Walter Sonderegger, Matt). Vor der Filialkonferenz Hinterland referierte Emil Knobel, Schwanden, in eindrücklicher Weise über «Zivilschutz — Armeeluftschutz auf neuester Grundlage».

Den Lehrkräften der Unterstufe (Obmann: Hans Rainer Comiotto, Glarus) wurde im Rahmen der Pro-Juventute-Aktion «Gesunde Jugend» ein aufklärendes Referat über den Kampf gegen die Zahnkaries zuteil (Dr. med. dent. Heinrich Schmid, Glarus). An einer zweiten Tagung berichteten die Kolleginnen Beata Grünenfelder und Rina Zimmermann über ihre gemeinsamen Erfahrungen mit der Ganzheitsmethode.

Der in den Herbstferien 1960 begonnene, von der Arbeitsgruppe Zeichnen (Obmann: Kaspar Zimmermann, Glarus) organisierte, von 60 Teilnehmern besuchte, von Prof. Hans Ess, Zürich, geleitete Zeichnungskurs wurde anfangs der Frühlingsferien während zwei Tagen weitergeführt und mit einer Ausstellung von Schülerzeichnungen abgeschlossen.

Die unter der Leitung des Kantonalpräsidenten Fritz Kamm stehende Arbeitsgruppe für allgemeine Weiterbildung lud zu einer Besichtigung der Baustellen des Linth-Limmern-Werkes ein. Die Anmeldungen dazu gingen so zahlreich ein, dass die Veranstaltung doppelt geführt werden musste (in zwei Gruppen an zwei verschiedenen Sonntagen).

Die Abschlussklassenlehrer (Obmann: Jakob Aebli, Ennenda) befassten sich mit der Zeugnisfrage: Grundsätzliches zur Frage eigener Zeugnisse für die Abschlussklassenschüler (Referat: Hans Zopfi, Schwanden); Was für Zeugnisse werden diesen Schülern in andern Kantonen abgegeben? (Referat: Alfred Schlittler, Schwanden); Unsere bisherigen Erfahrungen mit eigenen Zeugnissen (Referat: Werner Luchsinger, Schwanden).

7 Vorstandssitzungen dienten der Behandlung der laufenden Vereinsgeschäfte und der Erörterung von Standesfragen. Daneben musste sich der Vorstand auch wieder, mehr als ihm lieb war, mit Besoldungsfragen beschäftigen, da auch im Lande Fridolins einem der gerechte Lohn nicht kampflos in den Schoss fällt.

Im Berichtsjahre wurden dem Verein durch den Tod entrissen: Max Lienhard, Sekundarlehrer, Matt; Dietrich Bäbler, Matt; Fritz Luchsinger, Sekundarlehrer, Luchsingen; und Rinaldo Gerevini, Sekundarlehrer, Näfels.

Als besonders tragisch wurde der Hinschied des letztern empfunden, der kurz vor seiner Pensionierung verschied.

Zug

Das wohl wichtigste Thema im vergangenen Vereinsjahr ist sicher die Ausarbeitung und Genehmigung der neuen Sektionsstatuten gewesen.

Daneben beschäftigte sich eine Sonderkommission mit der Revision der kantonalen Lehrerpensionskasse.

Im Jahre 1959 reichte unsere Sektion einen Primarschullehrplan-Entwurf ein, der nun die Grundlage für die Arbeiten der betreffenden Kommissionen bildete.

Die Präsidentenkonferenz in Bern wurde wiederum vom Sektionspräsidenten besucht.

Freiburg

Das Vereinsjahr 1961 hat zwei Lichtpunkte zu verzeichnen: Nach langwierigen Verhandlungen mit den Behörden wurden auf 1. Januar 1961 die Gehälter aufgebessert. Im Juli erfolgte eine zweite und auf 1. Dezember eine dritte Anpassung der Gehälter an den Lebenskostenindex. Erfreut stellen wir fest, dass sich das Verständnis der Behörden für unsere gerechten Forderungen gebessert hat.

Als zweiten Lichtpunkt im Vereinsjahr verzeichnen wir den Vortrag von Herrn Direktor Dr. Hummler, der uns an der Jahresversammlung über «Schulbildung als Faktor der Wirtschaft und der Politik» aus einer Fülle von Wechselbeziehungen heraus das zu bieten verstand, was geeignet ist, den Blick der Erzieher zu weiten über die tägliche Pflichterfüllung hinaus auf die grossen Zusammenhänge im heutigen Leben. Ueber die Gegenwart hinaus verwies uns der Vortragende auf die Probleme der Zukunft, für die wir bei der Jugend die Grundlagen zu legen haben.

Erfreulich ist auch die Tatsache, dass *alle* im Berichtsjahr an unsere Schulen gewählten Lehrkräfte unserer Sektion beigetreten sind. Wir schätzen dieses Zeichen der Solidarität und werten es auch als Verpflichtung, ihre und unsere Interessen zu verteidigen und zu wahren.

Am 21. Dezember 1960 haben wir unserem langjährigen Präsidenten und lieben Kollegen Ernst Scherziger die letzte Ehre erwiesen. Aus dem Thurgau stammend, hat er der Schule Jeuss 50 Jahre treu und gewissenhaft gedient.

Ein Hauptanliegen harrt neben vielen weniger bedeutenden der Verwirklichung: Die Anpassung der Pensionen an die Lebenskosten. Wie dringend diese Anpassung ist, erhellt die Tatsache, dass heute noch 45 Pensionsberechtigte weniger als Fr. 100.— monatliche Pension beziehen. Wir

sind mit dem Redaktor unseres «Faisceau» der Meinung, dass die Institutionen für die Menschen geschaffen wurden und nicht umgekehrt.

Solothurn

Der Solothurner Lehrerbund, wie sich unsere Sektion nennt, hat ein bewegtes Geschäftsjahr hinter sich, nicht zuletzt bedingt durch den *Lehrermangel.* Innert fünf Jahren stieg die Schülerzahl der Primarschulen von 17 229 auf 24 047 und die der Grundschulen von 496 auf 769. Die mit der Reform der Oberschule und sonstwie verbundene Reduktion der Klassenfrequenzen hat zur Folge, dass der Bedarf an Lehrkräften steil ansteigt. Die Behörden — die Sektion sah die Notwendigkeit ein — suchten nach Möglichkeit der gesteigerten Nachfrage Rechnung zu tragen. In 27 Klassenzügen werden zurzeit insgesamt 603 Lehramtskandidaten ausgebildet. Ausserdem wurden 47 Maturanden in Sonderkursen auf den Lehrerberuf vorbereitet. Mit dem Mangel an Lehrkräften ist in den Gemeinden ein häufiger Lehrerwechsel verbunden. Diesem Uebelstand wurde mit einer teilweisen *Revision des Schulgesetzes* so begegnet, dass die Junglehrer in den ersten zwei Jahren nach der Patentprüfung nur durch den Regierungsrat wählbar sind, d. h. ihre *Freizügigkeit* ist während dieser Zeit gesperrt. Der *Lehrstellenwechsel* darf, da eine Lehrerarbeit wenigstens eine Jahresarbeit sein sollte, nur auf das Frühjahr hin erfolgen. Dagegen dürfen Lehrerinnen in Zukunft an allen Stufen der Volksschule unterrichten. Nicht eingetreten wurde auf die *Wählbarkeit verheirateter Lehrerinnen;* sie bilden weiterhin eine wertvolle Anwartschaft auf Stellvertretungen und Verweserschaften. Eine ausserparlamentarische Kommission, in der auch die Lehrerschaft vertreten war, postulierte mit Erfolg dem Kantonsrat für das Staatspersonal eine lineare *Reallohnerhöhung* von 6 Prozent, und für die Lehrerschaft, der mit Ortszulagen bereits entgegengekommen wurde, eine solche von Fr. 500.— bis Fr. 700.—. In Vorbereitung steht die *Revision des Besoldungsgesetzes* von 1946 im Sinne einer vereinfachten Uebersicht und der Neuordnung der Lastenaufteilung zwischen Staat und Gemeinden. Bei der Staatlichen Pensionskasse stellte sich die Notwendigkeit der *Anpassung der versicherten Besoldungen* an die Teuerung im Umfange von 13 Prozent. Sie erfolgt ohne Nachzahlung. Die *Altpensionierten* erhalten eine *Teuerungszulage* von 90 Prozent der Differenz der Renten vor und nach 1961. Im Berichtsjahre wurde eine *Werbeaktion* für die Mitgliedschaft unter den Aussenseitern durchgeführt. An der Delegiertenversammlung vom 8. Juli wurde als Präsident für den zurücktretenden *Ernst Gunzinger,* Solothurn, Bezirkslehrer *Dr. Karl Frey* in Olten gewählt. Ausser den ordentlichen und laufenden Geschäften beteiligte sich der Lehrerbund auch bei der Mitwirkung in kulturellen, sozialen und fürsorgerischen Institutionen.

Baselstadt

Der Basler Lehrerverein hat wohl seinen grössten Tiefpunkt erreicht. Veranstaltungen der Vorjahre waren kaum besucht worden. Darum hat der Präsident resigniert und im Berichtsjahr überhaupt nichts mehr unternommen. Der Vorstand konferierte Ende des Jahres in mehreren Sitzungen über das Fortbestehen des Vereins. Er nahm die Demission des Präsidenten zur Kenntnis und fasste den einstimmigen Entschluss, den BLV zu reaktivieren. Als neuer Präsident wurde in der Jahresversammlung vom 24. Januar 1962 gewählt: Fritz Fassbind, Reallehrer, Riehen.

Baselland

1. Mitglieder:

Der LVB zählte auf Jahresende 824 Mitglieder, nämlich 705 beitragspflichtige und 119 beitragsfreie. Den 73 Eintritten standen 38 Austritte gegenüber.

Im Jahresbeitrag von Fr. 35.— sind eingeschlossen: Abonnementspreis für die SLZ, Beiträge an den SLV und Beitrag an das Angestelltenkartell Baselland.

2. Mitgliederversammlungen:

a) 116. Jahresversammlung vom 4. März in Liestal: Ordentliche Geschäfte, Ersatzwahlen in den Vorstand. Präsident E. Martin orientierte über standespolitische Tagesfragen, Ehrenpräsident Dr. O. Rebmann über die bevorstehende Statutenrevision der Beamtenversicherungskasse und Herr Zollinger über Fragen der Haftpflichtversicherung.
b) Hauptversammlung der Sterbefallkasse: Statutarische Geschäfte.
c) Jubilarenfeier am 13. Mai in Pratteln.

3. Vorstand:

11 Mitglieder; Präsident: Ernst Martin, Primarlehrer, Lausen. 22 Vorstandssitzungen, über welche in der für alle Mitglieder obligatorischen SLZ auszugsweise Bericht erstattet wurde. Gemeinsame Sitzung mit dem Vorstand des Aarg. Lehrervereins im Seminar Wettingen.

4. Aus der Arbeit des Vorstandes:

Individuelle Beratung und Unterstützung in zahlreichen Besoldungs-, Versicherungs- und Rechtsfragen.

Erfolgreiche Bemühungen um die Hebung der Gehälter aller Lehrkräfte, um angemessene Entschädigungen für die Lehrer, welche staatlichen Kommissionen angehören, und um die Wiederbelebung der staatlichen Personalkommission.

Nachführung der Besoldungsstatistik; Beschaffung der Unterlagen für ein Verzeichnis der Ortszulagen an Haushaltungs- und Arbeitslehrerinnen; Vorstoss für die Erhöhung oder Aufhebung der Ortszulagen-Limite; Eingaben zur Förderung der Schulbibliotheken und zur Ausrichtung eines einheitlichen Taggeldes an die Besucher schweizerischer Fortbildungskurse; Statistik über offene Stellen und Stellenbesetzungen; Werbung und Aufnahme neuer Mitglieder; Entlassungen.

Erhebung über das Vorgehen bei Neu- und Wiederwahlen und Auswertung der Antworten; Eintreten für das Maturitätsschulgesetz und die Teilrevision des Besoldungsgesetzes; Stellungnahme zu den bevorstehenden Teilrevisionen des Schulgesetzes und zu gesamtschweizerischen Schulfragen (Schuljahrbeginn im Herbst, Einführung der Fünftagewoche); grundsätzliche Auseinandersetzung über das Obligatorium der SLZ und eindeutige Stellungnahme für die Beibehaltung des seit über 40 Jahren bestehenden Kollektiv-Abonnements; Adressenvermittlung für die Gewinnung neuer Inserenten; Stellungnahme zur Statutenrevision der Beamtenversicherungskasse; Verwaltung der Sterbefallkasse und des Rolle-Fonds; Unterstützung bzw. Betreuung kranker, invalider und finanziell bedrängter Mitglieder; Zusammenarbeit mit den Organen des SLV, den Personalverbänden und dem Angestelltenkartell Baselland.

Schaffhausen

Am Jahresende zählte unsere Sektion 268 aktive Mitglieder und 64 pensionierte, *total 332 Mitglieder.*

Dreimal trat der neu gewählte Vorstand zusammen, um wichtige Vereinsgeschäfte zu besprechen. Kurz vor Jahresende fand noch eine ausserordentliche Delegiertenversammlung des Kantonalen Kartells statt. Eingehend befasste sich der Vorstand mit der kommenden Dekretsänderung der Kantonalen Pensionskasse. Als Diskussionsbasis stellte er 12 Wünsche auf, die auch den andern Gruppen des Kartells zur Beratung und eventuellen Ergänzung zugestellt wurden. Im Mai 1961 wurden durch Beschluss des Kantonsrates die Grundgehälter der staatlichen Funktionäre ab 1. Januar 1961 um 8 Prozent erhöht. In der gleichen Sitzung wurde der Regierungsrat eingeladen, dem Kantonsrat beförderlichst eine Vorlage über die Revision des Besoldungsdekretes vom 3. Dezember 1956 zu unterbreiten. Es scheint, dass im Verlaufe des Jahres 1962 das neue Besoldungsdekret im Kantonsrat zur Behandlung kommen wird, so dass das Traktandum: «Zeitgemässe Lehrerbesoldungen» den Vorstand des Kantonalen Lehrervereins demnächst stark beschäftigen dürfte. Im Berichtsjahr haben die Stadt Schaffhausen, Neu-

hausen und Thayngen ebenfalls ihre Besoldungen der rapiden Teuerung angepasst.

Der Kantonale Lehrerverein ist seit dem Monat Mai auch der Randenvereinigung angeschlossen, die das Ziel hat, den Randen und seine Umgebung, seine Landschaft, seine Natur und die Kultur in seinem Gebiete in ihrer Eigenart zu erhalten und zu pflegen durch Erhaltung des Randens als schönes Wander- und Erholungsgebiet und durch die Mitwirkung bei der Vorbereitung neuer gesetzlicher Vorschriften.

Zum erstenmal in der Geschichte des Kantonalen Lehrervereins organisierte der Vorstand im Oktober eine Studienreise nach Berlin, die grossen Anklang fand und bei allen Reiseteilnehmern unvergessliche Eindrücke hinterliess.

Appenzell AR

Der Kantonale Lehrerverein, Sektion Appenzell des SLV, zählte am Jahresende 189 aktive Lehrkräfte und 48 Pensionierte.

Der Vorstand trat zu sechs Sitzungen zusammen. In der einzigen Delegiertenversammlung mussten endlich keine Revisionsvorschläge für die Lehrerpensionskasse behandelt werden, da im Laufe des Jahres diese Vorlage durchberaten und rückwirkend auf den 1. Januar 1961 in Kraft gesetzt wurde. Die Neuregelung bringt für die Prämienzahler eine starke finanzielle Belastung, aber auch standesgemässe Renten.

An der Kantonalkonferenz sprach Dr. Ch. Gasser, Biel, über: «Die Strukturwandlungen der Wirtschaft und ihre Auswirkungen auf die Schule.»

St. Gallen

Die 1321 Mitglieder unserer Sektion setzen sich zusammen aus 1065 aktiven Lehrerinnen und Lehrern, 226 Pensionierten und 30 Einzelmitgliedern.

Im Laufe des Jahres 1960/61 traten die Delegierten Paul Gehrig, Primarlehrer, Rorschach, und Edmund Geisser, Sekundarlehrer, Niederuzwil, denen wir herzlichen Dank für ihre wertvolle Mitarbeit aussprechen, zurück und wurden ersetzt durch Bruno Krapf, Primarlehrer, Rorschach, und Armin Schawalder, Sekundarlehrer, Flawil.

Im letzten Jahresbericht verzeichneten wir mit Freude das auf den 1. Oktober 1960 in Vollzug gesetzte Nachtragsgesetz zum Lehrergehaltsgesetz und gaben die neuen Gehaltsansätze bekannt. Leider hat die fortschreitende Teuerung das vor Jahresfrist Erreichte bereits wieder empfindlich beeinträchtigt. Andere Kantone passen die Lehrergehälter der Teuerung laufend an und gewähren darüber hinaus wiederholt Reallohnverbesserungen, welche auch der Lehrerschaft einen bescheidenen Anteil an der Steigerung des Volkseinkommens bieten. Bei dieser Sachlage müssen wir den anhaltenden, starken Wegzug von Lehrerinnen und Lehrern aus unserem Kanton verstehen.

Auch im abgelaufenen Jahr erfuhren verschiedene Kolleginnen und Kollegen und die Lehrerwaisen unseres Kantons die wertvolle Hilfe der Fürsorgeeinrichtungen des Schweizerischen Lehrervereins (Waisenstiftung Fr. 6900.—, Stiftung der Kur- und Wanderstationen Fr. 800.—, Hilfsfonds Fr. 760.—).

Graubünden

Im verflossenen Jahr standen die Beratungen und die Volksabstimmung über das neue Schulgesetz im Mittelpunkt des schulischen Geschehens. Das in gründlicher Vorarbeit trefflich redigierte Schulgesetz ersetzt die Schulordnung aus dem Jahr 1859 und die seither in grosser Zahl erlassenen gross- und kleinrätlichen Verordnungen. Im Herbst 1960 behandelte der Grosse Rat die Vorlage in erster, im Frühling 1961 in zweiter Lesung. Die meisten Artikel fanden die uneingeschränkte Zustimmung der Herren Grossräte. Das Gesetz bringt auf vielen Gebieten wesentliche Fortschritte. Davon seien nur einige erwähnt. Die Erhöhung der Minimalschuldauer von bisher 26 auf 30 Schulwochen bei 9 Schuljahren und auf 34 Schulwochen bei 8 Schuljahren setzt endlich den Strich unter die vielen Halbjahresschulen. In den letzten Jahren haben viele Gemeinden die Schuldauer verlängert. Die anderen Dörfer werden früher oder später folgen müssen. Der Art. 38 gestattet den Gemeinden, die oberen Klassen der Primarschule als Werkschulen zu führen. Art. 31 legt die Höchstschülerzahl pro Klasse fest. Ein- und zweiklassige Schulen sollen nicht mehr als 40, Mehrklassenschulen nicht mehr als 36, Gesamtschulen nicht mehr als 30, Werkschulen nicht mehr als 24 und Hilfsschulen nicht mehr als 20 Schüler haben. Etwas grundsätzlich Neues bringt der Art. 6, in welchem der schulpsychologische Dienst gesetzlich verankert wird. Im Art. 74 werden 19 Fälle aufgezählt, in denen die Gemeinden kantonale Beiträge für das Schulwesen beanspruchen können.

Trotz der vielen Vorteile des neuen Gesetzes für Schule, Gemeinde und Lehrer entbrannte der eigentliche Kampf nur um den von der konservativ-christlichsozialen Grossratsfraktion vorgeschlagenen Art. 3, Abs. 4, in welchem kantonale Subventionen auch an Privatschulen verlangt wurden, wobei vor allem an katholische Privatschulen gedacht wurde. Im Grossen Rat wurde nach ausgiebiger Diskussion dieser Antrag abgelehnt, worauf die konservativ-christlichsoziale Fraktion in der Schlussabstimmung geschlossen gegen das Schulgesetz stimmte.

In der heftigen Diskussion um den Art. 3, Abs. 4, wurde die Durchbrechung des Art. 27 BV weder beachtet noch richtig gewürdigt. Es heisst im Art. 82: Die bereits als öffentlich anerkannten konfessionellen Schulen sind den öffentlichen Schulen gleichgestellt.

Vor der Volksabstimmung wurde von katholischer Seite die Ablehnung des Schulgesetzes aus weltanschaulichen Gründen vehement propagiert. Am 19. November 1961 wurde das Gesetz vom Bündner Volk angenommen. Den Bündner Gemeinden bringt es viele Vorteile, die sich erst in den nächsten Jahren voll auswirken werden. Unser Erziehungschef, Herr Dr. A. Bezzola, hat sich durch seinen unermüdlichen Einsatz für das Schulgesetz grosse Verdienste um die Bündner Schule erworben, und wir alle sind ihm zu grossem Dank verpflichtet.

Am 5. März 1962 stimmt das Bündner Volk über eine neue Lehrerbesoldungsvorlage ab, die in wesentlichen Teilen eine direkte Folge des neuen Schulgesetzes darstellt. Hoffen wir, dass diese Massnahmen unserer Behörden die Erhaltung eines pflichtbewussten Lehrerstandes ermöglichen.

Die internen Angelegenheiten unserer Sektion wurden vom Vorstand in einigen Sitzungen erledigt. Es sind auch Unterstützungsgesuche von Lehrern und Lehrerinnen zu begutachten und an den Zentralvorstand weiterzuleiten. Mit Dank können wir feststellen, dass die Zentralbehörde diese Gesuche stets in grosszügiger Weise erledigt. Der Bestand der Sektion bleibt mit etwa 460 Mitgliedern ziemlich konstant.

Aargau

Wie sehr die Methoden der Sensationspresse in unsern «braven» Blätterwald Eingang gefunden haben, zeigte uns der Schulstreit in Klingnau. In dem kleinen, abseits der Heerstrasse liegenden Städtchen schwelte ein Streit zwischen Schulpflege und Bezirkslehrerschaft. Briefe gingen hin und her, Ehrbeleidigungsklagen wurden eingereicht — und eines Tages erschien der Streit unter aufreizenden Schlagzeilen in der kantonalen und ausserkantonalen Presse. Er wurde dadurch nicht etwa gelöst, sondern sehr zum Schaden von Schule und Lehrerschaft noch mehr verwirrt und vergiftet. Dabei ging es gar nicht um grundsätzliche Fragen, um die sich die breite Oeffentlichkeit etwa hätte interessieren müssen. Es ist ein kaum gutzumachender Schaden zurückgeblieben. Das Vorkommnis sei hier als Warnung obenangesetzt!

Im weitern sind zwei bemerkenswerte Ereignisse zu verzeichnen. Das Aargauer Volk hat einem Gesetz zugestimmt, das den Grossen Rat ermächtigt, an die pensionierten Beamten Teuerungszulagen auszurichten. Für die Lehrerschaft

bestand diese Ermächtigung längst, doch wurde von ihr nie Gebrauch gemacht aus Gründen der Gleichbehandlung von Beamten und Lehrerschaft. Auf Grund dieses Ermächtigungsgesetzes hat nun der Grosse Rat Teuerungszulagen für die verschiedenen Rentnerkategorien festgesetzt und damit die Divergenz zwischen Alt- und Neurenten etwas verkleinert. Jahrelange, unablässige Bemühungen, vor allem der Vereinigung pensionierter Lehrer und Lehrerinnen, haben damit einen befriedigenden Abschluss gefunden.

Als zweites Ereignis von Bedeutung gilt es die Lockerung alter, versteifter Praktiken in der Pensionsversicherung zu vermerken. Sie erfolgte nicht aus Einsicht der zuständigen Organe, sondern unter dem Druck der politischen Instanzen. Drei verschiedene Einkaufsverfahren liefen gleichzeitig nebeneinander: Eine Stabilisierung verlangte Einkäufe nach der individuellen Einkaufstabelle; eine Reallohnverbesserung hinwiederum solche nach Monatsbetreffnissen, 9 bis 24; und endlich eine Erhöhung der Teuerungszulagen den Einkauf nach reduzierten Monatsbetreffnissen, 6 bis 18. Was am 1. Januar 1959 begann, ist heute noch nicht zu Ende geführt! Diese Einkäufe verlangten von den ältern Lehrern Tausende von Franken und erzeugten eine begreifliche Verbitterung. Durch ein Postulat im Grossen Rat erreichten wir nun die Ueberprüfung und Begutachtung der Beamtenpensionskasse durch zwei anerkannte Fachleute. Im Laufe des Sommers werden diese Gutachten eingehen und dann hoffentlich zu neuen, tragbaren Methoden führen.

Dem SLV und der SLZ sei gedankt dafür, dass sie Fenster und Tore öffnen in den Kantons- und Landesgrenzen.

Thurgau

Die Sektion Thurgau des Schweizerischen Lehrervereins ist im Jahre 1961 wiederum gewachsen. Unser Verein zählte am Jahresende ein Ehren-, 106 Frei- und 809 Aktivmitglieder. Die Zahl der Untersektionen beziffert sich auf 26.

Der Vorstand hatte sich mit einigen Rechtsschutzfällen und einer verhältnismässig grossen Zahl von Anständen zu befassen. Unser Rechtsberater musste einige Male in Anspruch genommen werden. So arbeitete er in unserem Auftrag ein Gutachten über die Steuereinschätzung der Dienstwohnungen aus. Die Steuereinschätzung der Lehrer wird den TKLV im Zusammenhang mit der Revision des kantonalen Steuergesetzes voraussichtlich stark beschäftigen. Unser Stand wird zu gegebener Zeit gemeinsam mit anderen Berufsorganisationen versuchen, jene Rechte zugestanden zu erhalten, welche bei anderen Erwerbsgruppen selbstverständlich sind.

Unsere Besoldungsstatistik hat unseren Mitgliedern und den Schulbehörden wertvolle Dienste geleistet. Sie wird im Laufe dieses Jahres neu überarbeitet werden. Einen sehr erfreulichen Erfolg durften wir in bezug auf die Neuregelung der Teuerungszulagen buchen. Der Grosse Rat stimmte unserem Antrag in vollem Umfange zu.

Im Frühjahr 1962 werden am Seminar Kreuzlingen erstmals Doppelklassen patentiert werden. Diese Tatsache wird erfreulicherweise eine Entspannung im «Lehrermarkt» bringen. Der Mangel an Sekundar- und Mittelschullehrern wird aber nach wie vor sehr gross sein.

Zurzeit befindet sich die thurgauische Schulgesetzgebung in Revision. Das revidierte Sekundarschul- und das neue Abschlussklassengesetz werden zurzeit von der grossrätlichen Kommission vorberaten. Eine vom Regierungsrat eingesetzte Spezialkommission ist zurzeit damit beschäftigt, Vorschläge für die Revision des aus dem letzten Jahrhundert stammenden Unterrichtsgesetzes zu machen. Der Vorstand unserer Sektion ist zurzeit damit beschäftigt, Vorschläge zur Ueberarbeitung jener Paragraphen zu unterbreiten, welche die persönlichen Belange des Lehrers betreffen.

Anlässlich der Generalversammlung sprach unser Rechtsberater, Fürsprech Walter Kramer in Frauenfeld, über das Thema «Erlaubt die heutige Gesetzgebung die Körperstrafe in der Schule?»

Ticino

Lo scorso anno e nei primi mesi del 1962, il Comitato delle associazioni magistrali (C.A.M.), in cui è rappresentata anche la S.T.A.D.S., si è particolarmente occupato della preparazione delle proposte intese a ottenere la revisione dell'organico del 1955, modificato con il decreto del 26 ottobre 1960.

Questo decreto non era valso a togliere le imperfezioni e le disparità di trattamento, che si erano accentuate con l'entrata in vigore della legge scolastica del 1958.

Le trattative svoltesi tra il C.A.M. unitamente al F.U. e l'autorità cantonale sono ora giunte a buon punto e la prevista riforma integrale dell'organico sembra di prossima conclusione. Superate alcune divergenze circa la classifica, il progetto potrebbe essere sottoposto all'approvazione del Gran Consiglio entro il prossimo mese di giugno.

È pure in corso lo studio di cambiamenti da portare alla legge sulla cassa pensioni e si sta pure esaminando la proposta che prevede l'istituzione di una commissione quale organo consultivo del Dipartimento delle finanze per le questioni economiche e di impiego interessanti i dipendenti dello Stato e i docenti.

Il nostro Comitato si occuparà prossimamente dell'ordinamento interno della S.T.A.D.S.

Di questo riferiremo al Comitato centrale.

Die Klasse und wir

Jeder Lehrer weiss, wie seine Arbeit zum Teil von der Zusammensetzung seiner Klasse abhängig ist. Jedes menschliche Wesen, und schon das Kind, stellt in einer Gemeinschaft eine Kraft dar. Jede Kraft wirkt, strahlt aus auf ihre eigene Art. Keine ist der andern vergleichbar.

Eine fruchtbare Gemeinschaft entsteht dann, wenn diese verschiedenen Kraftelemente in Harmonie zueinander gebracht werden können. Sie sollen sich nicht negativ beeinflussen, sondern gegenseitig zum Guten anspornen.

Das Lenken der vorhandenen Kräfte ist eine der Hauptaufgaben des Erziehers. Aber auch der Erzieher selbst stellt eine Kraft dar, mit der sich jedes Kind unbewusst messen und auseinandersetzen muss. Diese Kraft soll die Mitte sein, der die andern Kräfte vertrauen können. Sie soll dem Kind Zuflucht sein. Dass der Lehrer seine Kraft jeden Tag neu prüfe, scheint mir immer noch wichtiger als jede andere Vorbereitung. Es ist ja nicht der Stoff oder das Methodische, das ihn ermüdet, sondern es ist dieser Kraftverbrauch, dieses den andern Kräften Ausgesetztsein.

Wir wissen, dass nichts so an unsern Nerven zehrt wie ein unguter Klassengeist, Streitigkeiten und Aggressivitäten unter den Schülern. Immer wieder haben wir einzugreifen, zu schlichten, zu versöhnen und (wie oft!) Konzessionen zu machen. Dazu brauchen wir eine ständig sich bemühende, in Bewegung bleibende Kraft.

Wir alle kennen das Gefühl (ist es Angst, nicht bestehen zu können?), wenn wir bei Beginn eines Schuljahres vor eine neue Klasse treten. Wir setzen nicht nur

unser Aeusseres den kritischen und fragenden Blicken aus, auch unser Inneres. Diese ersten Augenblicke sind für das ganze Schuljahr entscheidend.

Gerade weil wir als Erzieher unser inneres Wesen dauernd andern Kräften aussetzen, haben wir auch besondere Möglichkeiten, an uns zu arbeiten und uns selbst zu verwirklichen. Unsere Arbeit am Kind ist ein Privileg.

Alle in der Schule auftauchenden Probleme (ich meine damit vor allem Gemeinschaftsschwierigkeiten) sollte der Lehrer letzten Endes mit sich selbst in Zusammenhang bringen. Den Gründen nachzugehen, nämlich in sich selbst, wird sich immer lohnen. Ich behaupte, mit Ernst und Wahrheit betrieben, kommt diese Arbeit einer Analyse gleich. Die Kräfte der Kinder, ihre Wirkung auf uns, sind eine einzigartige Gelegenheit zur Selbsterkenntnis.

Ich glaube, je mehr wir von der Aufgabe unseres Lebens erfüllt haben – die durch seine Seelenstruktur jedem Menschen vorgezeichnete Aufgabe –, um so klarer wird unsere Ausstrahlung, um so verbindender und heilender wirkt sie.

Die Kräfte des Kindes müssen gelenkt werden. Auch sie müssen wachsen. Sie können nicht nur aus sich selbst wachsen, sondern sie sollten an uns, dem Vorbild, wachsen. Es sind diese Kräfte, die uns jeden Tag vor neue Probleme stellen. Es gibt ungute, irregeleitete Kräfte unter ihnen. Das Böse ist in uns allen eine Realität. Wie oft lassen wir nur aus Schwäche den unguten Kräften in einer Klasse die Führung! Wie oft sind wir zu bequem, sie durch eigene Kraft zu überwinden! Wie oft lassen wir die stillen, guten Kräfte darunter leiden!

Wir alle haben Zeiten im Leben, in denen wir durch persönliche Probleme so beansprucht sind, dass wir uns nur mit Mühe dem Wesen des Kindes zuzuwenden vermögen. Wir müssen diese Zeiten durchstehen. Auch sie sind notwendig. Wir müssen sie durchstehen, um nachher die Vernachlässigung mit gereifter Kraft gutmachen zu können.

In solchen Zeiten leidet nicht nur der innere Halt einer Klasse, sondern auch die Disziplin. Wir können Disziplin immer mit routinierter Konsequenz aufrechterhalten. Wir können in einer Klasse eine Stille erreichen, die gar keine ist. Stille muss aus dem Innern der Kinder kommen. Sie kann mit nichts erzwungen werden. Sie ist immer ein Geschenk unserer aufrichtigen Hingabe an das Kind. Sie ist das Geschenk für unsern seelischen Einsatz. Auch in der Schule gilt das Wort Albert Schweitzers:

«Das einzige, worauf es ankommt, ist, dass wir darum ringen, dass Licht in uns sei. Das Ringen fühlt einer dem andern an, und wo Licht im Menschen ist, scheint es aus ihnen heraus. Dann kennen wir uns, im Dunkeln nebeneinander hergehend, ohne dass einer das Gesicht des andern abzutasten und in sein Herz hineinzulangen braucht.»

Max Bolliger

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 280895

Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 261105

Postadresse: Postfach Zürich 35

Mittelschullehrer als Unesco-Experte für Nigeria gesucht

Wir werden um Bekanntgabe der folgenden Postenausschreibung ersucht:

Ort: Lagos, Nigeria.
Schule: Federal Higher Teacher Training Colleges.
Unterrichtssprache: Englisch.
Arbeitsgebiet: verantwortlicher Chef des Unterrichts in Naturwissenschaften (Lehrplan, Unterrichtsmethode, Programmierung der Ausstattung für die Mittelschulen).
Anforderungen: abgeschlossenes Mittelschullehrerdiplom in Physik, Chemie oder Biologie als Hauptfach und womöglich den andern Fächern im Nebenfach; womöglich Unterrichtserfahrung.
Vertragsdauer: 2 Jahre (womöglich ab Oktober 1962).
Lohn: die übliche (gute) Entlöhnung als Unesco-Experte (mit Zulagen für Familie); Reise (inkl. Familie) bezahlt.

Interessenten für diese interessante und den Horizont weitende Tätigkeit können die Postenbeschreibung auf unserem Sekretariat, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, einsehen oder zur Einsicht anfordern.

Th. Richner, Präsident des SLV

Ferien in Bauen

Am Urnersee, gegenüber der Tellskapelle, liegt fernab vom Lärm und von der Hast des Tages das stillverträumte Dörfchen Bauen, ein Ferienort, wo man die Ruhe geniesst und die Hetze des Lebens vergisst. Dort steht das Geburtshaus des Paters Alberik Zwyssig, dessen weihevolle Hymne zum schweizerischen Nationallied werden soll. Text und Weise bergen in sich vom Frieden, von der Ruhe und der Kraft dieser Gegend. Das wohlerhaltene Haus, heute Eigentum der grossen pädagogischen und musikalischen Verbände des Landes, soll der Nachwelt erhalten bleiben. Es ist zur traulichen Gaststätte geworden, die zu kurzer Rast und Erfrischung einlädt, aber auch zu längerem Verweilen und zu Ferienaufenthalten. Vor allem wer Ruhe sucht, fühlt sich bald heimisch in den renovierten Räumen, auf der Veranda über dem Seeufer und in der nähern Umgebung mit zugehörigem Bootshaus und Badeplatz in der sonnigen Bucht mit einem Einschlag südlichen Klimas und südlicher Vegetation. Der Wanderer findet Wiesenpfade und Bergwälder, er pilgert zum Schlösschen Beroldingen und nach Seelisberg oder landeinwärts nach Isenthal. Dabei geniesst er die herrliche Aussicht in die nahen Urnerberge und auf den See im reizvollen Spiel seiner Stimmungen. Am schroffen Seeufer entlang führt ein schmales Strässchen durch lange Felsengalerien und bringt von Flüelen und Altdorf Gäste her. Einige Male des Tages legt ein stolzer Dampfer an und entfernt sich wieder in majestätischer Ruhe.

Der neue Pächter des Hauses, Herr W. Infanger, ist ein echter Sohn des Dörfchens. Er ist bei bescheidenen Preisen um seine Gäste besorgt. Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins erhalten vom sechsten Tage an eine Ermässigung von Fr. 2.– auf den Pensionspreis. Für deren Frauen und Kinder unter 18 Jahren beträgt die Vergünstigung Fr. 1.–. Wir wünschen geruhsame Ferien.

A. Wanner,
Vertreter des SLV im Stiftungsrat

Die Automation greift nach der Schule

In mehr als einem Dutzend Forschungslaboratorien in verschiedenen Teilen der USA bereitet sich eine bedeutende Umwälzung im amerikanischen Erziehungswesen vor: Elektronische Automaten sollen als «Lehrmaschinen» verwendet werden.

Obwohl die USA zu den technisch höchstentwickelten Ländern der Erde zählen, läuft doch den meisten Amerikanern bei der Erwähnung des Wortes «Lehrmaschine» ein Schauder über den Rücken. Dieses neue Fachwort verleitet zu Angstvorstellungen von einer «synthetischen» Welt, bevölkert von roboterähnlichen Menschen, deren Leben durch Maschinen gelenkt wird. Die Idee des automatischen Unterrichts wird daher von vielen als absolut untragbar angefeindet. Möglicherweise wird es sogar zu einer organisierten Opposition bestimmter Kreise — beispielsweise der Lehrergewerkschaften — kommen. Auf jeden Fall wird die Automation sehr heftige Auseinandersetzungen über die Zukunft des Erziehungswesens in den Vereinigten Staaten auslösen.

Die Pioniere der neuen Umwälzung sind vor allem Psychologen, die sich auf Fachstudien über den Vorgang des Lernens spezialisiert haben und — wie viele Amerikaner — die Notwendigkeit weitreichender Verbesserungen im Erziehungssystem erkannt haben. Diese Männer sprechen nicht davon, Lehrer durch mechanische Behelfe zu ersetzen; sie wollen vielmehr dem Lehrer das wichtigste Hilfsmittel an die Hand geben, das je erfunden wurde, seit die Druckerpresse für die Herstellung von Lehrbüchern in Gebrauch genommen wurde.

Es gibt ebenso viele verschiedene Arten von Lehrmaschinen wie es Konstrukteure auf diesem Spezialgebiet gibt. «Vater» der ganzen Entwicklung ist Prof. Sidney L. Pressey von der Staatsuniversität von Ohio, der 1926 mit diesem Gedanken an die Oeffentlichkeit trat. Einer seiner bedeutendsten Nachfolger ist Dr. B. F. Skinner, der eine Lehrmaschine seiner eigenen Erfindung regelmässig in seinen Psychologievorlesungen an der Harvard-Universität benutzt. Eine Firma in New Mexico bietet eine «geräuscharme, störungs- und schwindelsichere» Lehrmaschine an, die Unterricht in sieben Fächern vermitteln kann. Anderswo wiederum kann man Lehrautomaten in Preislagen von 65 bis 5000 Dollar pro Stück kaufen. Einen Massenansturm der Käufer hat es freilich noch nirgends gegeben, denn man weiss noch viel zuwenig über diese Maschinen und ihre Anwendung im Rahmen eines Unterrichtsprogramms. Für die grosse Mehrzahl der Lehrer, Schulverwalter und für das grosse Publikum bleiben die Lehrmaschinen ein Rätsel.

Die Forschungsarbeit auf diesem Spezialgebiet folgt vielerlei Methoden. Sämtliche Lehrmaschinen sind jedoch für ein und dieselbe Grundaufgabe konstruiert. Sie *lehren* tatsächlich — nach der alten sokratischen Weise von Frage und Antwort. Der Schüler wird durch eine Serie von sorgfältig vorbereiteten Fragen stetig zunehmenden Schwierigkeitsgrades mit der Materie vertraut gemacht. Grundprinzip aller Maschinen ist, den Schüler dadurch zu einer aktiven Teilnahme am Unterricht zu nötigen, dass er ständig Fragen des Instruments beantworten muss. (Lehrmaschinen unterscheiden sich u. a. darin von einem lebenden Lehrer, dass sie nicht unterrichten, während der Schüler zum Fenster hinaussieht oder mit seinem Taschenmesser das Pult bearbeitet.) Die Maschine gibt unverzüglich eine Bewertung der Antwort und merzt so Irrtümer aus, noch ehe sie sich im Denken des Schülers festsetzen können. Erfahrene Psychologen bestätigen, dass diese Grundelemente des «automatisierten Unterrichts» einige der wichtigsten Gesetze des Lernens in die Praxis umsetzen.

Das elektronenautomatische Frage- und Antwortverfahren kann in der Weise vor sich gehen, dass auf einer Art Bildschirm oder hinter einem verglasten Fenster die Frage sowie eine Reihe möglicher Antworten gleichzeitig erscheinen. Die Lehrmaschine hat mehrere Knöpfe; der Schüler wählt die ihm richtig erscheinende Antwort und drückt auf den betreffenden Knopf. Die Technik variiert hier im einzelnen, grundsätzlich aber kann nur zur nächsten Frage weitergegangen werden, wenn der Schüler die passende Antwort gefunden hat; die meisten Maschinen bieten ihm daher die Möglichkeit, mehrmals eine Antwort zu der gestellten Frage zu wählen.

Der zweite Typ von Lehrmaschinen stellt nur die Frage und lässt dem Schüler daneben genügend freien Raum für die schriftliche Beantwortung mit Worten, Zahlen oder Zeichnungen. Nach Betätigung eines Hebels erscheint die richtige Lösung, und zugleich wird die Antwort des Schülers mit einem durchsichtigen Schildchen überdeckt, so dass nachträgliche Aenderungen unmöglich sind.

Es gibt keine einhellige Meinung darüber, welche dieser beiden Methoden vorzuziehen sei. Manche Maschinen benutzen eine Kombination der zwei Verfahren. Sämtliche Lehrmaschinen wurden jedoch nach dem pädagogischen Grundprinzip konstruiert, dass ein wirksamer Unterricht weitgehend auf der Wiederholung beruht. Dieser Grundsatz wird entweder dadurch verwirklicht, dass die Maschine nach gewissen Zeiträumen ein und dieselbe Frage neuerlich stellt oder dass neue Serien von Fragen erscheinen, die den gleichen Gegenstand von einem etwas anderen Gesichtspunkt her behandeln.

In Santa Monica in Kalifornien ist eine Gruppe von fünf jungen Leuten mit einem Projekt beschäftigt, das man als eine besonders vielseitige vollautomatische Lehrmaschine bezeichnen darf. Sie wertet sämtliche Verfahren aus, nach denen die bisher vorhandenen Lehrautomaten arbeiten, besitzt aber ausserdem noch eine ganz eigene Lehrmethode. Ihr Kernstück ist ein Rechenautomat von der Type jener «Elektronengehirne», die man heute sowohl für die Grossbuchhaltung als auch für die automatische Ortung von künstlichen Erdsatelliten verwendet.

Dieses Kernstück hat ungefähr die Grösse eines schulterhohen Karteikastens und steuert sowohl eine elektronische Schreibmaschine als auch einen Diaprojektor. Der Rechenautomat wählt selbsttätig Fragen aus und lässt sie auf einen Bildschirm projizieren; der Schüler tippt auf der elektrischen Schreibmaschine seine Lösung, das «Elektronengehirn» überprüft die Antwort, bewertet sie und geht dann zur nächsten Frage über. Die System Development Corporation, eine nicht auf Gewinn ausgehende Organisation, finanziert die Entwicklungsarbeit an diesem Lehrmaschinentyp, die vor zwei Jahren in Angriff genommen wurde und noch lange nicht vor dem Abschluss steht. Aber selbst die Versuchsmaschine, die sich noch im «Säuglingsstadium» befindet, ist technisch so verfeinert, dass alle anderen Lehrmaschinen daneben primitiv erscheinen.

Das elektronische Gedächtnis des Automaten ermöglicht eine vollkommene Anpassung an das individuelle Bedürfnis des Schülers. Das heisst, dass, obwohl mehrere Schüler die Maschine gleichzeitig benutzen können, jeder einzelne nur Fragenserien erhält, die seinen Kenntnissen und Fähigkeiten entsprechen. Man könnte nämlich mit der Maschine auch ein Dutzend «Frageschirme» und «Antwortgeräte» verbinden, und jeder Schüler würde immer noch eine unterschiedliche Fragenauswahl erhalten. Das Geheimnis dieses Verfahrens ist eine sogenannte «Gabelungstechnik», die es erlaubt, einen Schüler sofort auf eine andere Fragenreihe «abzuzweigen», sobald seine Antworten verraten, dass er einen bestimmten Gegenstand nicht gut genug erfasst. Sollte er auch damit Schwierigkeiten haben, wird ihm eine dritte, noch einfachere Fragengruppe gestellt.

Wichtig ist jedoch, festzuhalten, dass der Schüler jederzeit die Möglichkeit hat, wieder zur ursprünglichen Serie von Fragen zurückzukehren, sobald seine Antworten erkennen lassen, dass er nun mit der Materie vertraut ist. Das «Elektronengehirn» verleiht dieser Lehrmaschine eine so erstaunliche Vielseitigkeit, weil es die Reihenfolge und die Natur der Lehrfragen jeder beliebigen Zahl von Faktoren anpassen kann. Es kann den Uebergang auf eine bestimmte Fragengruppe von der Häufigkeit der Fehler bei einer Anzahl bunt zusammengewürfelter Fragen oder auf eine Serie komplizierterer Fragen abhängig machen, von fehlerhaften Antworten

auf ganz spezifische «Schlüsselfragen», von der Zeit, die ein Schüler zur Beantwortung einer Einzelfrage oder einer ganzen Fragenserie benötigt und auch von der Bewertung, die der Schüler seinem eigenen Wissen gibt. Die Maschine ist imstande, auf individuelle Unterschiede in einer Weise Rücksicht zu nehmen, wie es oft für einen Lehrer in einer Klasse von 20 oder mehr Schülern unmöglich ist.

Das Tempo des automatisierten Unterrichts wird durch den Schüler und seine Fähigkeit der Fragebeantwortung bestimmt. Die Forscher auf diesem Fachgebiet sind der Meinung, dass gerade hierin der Vorzug gegenüber dem gegenwärtig üblichen Klassenunterricht besteht, der den Lehrer zwingt, ein Tempo einzuhalten, das für die schnell auffassenden Schüler nicht zu langsam, für die langsameren aber nicht zu schnell ist.

Es wäre Vermessenheit, wollte jemand behaupten, er habe das Problem des automatischen Unterrichts bereits gelöst — viele wichtige Probleme der Grundlagenforschung sind nämlich noch kaum berührt worden. Niemand hat sich z. B. mit den Problemen beschäftigt, die sich aus der Beziehung zwischen Schüler und Lehrmaschine ergeben. Was wird z. B. aus jenen unwägbaren Wirkungen, die nach unumstösslicher Meinung der Lehrer nur durch den ständigen persönlichen Kontakt erzielt werden können?

Es gibt heute auf dem amerikanischen Markt viele sogenannte Lehrgeräte, und einige davon sind nicht mehr als pädagogische Spielereien. Vielen Forschern bereitet es Sorgen, dass die positiven Auseinandersetzungen mit dem automatisierten Unterricht durch die Praxis von Händlern, die noch nicht ganz durchkonstruierte Maschinen auf den Markt bringen, verzögert werden könnte.

Aber selbst unter den idealsten Bedingungen wird es schwierig sein, die Automation im Unterrichtswesen einzuführen. Die Schulleiter mögen ernstlich bedauern, dass die technische Entwicklung Amerikas vor der Schule haltmacht, aber sie scheuen es, sich dem Zorn wohlorganisierter Lehrer- und Elternvereinigungen auszusetzen. Einige unglückliche Erfahrungen mit dem Fernsehunterricht haben sie in dieser Beziehung ausserordentlich vorsichtig gemacht. In Los Angeles z. B. rühmen sich einige Lehrer mit Stolz der Tatsache, dass man den Fernsehunterricht nach wie vor auf ein kleines Versuchsprojekt beschränkt. Die Schulleiter sehen sich so vor der äusserst schweren Aufgabe, die Lehrmaschinen in das Unterrichtswesen einzubauen, ohne die Lehrer vor den Kopf zu stossen, die Eltern zu verärgern und die Schüler aus dem Gleichgewicht zu bringen.

Dennoch scheint es nur eine Frage der Zeit, dass die Automation schliesslich doch die amerikanische Schule erfasst. Wie bei jeder anderen grossen Revolution ist es unmöglich, in einem so frühen Entwicklungsstadium die endgültigen Ergebnisse voraussagen zu wollen. Aber eines ist sicher: Die Automation wird für jeden Sektor des Unterrichtswesens neue Methoden und neue Ideen erfordern. Der Gedanke, bequeme und liebgewordene Lehrmethoden aufgeben zu müssen, ist für manche erschreckend, anderen erscheint er lebenswichtig, erregend und voll Zukunftsverheissung.

Charles M. Weissenberg

Copyright by The Commonwealth Publishing Do., Inc. and Union Central Press, Zürich.

Kurse und Vortragsveranstaltungen

INTERNATIONALE SONNENBERG-TAGUNG

vom 28. September bis 7. Oktober 1962

«Konformismus und Demokratie» (gegen das Schemadenken)

Aus dem Programm:

«Der Konformismus in unserer dynamischen Zeit»
«Die Bedeutung einer parlamentarischen Minderheit»
«Pressefreiheit und Demokratie»
«Das Schemadenken im Ost-West-Konflikt»
«Aufgaben einer Aussenpolitik im Spannungsfeld Ost-West»
«Israel — eine neue Form der Demokratie?»
«Die Entwicklungsländer und die traditionellen politischen Institutionen des Westens»
«Voraussetzungen und Gefährdungen des Menschen auf seinem Wege in die Zukunft»

PREISAUSSCHREIBEN DER ETS MAGGLINGEN

Zu den Aufgaben der Eidg. Turn- und Sportschule und ihrer Sektion für Forschung gehört auch die Förderung sportwissenschaftlicher Arbeiten ausserhalb ihres eigenen Bereichs. Zu diesem Zweck verleiht sie Ende 1962 drei Anerkennungspreise von 1000, 600 und 300 Franken für die besten Arbeiten aus den Gebieten Biologie, Medizin, Psychologie, Soziologie, Pädagogik, Geschichte und Sporttechnik. Voraussetzung ist, dass die Arbeiten mit Turnen und Sport in Beziehung stehen, wissenschaftlich wertvoll sind und neue Erkenntnisse in der Theorie oder der Praxis der Leibesübungen bringen. Die Beurteilung erfolgt durch eine von der Sektion für Forschung der ETS bestimmte Kommission endgültig.

Bewerber (Schweizer Bürgerinnen oder Bürger) werden hiermit eingeladen, ihre Arbeiten unter Angabe ihres Namens bis zum 31. Oktober 1962 einzureichen. Angenommen werden Manuskripte oder in den Jahren 1961 und 1962 veröffentlichte Texte. Allfällige weitere Auskünfte können beim Unterzeichneten eingeholt werden.

Prof. Dr. med. G. Schönholzer,
Sektion für Forschung ETS,
Magglingen

VOLKSTANZKURSE

Ein Novum im zürcherischen Gesellschaftsleben ist *der festliche Volkstanzball im Kongresshaus* Zürich am 3. November 1962. Der *Volkstanzkreis Zürich* als Initiant des Festes bietet jedermann die Möglichkeit, in einem Volkstanzkurs die Grundschritte zu erlernen oder zu repetieren. Der *Volkstanzkurs für Anfänger* als Vorbereitungskurs für den Ball beginnt am 21. August 1962, 20.00 Uhr, in der Turnhalle des Schulhauses Hirschengraben. Anmeldung am ersten Kursabend; Turnschuhe obligatorisch. Der Kurs wird neun Abende umfassen. Teilnehmerbeitrag Fr. 15.–, Studierende mit Legitimation Fr. 10.–. *K.*

Mitteilungen der Redaktion

Die heutige Ausgabe der SLZ ist als Doppelheft 32/33 bezeichnet, die nächste Nummer erscheint in 14 Tagen am 24. August 1962.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351

Zu verkaufen

1 Tonfilm-Projektor 16 mm
Bell & Howell Filmosound 202

Magnet- und Lichtton kombiniert, 2. Lautsprecher, Transformer, Verlängerungskabel, 1000-Watt-Lampe, 2-Zoll-Objektiv, div. Ersatzmaterial, ohne Leinwand.

Anfragen an **Swissair, Verkaufsleitung Deutsche Schweiz-Tessin,** Bahnhofplatz 3, Zürich, Tel. (051) 34 18 00

Aargauisches Lehrerinnenseminar und aarg. Töchterschule

Auf Beginn des Schuljahres 1963/64 ist eine neue

Hauptlehrstelle
für Französisch und Englisch

eventuell ein weiteres Nebenfach (Italienisch)

zu besetzen. Pflichtstundenzahl 20—24. Besoldung nach Dekret.

Die Ausschreibung der Lehrstelle erfolgt vorbehältlich der Genehmigung durch den Grossen Rat.

Anmeldungen mit den Ausweisen über abgeschlossenes Studium und den übrigen gemäss Anmeldeformular verlangten Dokumenten sind bis 25. August 1962 an die Erziehungsdirektion des Kantons Aargau in Aarau einzureichen.

Anmeldeformulare sind bei der Direktion des Lehrerinnenseminars Aarau zu beziehen, welche auch weitere Auskünfte erteilt.

Einzelne Bewerber haben zu einem späteren Zeitpunkt auf spezielles Verlangen noch ein Arztzeugnis einzusenden.

Aarau, 30. Juli 1962 **Erziehungsdirektion**

Offene Lehrstellen

An den Schulen der **Stadt Schaffhausen** sind auf Beginn des Wintersemesters 1962/63 folgende

Lehrstellen

zu besetzen:

a) wegen Wahl des bisherigen Amtsinhabers an die Kantonsschule eine Lehrstelle an der **Knabenrealschule.** Der Bewerber sollte zur Erteilung des Turnunterrichts (eventuell eine grössere Zahl von Turnstunden) befähigt sein;

b) an der bisher sechs Abteilungen zählenden Hilfsschule wird eine neue Abteilung eröffnet; es kommt Lehrer oder Lehrerin in Betracht.

Die Besoldungen betragen:

a) Reallehrer: Fr. 13 608.— bis Fr. 19 788.— bei 30 wöchentlichen Pflichtstunden;

b) Lehrer an der Hilfsschule: Fr. 11 718.— bis Fr. 17 124.— bei 32 wöchentlichen Pflichtstunden; hiezu kommt eine Zulage von Fr. 904.— pro Jahr;

c) sowohl Reallehrer wie Hilfsschullehrer erhalten Kinderzulagen von Fr. 360.— pro Kind und Jahr.

Bewerber und Bewerberinnen wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen (inkl. ärztl. Zeugnis) bis zum 31. August 1962 an die unterzeichnete Amtsstelle richten.

Kantonale Erziehungsdirektion Schaffhausen

Realschule und Progymnasium Binningen bei Basel

An der Realschule Binningen bei Basel — Basellandschaftliche Realschule mit angegliederter progymnasialer Abteilung (6. bis und mit 9. Schuljahr) — wird auf Beginn des Schuljahres 1963/64 eine

neue Lehrstelle

geschaffen. Sie ist die 19. an dieser Schule und umfasst vor allem Unterricht in der Fächergruppe Deutsch, Geschichte, Geographie; wünschbar, wenn auch nicht unbedingt erforderlich, wäre, wenn die Lehrkraft auch Unterricht im Zeichnen und Turnen sowie im Französischen erteilen könnte.
Die Gemeinde Binningen ist für ihre sehr angenehmen Schulverhältnisse bekannt.
Bedingungen: Mittelschullehrerdiplom mit mindestens sechs Semestern Universitätsstudium.
Besoldung inklusive Teuerungs- und Ortszulage gegenwärtig **Fr. 16 352.80** bis **Fr. 21 762.40.** Verheiratete Reallehrer erhalten eine Kinderzulage von Fr. 360.— pro Jahr und Kind sowie eine Haushaltzulage von Fr. 360.— pro Jahr.
Freifach- und Ueberstunden werden zusätzlich honoriert. Handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Studien- und eventuellen Tätigkeitsausweisen nebst Arztzeugnis mit Durchleuchtungsbefund sind bis **27. August 1962** der **Realschulpflege Binningen BL** einzureichen.

PS.: Auswärtige definitive Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet.

Sekundarschule Rüschlikon

Auf Beginn des Sommersemesters 1963/64 ist eine

Lehrstelle

der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung neu zu besetzen.

Die Besoldung beträgt Fr. 16 900.— bis Fr. 23 040.—. Ferner werden Kinderzulagen von Fr. 240.— pro Jahr für jedes Kind bis zum zurückgelegten 20. Altersjahr ausgerichtet. Das Maximum wird nach zehn Dienstjahren erreicht; auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse ist obligatorisch.

Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldungen, unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes, bis 30. Septembe 1962 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Peter Früh, Alte Landstrasse 44, Rüschlikon ZH, zu richten.

Rüschlikon, 11. Juli 1962

Die Schulgemeinde Lüen, Castiel und Calfreisen GR sucht für ihre Primarschule (5.—9. Klasse, etwa 20 Schüler)

Lehrer

Schulbeginn anfangs Oktober. Gehalt: das gesetzliche. Anmeldungen sind bis 24. August zu richten an den Schulratspräsidenten in Castiel.

Primarschule Sevelen SG

Auf den Beginn des Wintersemesters 1962/63 sind an der Primarschule Sevelen folgende zwei Stellen neu zu besetzen:

1. Primarlehrer oder -lehrerin
für die Oberstufe (4.—6. Klasse) in Rans.
(Neu renovierte, sonnige 4-Zimmer-Wohnung mit Bad und Oelheizung im Schulhaus Rans kann zu günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt werden.)

2. Primarlehrerin
für die Unterstufe (1.—3. Klasse, Stufenschule) im Schulhaus Stampf, Sevelen.

Gehalt: das gesetzliche plus Ortszulage.

Anmeldungen erbitten wir an den Schulratspräsidenten, Herrn Andreas Rothenberger, Krankenhausverwalter, Sevelen, der auch für weitere Auskünfte gerne zur Verfügung steht (Tel. 085 / 8 71 22).

Englisch in England

lernen Sie mit Erfolg an der staatlich anerkannten
ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
in Bournemouth (Südküste). Hauptkurse 3 bis 9 Monate; Spezialkurse 4 bis 10 Wochen; Ferienkurse Juli, August, September. Vorbereitung auf alle öffentlichen Englisch-Prüfungen. Prospekte und Auskunft kostenlos durch unsere Administration:
Sekretariat ACSE, Zürich 8 Seefeldstr. 45
Tel. 051 / 34 49 33 und 32 73 40, Telex 52 529

Realschule Wildhaus-Alt St. Johann

Da unser Lehrer an eine andere Schule gewählt worden ist, suchen wir auf Beginn des Wintersemesters 1962/63 die

Lehrstelle

der sprachlichen Richtung neu zu besetzen.

Schulhaus und Lehrerwohnung sind neueren Datums, das Gehalt ist gesetzlich geregelt. Es bietet sich Gelegenheit zu Sommer- und Wintersport.
Anmeldungen erbitten wir baldmöglichst an den Präsidenten des Schulrates, **Herrn Walter Steiner, Schwende, Unterwasser,** der für weitere Auskünfte gerne zur Verfügung steht. Telephon (074) 7 42 94.

Sekundarschule Frauenfeld

sucht auf Frühjahr 1963

2 Sekundarlehrer(innen)
sprachlich-historischer Richtung

1 Sekundarlehrer
mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Eigenhändig geschriebene Bewerbungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise bis spätestens 31. August 1962 an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft, Herrn Direktor W. Klemenz in Frauenfeld, zu richten.

Die Sekundarschulvorsteherschaft

Universität Zürich

Das **Verzeichnis der Vorlesungen** für das Wintersemester 1962/63 ist erschienen und kann zum Preise von **Fr. 1.—** bezogen werden.
Zürich, 28. Juli 1962 **Kanzlei der Universität**

Ehemaliger **Lehrer** mit langjähriger Praxis im Schuldienst, spez. auch in Anstalten, sucht geeignete **Stelle** (als **Verwalter,** evtl. verbunden mit Schuldienst) oder ähnliches. — Zuschriften erbeten unter Chiffre 3202 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

Cembali
Spinette
Clavichorde
Portative

O. Rindlisbacher
Dubsstrasse 26 Zürich 3

Primarschule Langenbruck BL

Auf Beginn des Wintersemesters (22. Oktober 1962) eventuell später suchen wir einen

Lehrer oder eine Lehrerin

für die Unterstufe. Gehalt gemäss Besoldungsgesetz plus Fr. 300.— bis Fr. 600.— Ortszulage. Die Teuerungszulage auf die gesetzliche Besoldung beträgt zurzeit 12 %.
Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Ausweise bis zum 31. August 1962 bei der Schulpflege Langenbruck melden.

Schulpflege Langenbruck

Stud. phil. I mit A-Matura und mehrjähriger Praxis als patentierter Primarlehrer sucht auf Frühjahr 1963 **Sprachlehrerstelle** an privater oder öffentlicher Sekundar- oder Mittelschule. Als Sprachfächer kämen in Frage: Latein, Griechisch, Deutsch, Französisch und Italienisch.
Anfragen unter Chiffre 3204 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

Primarlehrer an Auslandsschweizerschule könnte bis Ende September eine **Stellvertretung** übernehmen. Telephon (051) 83 89 73

Schulgemeinde Häuslenen TG

Wir suchen auf Herbst 1962, eventuell Frühjahr 1963 an unsere Primarschule eine gut ausgewiesene protestantische

Lehrkraft

Das Schulhaus steht an schöner, sonniger Lage in der Nähe von Frauenfeld. Zu der gesetzlichen Besoldung wird eine Ortszulage ausgerichtet (Dienstjahre werden angerechnet). Anmeldungen sind zu richten an das Schulpräsidium Wilh. Graf, **Häuslenen** bei Faruenfeld. Tel. (054) 7 25 66.

Farbige Bilder für den Botanik-Unterricht

finden Sie in reicher Auswahl unentgeltlich in den beliebten Samenkatalogen der Firma Samen-Mauer, Rathausbrücke, Zürich 22.

Teilen Sie uns bitte mit, wie viele Kataloge Sie benötigen; wir senden sie Ihnen sofort gratis.

SAMEN-Mauser
RATHAUSBRÜCKE ZÜRICH
TELEPHON (051) 25 26 00

Internat (ca. 80 Gymnasiasten) in schöner Gegend Hessens (Nähe Marburg) Deutschland sucht **2 Lehrkräfte für den Unterricht in den Fächern Deutsch und oder Englisch.** mit Freude an erzieherischer Tätigkeit. Gute Bezahlung. Angebote sind erbeten unter Chiffre 3203 an Conzett & Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach, Zürich 1.

Ferien und Ausflüge

Bern

Kurhaus Engstlenalp am Jochpass 1839 m ü. M.
Neue Autostrasse bis Hotel. Route Meiringen—Engstlenalp—Engelberg oder Frutt. Grosse Räumlichkeiten für Schulen (Massenlager). Mässige Preise. Tel. (036) 5 19 61. **Fam. Immer**

Grosse Scheidegg 1961 m ü. M. Telephon 3 22 09

erreichbar auf gutem Weg ab Grindelwald-First, Meiringen-Rosenlaui oder Faulhorn. 20 Betten, Touristenlager, Massenquartier. Rasche und prima Verpflegung für Schulen und Gesellschaften. Mässige Preise. **Familie Burgener**

Westschweiz

Hotel-Restaurant Enge Murten

Bestens geeignet für Schulen, Vereine usw. Grosser Parkplatz, Garten, Saal, Massenlager. Günstige Arrangements. Telephon (037) 7 22 69, Familie Bongi.

Besuchen Sie das malerische Städtchen

MURTEN

Für eine schöne Schulreise

Ostschweiz

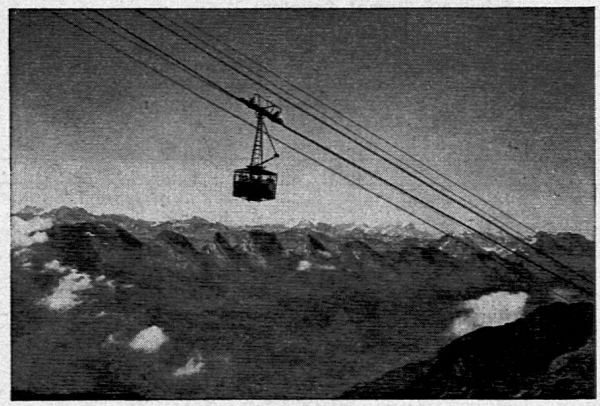
ADLER PFÄFERS (Bad Ragaz)

Gutes Hotel mit Metzgerei, am Wege zur **Taminaschlucht.** Grosser Garten und Saal für Schulen und Vereine.
Familie Wittwer, Telephon (085) 9 12 51

Alkoholfreies
Hotel-Restaurant
OBERBERG
NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Neuhausen am Rheinfall
empfiehlt sich für Verpflegung und Beherbergung von Schulen. Separates **Touristenhaus** mit Pritschen und Strohlager für 40 Personen.

Eidg. konz. **Schiffbetrieb auf dem Walensee**
mit Motorschiffen. Platz bis 250 Personen. Sonder- und Taxifahrten nach tel. Vereinbarung.
Fritz Walser, Quinten SG, Tel. (085) 8 42 68
Julius Walser, Quinten SG, Tel. (085) 8 42 74



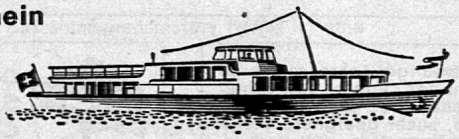
Säntis-Schwebebahn

Schwägalp und Säntis sind immer begehrte Ausflugsziele für Schulreisen. Stark ermässigte Fahrtaxen für Schulen auf der Säntis-Schwebebahn.

Schaffhausen

Die **alkoholfreien Gaststätten** für vorteilhafte Verpflegung von Schulen:
RANDENBURG, Bahnhofstrasse 58/60, Tel. (053) 5 34 51
GLOCKE, Herrenacker, Tel. (053) 5 48 18, Nähe Museum

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein



Der Besuch der **Erkerstadt Schaffhausen** und die Besichtigung des berühmten **Rheinfalls** gehören zu den dankbarsten Reiseerinnerungen.
Schweiz. Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein, Schaffhausen Telephon (053) 5 42 82

Alkoholfreies Volksheim Rapperswil

geführt vom Gemeinnützigen Frauenverein Rapperswil. Bekannt für gute Verpflegung von Schulen und Vereinen. Telephon (055) 2 16 67.

Bei Schulreisen im 1962

die Taminaschlucht im Bad Pfäfers, das überwältigende Naturerlebnis,

geschichtlich interessant, kundige Führung, angemessene Preise im Restaurant des Kurhauses Bad Pfäfers.
Hin- und Rückfahrt mit dem «Schluchtebussli» ab Kronenplatz Bad Ragaz.

Anfragen
an die Zentraldirektion der Thermalbäder und Grand-Hotels Bad Ragaz, Tel. (085) 9 19 06 oder Kurhaus Bad Pfäfers, Tel. (085) 9 12 60.

Zürich

Schulklassen willkommen

in unseren alkoholfreien Restaurants

Zürichberg, mit Terrasse und Garten Orellistrasse 21, Nähe Zoo. Tel. 34 38 48

Rigiblick, Aussichtsterrasse und Spielplatz Krattenturmstrasse 59, oberhalb Rigi-Seilbahn. Tel. 26 42 14

Karl der Grosse, neben Grossmünster, Nähe See. Kirchgasse 14. Tel. 32 08 10

Rütli, beim Central, Nähe Hauptbahnhof. Zähringerstrasse 43. Tel. 32 54 26

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Prospekte durch Hauptbüro, Dreikönigstrasse 35, Zürich 2

Graubünden

Weissfluhgipfel

(2844 m ü. M.)

Grossartige Rundsicht in die Alpen, Ausgangspunkt reizvoller Wanderungen; deshalb das ideale Ausflugsziel!

DAVOS-PARSENN-BAHNEN

Parsennbahn Parsennhüttebahn Weissfluhgipfelbahn

Prospekte und Fahrpläne bei der Verwaltung, Davos-Dorf.

Nordwestschweiz und Jura

Auch beim Schulausflug

essen Sie und Ihre Schüler gern etwas **Währschaftes.**

Unsere beliebten **alkoholfreien Restaurants:**

Gemeindehaus St. Matthäus, Klybeckstr. 95, Nähe Rheinhafen, Tel. 33 82 56

Alkoholfreies Restaurant Claragraben 123, zwischen Mustermesse und Kaserne, Garten, Tel. 33 62 70

Alkoholfreies Restaurant Baslerhof, Aeschenvorstadt 55, Nähe Stadtzentrum, Kunstmuseum, Telephon 24 79 40
Kaffeestübli Brunngasse 6, Baslerhof, Telephon 24 79 40

Alkoholfreies Restaurant Heumattstrasse 13, Nähe Bahnhof SBB, Telephon 34 71 03

Alkoholfreies Restaurant Kaffeehalle zu Schmieden, Gerbergasse 24, Stadtgarten, Telephon 23 73 33

bieten Ihnen ein stets preiswertes, gutes Essen und wohltuende Rast in heimeligen Räumen.

Verlangen Sie bitte Offerten bei unsern Leiterinnen

Verein für Mässigkeit und Volkswohl, Basel

Die Spielwiese der Birsigthalbahn

ob der Kehlengrabenschlucht — ein Paradies der Fröhlichkeit und des ungestörten Spiels

Herrliche Ausflüge und Spaziergänge im Einzugsgebiet der

Birseckbahn

Das ganze Jahr an Sonn- und Feiertagen Sonntagsbillette. Stark ermässigte Schulfahrtstaxen. Auf Verlangen Extrakurse zu günstigen Bedingungen. Telephon 82 55 52.

Zentralschweiz

FLORAGARTEN

bei Bahn und Schiff

Ihre Schüler werden vom Floragarten begeistert sein.

Mittag- und Abendessen, Zobig reichlich und gut zu vernünftigen Preisen.

LUZERN

Seelisberg 850 m ü.M. ob Rütli

Seilbahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels. Pensionspreise ab 13.50.

HOTEL WALDEGG-MONTANA. Garten, Terrasse und geräumige Lokale. Alle Zimmer mit fliessendem Kalt- und Warmwasser. Parkplatz.
Fam. Al. Truttmann-Müller, a. Lehrer, Tel. (043) 9 12 68

HOTEL WALDHAUS RÜTLI. Aussichtsterrassen, diverse Lokale, Garten, Parkplatz.
Familie G. Truttmann-Meyer, Tel. (043) 9 12 70

HOTEL PENSION LÖWEN. Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Alle Zimmer mit fliessendem Wasser.
J. Baumann, Küchenchef, Tel. (043) 9 13 69

BRUNNEN Café Hürlimann, alkoholfreies Restaurant

Bahnhofstrasse, je 3 Minuten von Bahnhof SBB und Schiffstation. Für Schulen bekannt, gut und vorteilhaft. Grosser Restaurationsgarten. Grosser Parkplatz. Tel. (043) 9 11 64.

Hotel-Restaurant Rosengarten, Brunnen

Bahnhofstrasse Der Treffpunkt der Schulen!

Aus Küche und Keller nur das Beste. — Grosser Restaurationsgarten **G. Vohmann,** Tel. (043) 9 17 23

Kopfweh? Migräne? Zahnweh? Monatsschmerzen?
Contra-Schmerz hilft!
DR. WILD & CO. BASEL

Das Zentralsekretariat

PRO JUVENTUTE

in Zürich

sucht zur Mitarbeit in der Führung der Zürcher Freizeitanlagen einen jüngeren, initiativen

Lehrer oder Jugendleiter

Anforderungen: gute pädagogische Fähigkeiten, Geschick in der Anleitung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen; Verständnis für prophylaktische Sozialarbeit; Organisationstalent und Befähigung zur Erledigung administrativer Aufgaben; Gewandtheit im Umgang mit Behörden und Mitarbeitern.

Wir bieten nebst Salärreglement, guten Sozialleistungen auch eine sehr angenehme Arbeitsatmosphäre.

Kurzofferten mit Beilage von Lebenslauf, Zeugniskopien und Photo sind zu richten an das Postfach 747, Zürich-Fraumünster.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Gränichen** wird auf Beginn des Winterhalbjahres 1962 oder auf Frühjahr 1963 die Stelle eines

Hauptlehrers

evtl. Vikars zur Neubesetzung ausgeschrieben. Kernfächer Deutsch und Geographie, dazu wenn möglich Französisch und Zeichnen, evtl. Turnen.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage für Ledige Fr. 600.—, für Verheiratete Fr. 900.—.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 18. August 1962 der Schulpflege Gränichen einzureichen.

Aarau, 25. Juli 1962 **Erziehungsdirektion**

Privatschule in Zürich

sucht für Frühjahr 1963

Sekundarlehrer(in)

math.-naturwissenschaftlicher Richtung (Voll- oder Teilstelle, eventuell 5-Tage-Woche). Besoldung wie in der Stadt Zürich. Man bittet, handgeschriebene Angebote mit Bild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Referenzen unter Chiffre 3201 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1, einzusenden.

Schulamt Winterthur

Lehrstellen der Primarschule und der Oberstufe der Stadt Winterthur

Auf Beginn des Schuljahres 1963/64 werden folgende Lehrstellen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Primarschule

Schulkreis	
Winterthur	11, davon je 2 an Förder- und Spezialklassen
Oberwinterthur	11, davon 1 an einer Spezialklasse, 2 in Hegi (1 mit Lehrerwohnung und 1 in Stadel mit Lehrerwohnung)
Seen	3
Töss	7
Veltheim	6
Wülflingen	13, davon 1 an einer Spezialklasse und 1 in Neuburg (mit Lehrerwohnung)

Real- und Oberschule

Winterthur	2
Töss	1
Wülflingen	1

Sekundarschule

Winterthur	1	sprachlich-historische Richtung
Oberwinterthur	1	sprachlich-historische Richtung
Wülflingen	1	mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung

Gesamtbesoldungen: Primarlehrer Fr. 13 020.— bis 18 516.—, Primarlehrerin Fr. 12 900.— bis 18 240.—, Lehrer an der Real- und Oberschule Fr. 15 756.— bis 21 672.—, Sekundarlehrer Fr. 15 756.— bis 21 672.—, Sekundarlehrerin Fr. 15 684.— bis 21 384.—. Die Gemeindezulage ist in Revision begriffen. Kinderzulage Fr. 240.— für jedes Kind. Pensionskasse. Den Lehrern an Spezialklassen (Sonderklassen für Schwachbegabte) und an Förderklassen (Sonderklassen für normal intelligente Kinder) wird eine Besoldungszulage von Fr. 1090.— ausgerichtet. Für Spezial- und Förderklassenlehrkräfte ist heilpädagogische Ausbildung erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Handschriftliche Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen und dem Stundenplan sind bis zum 31. August 1962 dem zuständigen Präsidenten der Kreisschulpflegen einzureichen:

Winterthur	Prof. Dr. Richard Müller, Handelslehrer, Irchelstrasse 7
Oberwinterthur	Prof. Dr. Ernst Preisig, Kantonsschullehrer, Bungertweg 6
Seen	Prof. D. H. P. Bruppacher, Kantonsschullehrer, Eichweg 5
Töss	Hermann Graf, Bezirksrichter, Klosterstrasse 58
Veltheim	Dr. Walter Huber, Bezirksrichter, Weststrasse 65
Wülflingen	Emil Bernhard, Lokomotivführer, Im Hessengütli 7

Die Anmeldung darf nur in **einem** Schulkreis erfolgen.

Winterthur, 16. Juli 1962 **Das Schulamt**

Offene Lehrstelle
an der kantonalen Lehranstalt Olten

Auf den Beginn des Schuljahres 1963/64 (20. April 1963) wird, unter Vorbehalt der Zustimmung des Kantonsrates zur Schaffung der neuen Lehrstelle, zur provisorischen Besetzung ausgeschrieben eine Lehrstelle für:

Englisch

in Verbindung mit Französisch an der kantonalen Handels- und Verkehrsschule.

Von den Bewerbern wird das Gymnasiallehrerdiplom oder ein anderer, gleichwertiger Ausweis verlangt.

Die **Jahresbesoldung** beträgt bei einer Pflichtstundenzahl von 25 Wochenstunden Fr. 20 900.— bis Fr. 26 300.—, zuzüglich eine Haushaltungszulage von Fr. 300.— pro Jahr und eine Kinderzulage von Fr. 300.— pro Kind und Jahr. Ueberstunden werden besonders honoriert. Das Anfangsgehalt wird unter Berücksichtigung der bisherigen Tätigkeit in öffentlichen oder privaten höheren Lehranstalten festgesetzt.

Der Beitritt zur **staatlichen Pensionskasse** ist obligatorisch.

Weitere Auskunft erteilt der Vorsteher der kantonalen Handels- und Verkehrsschule Olten.

Anmeldungen sind mit einem Lebenslauf, Zeugnissen, Ausweisen über die bisherige berufliche Tätigkeit sowie einem ärztlichen Zeugnis im Sinne der Tbc-Vorschriften bis **20. August 1962** der Kanzlei des Erziehungsdepartementes einzureichen.

Solothurn, 1. August 1962

Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Mellingen** wird zufolge Ablebens des früheren Inhabers die Stelle eines

Hauptlehrers

für Deutsch, Französisch, Italienisch, evtl. auch Englisch sowie Turnen zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche, zuzüglich Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 25. August 1962 der Schulpflege Mellingen einzureichen.

Aarau, 30. Juli 1962 **Erziehungsdirektion**

Offene Lehrstellen
an der Kantonsschule Solothurn

Auf den Beginn des Schuljahres 1963/64 (20. April 1963) werden unter Vorbehalt der Zustimmung des Kantonsrates zur Schaffung der neuen

Lehrstellen

unter lit. c bis k, zur provisorischen Besetzung ausgeschrieben, je eine Lehrstelle für:

a) **alte Sprachen**
und ein weiteres Fach am Gymnasium

b) **Mathematik**
und darstellende Geometrie an der Realschule

c) **Geschichte und Deutsch**
an der Lehrerbildungsanstalt

d) **Deutsch und Geschichte**
an der Handelsschule

e) **Englisch und Französisch**
(eventuell ein anderes Fach) an der Handelsschule

f) **Geographie**
und ein weiteres Fach an der Lehrerbildungsanstalt

g) **Mathematik**
in Verbindung mit einem weiteren Fach (Physik, Chemie usw.) am Gymnasium und an der Realschule (1 bis 2 Lehrstellen)

h) **Physik**
in Verbindung mit Mathematik an der Lehrerbildungsanstalt

i) **Turnen**
und ein weiteres Fach (eventuell weibliche Lehrkraft für Mädchenturnen) an der Kantonsschule

k) **Zeichnen**
und Werkunterricht an der Lehrerbildungsanstalt

Von den Bewerberinnen und Bewerbern wird verlangt: für die Stellen unter lit. a bis h: Gymnasiallehrerdiplom oder ein anderer, gleichwertiger Ausweis; für die Stelle unter lit. i: Eidg. Turnlehrerdiplom II, allfällig I, und Ausweis für den Unterricht in einem weiteren Fach; für die Stelle unter lit. k: Ausweis über die Lehrfähigkeit im betreffenden Fach.

Die **Jahresbesoldung** beträgt bei einer Pflichtstundenzahl von 25 Wochenstunden für die unter lit. a bis h aufgeführten Lehrstellen Fr. 20 900.— bis 26 300.—, zuzüglich eine Haushaltungszulage von Fr. 300.— pro Jahr und eine Kinderzulage von Fr. 300.— pro Kind und Jahr, für die unter lit. i und k aufgeführten Lehrstellen Fr. 18 300.— bis 23 300.—, zuzüglich eine Haushaltungszulage von Fr. 300.— pro Jahr und eine Kinderzulage von Fr. 300.— pro Kind und Jahr, und für Lehrerinnen Fr. 15 500.— bis 20 300.—, zuzüglich eine Haushaltungszulage von Fr. 300.— pro Jahr und eine Kinderzulage von Fr. 300.— pro Kind und Jahr. Ueberstunden werden besonders honoriert. Das Anfangsgehalt wird unter Berücksichtigung der bisherigen Tätigkeit in öffentlichen oder privaten höheren Lehranstalten festgesetzt.

Der Beitritt zur **staatlichen Pensionskasse** ist obligatorisch. **Weitere Auskunft** erteilt das Rektorat der Kantonsschule Solothurn.

Anmeldungen sind mit einem Lebenslauf, Zeugnissen, Ausweisen über die bisherige berufliche Tätigkeit sowie einem ärztlichen Zeugnis im Sinne der Tbc-Vorschriften bis **20. August 1962** der Kanzlei des Erziehungs-Departementes einzureichen.

Solothurn, 1. August 1962

Erziehungs-Departement des Kantons Solothurn

Stadt Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1963/64 werden in der Stadt Zürich — vorbehältlich der Genehmigung durch die Oberbehörden — folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Primarschule

Schulkreis	
Uto	20
Limmattal	30
Waidberg	28, davon 6 an Sonderklassen und 5 an der Unterstufe
Zürichberg	20, davon 1 an einer Spezialklasse
Glattal	94

Oberschule

Limmattal	2

Realschule

Uto	1
Limmattal	2
Waidberg	3
Zürichberg	2, wovon 1 an der heilpädagogischen Sonderklasse
Glattal	10

Sekundarschule

	sprachlich-historische Richtung	mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung
Waidberg	—	1
Glattal	3	3

Mädchenhandarbeit

Schulkreis Uto	7
Schulkreis Limmattal	5
Schulkreis Waidberg	10
Schulkreis Zürichberg	2
Schulkreis Glattal	20

Haushaltungsunterricht
an der Oberstufe der Volksschule: 6

Für die Anmeldung sind die beim Schulamt der Stadt Zürich, Amtshaus III, 2. Stock, Zimmer 208, erhältlichen Formulare zu verwenden.
Der Anmeldung sind beizufügen:

1. das zürcherische Fähigkeits- und das zürcherische Wählbarkeitszeugnis,
2. eine Darstellung des Studienganges,
3. eine Darstellung und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit,
4. die Stundenpläne des Sommer- und Winterhalbjahres mit Angabe allfälliger Schuleinstellungen und Ferien.

Die Zeugnisse sind in Abschrift oder Photokopie beizulegen.

a) Bewerbungen für die Lehrstellen an der **Primarschule, Real- und Oberschule, Sekundarschule** und **Arbeitsschule** sind bis 31.August 1962 den Präsidenten der Kreisschulpflegen einzureichen:

Schulkreis Uto
Herr Paul Nater, Zweierstrasse 149, Zürich 3

Schulkreis Limmattal
Herr Franz Hübscher, Badenerstrasse 108, Zürich 4

Schulkreis Waidberg
Herr Dr. Fritz Zellweger, Rötelstrasse 59, Zürich 37

Schulkreis Zürichberg
Herr Dr. Oskar Etter, Hirschengraben 42, Zürich 1

Schulkreis Glattal
Herr Robert Schmid, Gubelstrasse 9, Zürich 50

Die Anmeldung darf nur in einem Schulkreis erfolgen. Sie bezieht sich — wie die Ausschreibung — auf die während des Schuljahres 1962/63 geltende Einteilung in fünf Schulkreise.
Die in den folgenden drei Schulkreisen neu gewählten Lehrkräfte werden ab Beginn des Schuljahres 1963/64 in den nachstehend erwähnten, ab Frühjahr 1963 geltenden Schulkreisen eingesetzt:

Wahl im Schulkreis:	Stellenantritt im Schulkreis:
Uto	Uto Letzi (Albisrieden) Limmattal (Sihlfeld)
Limmattal	Limmattal Letzi (Altstetten)
Glattal	Glattal Schwamendingen

Nähere Auskünfte erteilen die Präsidenten der Kreisschulpflegen.

b) Bewerbungen für die Lehrstellen für den **Haushaltungsunterricht** sind bis 31. August 1962 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach Zürich 23, zu richten. Für Haushaltungslehrerinnen mit ausserkantonalem Diplom wird eine ein- bis zweijährige erfolgreiche Praxis im Kanton Zürich verlangt.
Die **Jahresbesoldungen** betragen für Primarlehrer Fr. 13 920.— bis Fr. 19 320.—, für Lehrer an der Real- und Oberschule und für Sekundarlehrer Fr. 16 764.— bis Fr. 22 284.—, für Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen (bei 24 Pflichtstunden) Fr. 10 440.— bis Fr. 14 760.—. Kinderzulage Fr. 300.— je Kind. Die Lehrer der Spezial- und Sonderklassen erhalten eine jährliche Zulage von Fr. 1090.20.
Die zur Wahl vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Die gewählten Lehrkräfte sind verpflichtet, in der Stadt Zürich zu wohnen. In begründeten Fällen besteht die Möglichkeit, vom Stadtrat die Bewilligung zu auswärtiger Wohnsitznahme zu erhalten.

Zürich, 1. August 1962 **Der Schulvorstand**

Schulgemeinde Frauenfeld

Auf Beginn des Schuljahres 1963/64, eventuell auf 15. Oktober 1962, suchen wir für die Unter- und Mittelstufe

Lehrerinnen und Lehrer

Wir bieten sehr angenehmes Arbeitsklima und Gemeindepensionskasse. Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldungen an das Schulpräsidium, E. Trachsler, Rhyhof, einzusenden.

Die Schulvorsteherschaft

Die Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Chur sucht für eine neugeschaffene Hauptlehrstelle an der kaufmännischen und Verkäuferinnen-Abteilung eine

Lehrkraft für Französisch

Anforderungen: Abgeschlossene Ausbildung als Mittelschullehrer, Unterrichtserfahrung. Auch gutausgewiesene Sekundarlehrer können sich bewerben.

Besoldung: Fr. 17 980.— bis Fr. 23 138.— (Sekundarlehrer Fr. 16 442.— bis Fr. 21 600.—) plus Sozialzulagen. Bisherige Dienstjahre als Französischlehrer werden angerechnet. Beitritt zur Gruppenversicherung obligatorisch.

Stellenantritt: 5. November 1962.

Bewerbungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise bis 10. September dem Rektorat der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Chur einzureichen.

Portables auch mit breitem Wagen

Miete Fr. 20.– p. M. mit Kaufrecht

ERNST JOST AG

Zürich 1, Gessnerallee 50, Tel. (051) 23 67 57
Laden: Löwenstr. 20, beim Hauptbahnhof
Aarau: Kasinostr. 36, Telephon (064) 2 82 25

Bewährte Schulmöbel

solid
bequem
formschön
zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL

Sissacher Schul Möbel

Zu verkaufen

Nähe **Ilanz GR,** in schöner, sonniger Lage

Einfamilienhaus

sehr gut eingerichtet, Arvenstube. Garage. Geeignet auch als Ferienhaus. Preislich sehr günstig. Nähere Auskunft erteilt: **Dr. P. Dalbert, Davos-Dorf,** Telephon (083) 3 62 18.

Gesucht

Stellvertreter(in)

an die Sekundarschule Wettingen für die Zeit vom 18. September 1962 bis 11. April 1963. — Ortszulage.

Anmeldung an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. A. Hauser, Zentralstrasse 131, Wettingen.

Zürich *Institut* **Minerva**

Handelsschule
Arztgehilfinnenschule

Vorbereitung:
Maturität ETH

Stiep
SCHAFFHAUSEN

Ihr Schuhhaus mit der grossen Auswahl für die ganze Familie

Günstige Preise, sorgfältige Bedienung

Für den **CHEMIE-Unterricht:**

— Sauerstoff- und Wasserstoff-Experimentieranlagen mit Stahlflaschen und Druckreduzierventilen

— Bunsenbrenner

CONTINENTAL AG. DÜBENDORF/ZH
Telephon (051) 85 67 77

Hans Heer **Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»**

mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1 — 5 Fr. 1.55, 6 — 10 Fr. 1.45, 11 — 20 Fr. 1.35, 21 — 30 Fr. 1.30, 31 und mehr Fr. 1.25. Probeheft gratis.

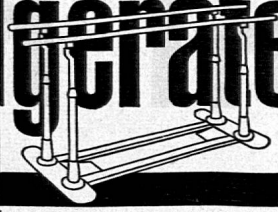
Hans Heer **Textband «Unser Körper»** Preis Fr. 11.–

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)

Turn-Sport- und Spielgeräte

Alder & Eisenhut AG
Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
Ebnat-Kappel Tel. 074/7 28 50



ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNGERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 · DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE

schulmöbel und wandtafeln so fortschrittlich wie die schule

hunziker

Hunziker Söhne
Schulmöbelfabrik AG
Thalwil (051) 92 09 13

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH
Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL 56. JAHRGANG NUMMER 12 10. AUGUST 1962

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

PROTOKOLL DER ORDENTLICHEN DELEGIERTENVERSAMMLUNG

Samstag, den 30. Juni 1962, 14.30 Uhr, im Hörsaal 101 der Universität Zürich

Vorsitz: Hans Küng, Kantonalpräsident.
Geschäftsliste: Laut Einladung im PB Nr. 8/1962. Auf Antrag von Hans Künzli wird das Geschäft 8 zwischen die Traktanden 2 und 3 vorverlegt, damit die Sekundarlehrer unter den Delegierten Gelegenheit erhalten, nach dem Hauptgeschäft in den Hörsaal 104 hinüberzuwechseln, um dort an den Verhandlungen der SKZ teilzunehmen.

1. *Das Protokoll*

der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 11. Januar 1962 ist im PB Nr. 4/1962 veröffentlicht worden; es wird unter Verdankung abgenommen.

2. *Der Namensaufruf*

ergibt, dass 97 der 116 Delegierten anwesend sind. Deren zehn haben sich zum voraus entschuldigt, sieben haben sich vertreten lassen.

Vor der Sitzung ist das Verzeichnis der Delegierten und Vorstände verteilt worden. Die Anwesenden werden aufgefordert, allfällige Fehler zu berichtigen. Es werden ein Namenfehler und drei Adressen zur Korrektur gemeldet.

Jakob Oberholzer, a. Lehrer in Stallikon, hat während vierzehn Jahren dem Kantonalvorstand angehört. Er ist am 3. April dieses Jahres verstorben und wird von den Anwesenden durch Erheben von den Sitzen geehrt.

3. *Wahlen für die Amtsdauer 1962–64*

Der Präsident gibt in Stichworten einen Ueberblick über die abgelaufene Amtsdauer. Sie stand im Zeichen einer immer noch anhaltenden Konjunktur in Schul- und Standesfragen, worüber die Jahresberichte hinlänglich Aufschluss geben.

a) *Wahl des Kantonalvorstandes.* Auf Grund der revidierten Statuten kann der Vorstand auf neun Mitglieder erweitert werden. Sechs der bisherigen Vorstandsmitglieder stellen sich für eine weitere Amtsdauer zur Verfügung, während sich Walter Seyfert leider genötigt sieht, mit Rücksicht auf seine Gesundheit aus dem Vorstand auszuscheiden. Er hat von 1949 bis 1959 als Protokollaktuar geamtet, und von da weg bis heute als Zentralquästor. Der Präsident würdigt die vorbildliche Arbeit des Ausscheidenden und lässt ihm ein Blumengebinde überreichen.

Die sechs verbleibenden Vorstandsmitglieder werden in offener Abstimmung für eine weitere Amtsdauer bestätigt. Für die drei weiteren Sitze hat die Präsidentenkonferenz einen Dreiervorschlag ausgearbeitet. Sie hat dabei in erster Linie auf die Eignung für das Amt abstellen müssen, daneben aber auch angestrebt, die verschiedenen Kantonsteile wie auch die einzelnen Schulstufen im Vorstand vertreten zu haben. – Die drei Vorgeschlagenen werden von den Präsidenten ihrer jeweiligen Sektion vorgestellt und zur Wahl empfohlen. In offenem Mehr werden sie einstimmig gewählt. Es sind dies:

Konrad Angele, PL, Horgen,
Ernst Schneider, RL, Pfäffikon, und
Fritz Seiler, RL, Zürich.

Der neue Vorstand setzt sich damit zusammen aus drei Sekundarlehrern, zwei Reallehrern und je zwei Lehrern der Mittel- und Elementarstufe.

b) *Wahl des Kantonalpräsidenten.* Währenddem Hans Küng in Ausstand tritt, empfiehlt Vizepräsident Max Suter den bisherigen Präsidenten zu einer ehrenvollen Wiederwahl, und die Versammlung beschliesst einstimmig in diesem Sinne. Der wiedereintretende Präsident darf den warmen Applaus als Dank und als Anerkennung für die von ihm geleistete Arbeit auffassen.

Otto Gasser, Rüti, dankt dem Vorstand für sein Wirken in der verflossenen Amtsdauer.

c) *Wahl der Rechnungsrevisoren.* Es liegen keine Rücktritte vor; die bisherigen RR werden in ihrem Amte bestätigt.

d) *Wahl der Delegierten in den SLV.* Es wird dem gedruckten Wahlvorschlag zugestimmt, wobei die Sektion Uster Blankovollmacht für die Besetzung ihres noch offenen Sitzes erhält.

e) *Wahlvorschlag in den Zentralvorstand des Kantonalzürcherischen Verbandes der Festbesoldeten (KZVF).* Als Ersatz für den zurückgetretenen Franz Schiegg schlägt die Sektion Winterthur Hans Bosshard, PL, Winterthur, vor. Der Vorschlag wird von der Versammlung einhellig unterstützt.

f) *Wahl der Delegierten in den KZVF.* Die von den Sektionen in Vorschlag gebrachten Vertreter werden ohne Gegenstimme gewählt.

g) *Wahl des Vertreters des ZKLV in den Leitenden Ausschuss des Pestalozzianums.* Der bisherige Vertreter Walter Seyfert wird einstimmig bestätigt.

4. *Mitteilungen*

4.1. Eine erziehungsrätliche Kommission, in welcher der ZKLV durch seinen Präsidenten vertreten war, hat Vorschläge für eine *Revision der Kantonalen Schulsynode* ausgearbeitet. Hans Küng orientiert die Versammlung in groben Zügen über die Ergebnisse der Kommissionsarbeit.

4.2. Ausführlich kommen einige *Besoldungsfragen* zur Sprache, die den Vorstand intensiv beschäftigt haben:

4.2.1. Besoldungsregelment für die Gemeindeangestellten in Horgen (siehe Mitteilung 3.5. in der PK vom 8. Juni, publiziert im PB Nr. 11/62).

4.2.2. Die Höchstgrenzen für Gemeindezulagen sind merklich gehoben worden. Der Kantonsrat ist weder einmütig noch aus eigenem Antrieb zum entsprechenden Beschluss gelangt; mit Genugtuung darf der Vorsitzende auf die aktive Rolle hinweisen, die der Kantonalvorstand in dieser Angelegenheit gespielt hat. Er ist überzeugt, das im Augenblick Mögliche erreicht zu haben, da der Regierungsrat zu einer gänzlichen Beseitigung der Lohnlimite nicht bereit war. Wenn nun die Gemeinden die ihnen gebotenen Möglichkeiten voll ausschöpfen, sind die zürcherischen Lehrerbesoldungen einen wesentlichen Schritt vorwärtsgekommen und stellen sich wieder an die Spitze der Lehrergehälter in der ganzen Schweiz. Das wollen wir dankbar anerkennen, gleichzeitig aber daran denken, dass keine der in den letzten fünfzehn Jahren erzielten Verbesserungen von selbst eingetreten ist. Um so mehr muss es befremden, dass noch eine Reihe von Kollegen unserem Verein fernstehen, wohl die Früchte von dessen Arbeit geniessen, aber nicht bereit sind, den bescheidenen Mitgliederbeitrag zu entrichten. Der Vorstand wird auch in Zukunft an seiner Taktik festhalten, jegliche Lohnforderung sorgfältig abzuwägen und auf das abzustimmen, was realisierbar erscheint.

4.2.3. Mitteilung betreffend Auszahlung des vollen Grundgehaltes durch die Staatskasse (siehe unter Geschäft 3.5. des Protokolls der PK in PB Nr. 11/62).

4.3. Die Erziehungsdirektion befasst sich mit der Frage, ob nicht die *Wahltermine für die Bestätigungswahlen* der Primar- und Oberstufenlehrer zusammengelegt werden könnten. Unter der Voraussetzung, dass materiell am Wahlverfahren nichts geändert wird, kann sich die Lehrerschaft mit dieser organisatorischen Vereinfachung einverstanden erklären.

4.4. Das am 8. Juli zur Abstimmung gelangende revidierte *Steuergesetz* bringt erhöhte Sozialabzüge. Eine Forderung des Kantonalzürcherischen Verbandes der Festbesoldeten, dem auch unser Verein angehört, die Prämienabzüge für Versicherungsleistungen von Fr. 600.– auf Fr. 1000.– zu erhöhen, wurde in der Vorlage berücksichtigt. Eine zweite Forderung, dass das Renteneinkommen analog der Regelung bei der Wehrsteuer nur teilweise versteuert werden müsse, fand bei der Regierung kein Gehör.

4.5. Erziehungsrat Max Suter referiert über die «*Lehrerausbildung heute und morgen*». Die heutige Lehrerausbildung sieht sich mehr und mehr einem massiven Trommelfeuer von Kritik ausgesetzt, und es fehlt auch nicht an mancherlei Rezepten, wie der Kränkelnden auf die Beine zu helfen wäre. Da indessen die Mehrzahl der angebotenen Heilmittel selbst unter einer Mangelkrankheit leiden, dem Mangel an Sachkenntnis nämlich, ist die Lehrerschaft dringend davor zu warnen, im Chor der Kritiker allzu laut mitzusingen. Das ist um so weniger nötig, als der Erziehungsrat beschlossen hat, eine Fachkommission zur Vorbereitung einer Revision der Lehrerbildung einzusetzen. Neben den Leitern der Lehrerbildungsanstalten sind in ihr noch je ein Primar- und ein Sekundarlehrer vertreten; präsidiert wird sie vom Sprechenden.

4.6. Eugen Ernst gibt eine Reihe praktischer Hinweise, mit welchen Argumenten die Lehrer ihre Forderung auf Erhöhung der Gemeindezulagen unterstützen können. Als wertvolles Instrument erweist sich dabei immer wieder die *Besoldungsstatistik des ZKLV*. Es kann aber nur scharf bleiben, wenn es durch Meldungen von überallher ständig auf dem neuesten Stand der Dinge gehalten werden kann. Die Kollegen sind dringend ersucht, Besoldungsbewegungen in ihrer Gemeinde ohne Verzug zu melden (Adresse: Eugen Ernst, Sekundarlehrer, Binzholz, *Wald ZH*).

5. *Ergebnis der Urabstimmung*

Die von der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 11. Januar 1962 vorgeschlagene Statutenänderung ist mit überwältigendem Mehr angenommen worden. Die Stimmenzahlen sind im PB Nr. 8/62 veröffentlicht worden.

6. *Jahresbericht 1961*

Er ist in der üblichen Weise im PB abgedruckt worden (siehe Nummern 4–9/62 des PB). Er wird von der Versammlung stillschweigend genehmigt.

7. *Jahresrechnung 1961*

Die im PB Nr. 7/62 publizierte Rechnung für das Jahr 1961 wird von den Rechnungsrevisoren zur Abnahme unter Verdankung empfohlen. Die Delegierten beschliessen in diesem Sinne.

8. *Voranschlag 1962 und Festsetzung der Jahresbeiträge 1962 und 1963*

Das im PB Nr. 9/62 erschienene Budget wird stillschweigend gutgeheissen. Damit ist der Jahresbeitrag für dieses und das nächste Jahr auf 18 Franken festgesetzt.

9. *Beitrag an die Auslagen des Lehrervereins Zürich*

Die Stimmberechtigten der Stadt Zürich hatten am 27. Mai 1962 über die Besoldungsvorlage für das Personal und die Lehrerschaft abzustimmen. Die Vorlage des Gemeinderates war nicht unbestritten geblieben, und die Personalverbände sahen sich zu einer Abstimmungskampagne genötigt, an welche auch der Lehrerverein einen ansehnlichen Betrag zu leisten hatte. Der Kantonalvorstand beantragt, dem LVZ einen Solidaritätsbeitrag von Fr. 1000.– zukommen zu lassen, was von der Versammlung einstimmig gutgeheissen wird. Max Peter verdankt ihn namens der stadtzürcherischen Lehrerschaft.

10. *Allfälliges*

Das Wort wird nicht gewünscht. Der Präsident schliesst um 16.10 Uhr die Versammlung mit einem Aufruf zu vermehrter Mitgliederwerbung.

Der Protokollaktuar: *A. Wynistorf*

Schulsynode des Kantons Zürich

MITTEILUNG

Der Synodalvorstand sucht für die Archivierung im Pestalozzianum je ein Exemplar des Synodalberichtes der Jahre 1906 und 1931. Welcher Kollege könnte uns damit aushelfen?

Der Aktuar der Schulsynode:
Dr. *Max Gubler*, Arbergstr. 35,
Winterthur

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

VERZEICHNIS DER VORSTÄNDE UND DELEGIERTEN

Amtsdauer 1962–1966 (* = neu)

A. Kantonalvorstand

1. Präsident: Küng Hans, SL, Lindenbergstr. 13, Küsnacht ZH, Tel. (051) 90 11 83
2. Vizepräsident: Suter Max, PL, Frankentalerstr. 16, Zürich 10/49, Tel. (051) 56 80 68
* 3. Zentralquästor: Schneider Ernst, RL, Gartenstrasse, Pfäffikon ZH, Tel. (051) 97 55 71
4. Pressechef: Wynistorf Arthur, SL, Sonnenbergstr. 31, Turbenthal, Tel. (052) 4 51 84
* 5. Protokollaktuar: Angele Konrad, PL, Alpenblickstr. 81, Horgen, Tel. (051) 82 56 28
* 6. Korrespondenzaktuar und Archivar: Seiler Fritz, RL, Hägelerweg 4, Zürich 55, Tel. (051) 33 79 74
7. Besoldungsstatistik: Ernst Eugen, SL, Binzholz, Wald ZH, Tel. (055) 9 13 59
8. Redaktion des «Pädagogischen Beobachters» und Mitgliederwerbung: Künzli Hans, PL, Ackersteinstr. 93, Zürich 10/49, Tel. (051) 42 52 26
9. Mitgliederkontrolle: Lampert Rosmarie, PL, Ottostr. 16, Zürich 5, Tel. (051) 42 17 14

Sekretariat: Frau Elsi Suter, Frankentalerstr. 16, Zürich 10/49

B. Rechnungsrevisoren (von Amtes wegen Mitglieder der Delegiertenversammlung)

1. Schiesser Hans, PL, Winterthurerstr. 424, Zürich 51
2. Weber Willi, PL, Buchserstrasse, Dielsdorf
3. Huber Hans, SL, Wilstr. 5, Dübendorf

C. Vorstände, Pressevertreter und Delegierte der Bezirkssektionen

(Die Chargen innerhalb der Bezirksvorstände sind wie folgt bezeichnet: P = Präsident; Q = Quästor; A = Aktuar; p = Pressevertreter)

1. Sektion Zürich

(P) 1. Weiss Heinrich, RL, Wehntalerstr. 414, Zürich 46
(Q) 2. Knuchel Werner, PL, Schulhaustr. 58, Zürich 2
(A) 3. Zöbeli Jakob, SL, Zeppelinstr. 31, Zürich 57
(p) 4. Gehring Karl, SL, Werdstr. 129, Zürich 3
(p) 5. Käser Hans, SL, Schweigmatt 23, Zürich 55
(p) 6. Moebius Hans, PL, Im Maas 10, Zürich 49
7. Bernhard Eugen, RL, Witikonerstr. 466, Zürich 53
* 8. Bosshard Paul Dr., PL, Scheideggstr. 128, Zürich 38
9. Brennwald Emil, RL, Mühlebachstr. 172, Zürich 8
10. Fischer Berta, PL, Hadlaubstr. 145, Zürich 6
11. Forster Hans, SL, Riedhofstr. 178, Zürich 49
12. Glättli Walter, SL, Ostbühlstr. 36, Zürich 38
13. Hardmeier Heinrich, PL, Probusweg 5, Zürich 57
* 14. Hedinger Alfred, SL, Rietholzstr. 5, Zollikerberg
15. Hess-Keller Berta, PL, Wissmannstr. 14, Zürich 57
16. Käser-Peter Anna, SL, Schweigmatt 23, Zürich 55
17. Küttel Hugo, SL, David-Hess-Weg 35, Zürich 38
* 18. Lauffer Peter, SL, Bürglistr. 26, Zürich 2
19. Lips Rob., SL, Langackerstr. 6, Unterengstringen
20. Maurer Walter, PL, Sallenbachstr. 25, Zürich 55
21. Meier Hans, PL, Hofstr. 22, Zürich 32
* 22. Müller Hans-Rud., PL, Milchbuckstr. 1, Zürich 57
* 23. Peter Max, PL, Oberdorfstr. 16, Dübendorf
* 24. Ryffel-Glättli Elsa, PL, Ottenbergstr. 33, Zürich 49
* 25. Scholian Walter, SL, Wegackerstr. 20, Zürich 41
26. Schmutz Ernst, SL, Streulistr. 9, Zürich 32
* 27. Schönenberger Heinrich, PL, Staudenbühlstr. 87, Zürich 52
* 28. Weber Hans, PL, Schumacherweg 1, Zürich 46
* 29. Wegmann Arthur, SL, Brünneliacker 7, Zürich 47
30. Wydler Albert, PL, Badenerstr. 110, Zürich 4
* 31. Zeller Hans, PL, Eigenwasenstr. 12, Zürich 52
* 32. Zeller Heinz, SL, Josefstr. 3, Dietikon
33. Zollinger Robert, PL, Bergstr. 49, Unterengstringen
34. Zumsteg Hans-Rudolf, PL, Gutstr. 150, Zürich 55

2. Sektion Affoltern

(P) * 1. Hochstrasser Gottfr., RL, Wilgibelweg, Affoltern a. A.
(Q) 2. Peer Hans-Ulrich, PL, Goldiger Berg, Affoltern a. A.
(A,p) * 3. Baer Walter, SL, Rifferswil
4. Gloor Gertrud, PL, Rossau, Mettmenstetten
* 5. Gossweiler Annemarie, PL, Rifferswil

3. Sektion Horgen

(P) * 1. Zürrer Willi, PL, Schönenstr. 42, Rüschlikon
(Q) 2. Greuter Heinrich, RL, Felsenhofstr. 12, Adliswil
(A,p) 3. Stocker Hans, RL, Friedheimstrasse, Wädenswil
4. Bryner Hans, SL, Schoorenstr. 68, Kilchberg
5. Bühler Alfred, PL, Schulhaus Ludretikon, Thalwil
6. Huggel Paul, PL, Allmendstrasse, Horgen
7. Sigg Roland, PL, Bindernstr. 5, Oberrieden
8. Trachsel Armin, SL, Mühlebachstrasse, Richterswil
* 9. Zollinger Hans, SL, Zugerstr. 58, Wädenswil

4. Sektion Meilen

(P) 1. Grissemann Hans, PL, Ormisrain 15, Meilen
(Q) 2. Zurbuchen Hermann, RL, Uetikon a. S.
(A) 3. Burn Herbert, PL, Laubholzstr. 5, Erlenbach
(p) 4. Siegfried J., SL, Weinmanngasse 30, Küsnacht ZH
5. Bänninger Heinrich, RL, Auf Rain, Stäfa
6. Brunner Alfred, PL, Rütihalde, Feldbach-Hombrechtikon
7. Wegmann Robert, PL, Geissbühlstrasse, Herrliberg
8. Wettstein Otto, PL, Wydenrainweg 30, Männedorf

5. Sektion Hinwil

(P) * 1. Lippuner Viktor, RL, Oberbrühl, Bubikon
(Q) 2. Stürzinger A., PL, Chalet Lueg is Land, Wald ZH
(A,p) 3. Schenkel Walter, PL, Hüttenacker, Bäretswil
* 4. Bachmann Hans-Rud., PL, Aathal-Seegräben
5. Gasser Otto, PL, Alpenblickstr. 51, Rüti ZH
* 6. Huber Walter, SL, Gemeindehaus, Grüningen
7. Matthieu André, SL, Letten-Kempten, Wetzikon
8. Rüegg Annemarie, PL, Sonnenberg, Hinwil

6. Sektion Uster

(P) 1. Glarner Walter, SL, Im Gferch, Schwerzenbach
(Q) * 2. Rutschmann Heinrich, PL, Bachtelweg, Egg
(A) 3. Kaufmann Bernhard, PL, Steig-Nossikon, Oberuster
(p) 4. Meier Willi, RL, Brunnackerstr. 7a, Uster
* 5. Surbeck Peter, SL, Uster
6. Vollenweider Ernst, PL, Casinostr. 5, Dübendorf

7. Sektion Pfäffikon

(P) 1. Schneider Ernst, RL, Gartenstrasse, Pfäffikon ZH
(Q) 2. Baumann Heinrich, SL, Weisslingen
(A) 3. Meier Otto, PL, Im Landsberg, Pfäffikon ZH
(p) 4. Stüssi Heinrich, SL, Tödistrasse, Pfäffikon ZH
5. Honegger Emil, PL, Tagelswangen

8. Sektion Winterthur

(P) 1. Bernhard Werner, SL, Rickenbach ZH
(Q) * 2. Sulzer Ernst, PL, Amselweg 16, Winterthur
(A,p) 3. Brunner Hans, RL, Agnesstr. 52, Winterthur
(p) * 4. Manz Werner, PL, Brühlbergstr. 99, Winterthur
5. Baumann Walter, PL, Wolfzangen, Neftenbach
6. Eidenbenz H., PL, Gebhartstr. 24, Ob.-Winterthur
* 7. Frei Jakob, SL, Möttelistr. 23, Winterthur
* 8. Meili Werner, PL, Kollbrunn
* 9. Merki Walter, PL, Ruhtalstr. 29, Winterthur
10. Müller Walter, PL, Tobelstr. 28, Winterthur
* 11. Rüesch Max, SL, Seuzach
12. Vogt Hans, PL, Ankerstr. 22, Winterthur
* 13. Zehnder Walter, SL, Ob. Deutweg 55, Winterthur
* 14. Zingg Martha, PL, Anton-Graff-Str. 34, Winterthur

9. Sektion Andelfingen

(P) * 1. Eggli Fritz, PL, Rudolfingen-Trüllikon
(Q) 2. Schoch Walter, PL, Im Hirstig, Kleinandelfingen
(p) 3. Wegmann Oskar, RL, Kirchweg 39, Feuerthalen
4. Horber Walter, SL, Grossandelfingen
5. Schmidt Karl, RL, Oberstammheim

10. Sektion Bülach

(P) * 1. Vögeli Hanspeter, PL, Lehrerhaus, Wasterkingen
(Q) * 2. Meili Gustav, PL, Auf der Kreuzhalde, Glattfelden
(A) 3. Wydler Richard, PL, a. Schulhaus, Freienstein
(p) 4. Grimm A., RL, a. Winterthurerstr. 106, Wallisellen
5. Aeppli Emil, PL, Dorfstr. 27, Opfikon
* 6. Dütsch Walter, RL, Bankstr. 9, Bülach
7. Schmid Jakob, SL, Riederweg 15, Kloten

11. Sektion Dielsdorf

(P) 1. Schnyder Oth., PL, Schulhaus, Watt b. Regensdorf
(Q) 2. Guggenbühl Heinrich, RL, Weiacherstrasse, Stadel bei Niederglatt
(A) 3. Roth Hans, PL, In der Flue, Rümlang
(p) 4. Ott Hermann, SL, Ifangstr. 3, Rümlang
* 5. Wolff Agnes, PL, unt. Schulhaus, Buchs ZH

D. Delegierte in den Schweizerischen Lehrerverein (SLV)

Kantonalvorstand

1. Küng Hans, SL, Lindenbergstr. 13, Küsnacht ZH
2. Suter Max, PL, Frankentalerstr. 16, Zürich 49
3. Ernst Eugen, SL, Binzholz, Wald ZH
4. Lampert Rosmarie, PL, Ottostr. 16, Zürich 5
5. Künzli Hans, PL,- Ackersteinstr. 93, Zürich 49
6. Wynistorf Arthur, SL, Sonnenbergstr. 31, Turbenthal
7. Schneider Ernst, RL, Gartenstrasse, Pfäffikon ZH

Sektion Zürich

8. Frei Hans, RL, Haldenstr. 20, Zürich 45
9. Gehring Karl, SL, Werdstr. 129, Zürich 3
10. Milt Elsa, PL, Winterthurerstr. 282, Zürich 57
* 11. Moebius Hans, PL, Im Maas 10, Zürich 49
12. Peter Valentine, PL, Kalchbühlstr. 151, Zürich 38
* 13. Weiss Heinrich, RL, Wehntalerstr. 414, Zürich 46

Sektion Affoltern

14. Kuhn Hermann, SL, Grünau, Mettmenstetten

Sektion Horgen

15. Stocker Hans, RL, Friedheimstrasse, Wädenswil
16. Bryner Jakob, PL, Glärnischstr. 12, Horgen

Sektion Meilen

17. Wegmann Otto, SL, Rebweg 7, Meilen
18. Wettstein Otto, PL, Wydenrainweg 30, Männedorf

Sektion Hinwil

19. Gasser Otto, PL, Alpenblickstr. 51, Rüti ZH

Sektion Uster

20. Joss Conrad, SL, Brunnenwiesenstr. 85, Uster

Sektion Pfäffikon

21. Seyfert Walter, RL, Steinmüristrasse, Pfäffikon ZH

Sektion Winterthur

* 22. Frei Jakob, SL, Möttelistr. 23, Winterthur
23. Lichti Melanie, PL, Römerstr. 28, Oberwinterthur
24. Merki Walter, PL, Ruhtalstr. 29, Winterthur
25. Sommer Max Dr., SL, Weinbergstr. 49, Winterthur

Sektion Andelfingen

26. Egli Robert, SL, Marthalen

Sektion Bülach

27. Graf Karl, PL, Winterthurerstr. 39, Bülach

Sektion Dielsdorf

28. Zollinger Walter, PL, Weiach

E. Delegierte in den Kantonalzürcherischen Verband der Festbesoldeten (KZVF)

Sektion Zürich

1. Angst Walter, PL, Stüssistr. 31, Zürich 6
2. Gehring Karl, SL, Werdstr. 129, Zürich 3
3. Henz Leo, PL, Münchaldenstr. 8, Zürich 8
* 4. Hess-Keller Berta, PL, Wissmannstr. 14, Zürich 57
5. Klaus Ernst, PL, Renggerstr. 12, Zürich 38
6. Knuchel Werner, PL, Schulhausstr. 58, Zürich 2
7. Moebius Hans, PL, Im Maas 10, Zürich 49
* 8. Schmutz Ernst, SL, Streulistr. 9, Zürich 32
* 9. Seiler Fritz, RL, Hägelerweg 4, Zürich 55
10. Walser Theo, PL, Toblerstr. 70, Zürich 44
11. Weiss Heinrich, RL, Wehntalerstr. 414, Zürich 46
12. Zöbeli Jakob, SL, Zeppelinstr. 31, Zürich 57

Sektion Affoltern

13. Hochstrasser Gottfried, RL, Wilgibelweg, Affoltern a. A.

Sektion Horgen

14. Huggel Paul, PL, Allmendstrasse, Horgen
15. Weiss Alfred, PL, Gattikon

Sektion Meilen

16. Grissemann Hans, PL, Ormisrain 15, Meilen
17. Schellenberg Otto, SL, In der Appenhalde 10, Meilen

Sektion Hinwil

18. Gasser Otto, PL, Alpenblickstr. 51, Rüti ZH

Sektion Uster

19. Glarner Walter, SL, Im Gferch, Schwerzenbach

Sektion Pfäffikon

20. Meier Otto, PL, Im Landsberg, Pfäffikon ZH

Sektion Winterthur

21. Bernhard Werner, SL, Rickenbach ZH
22. Huber Werner, RL, Glärnischweg 10, Winterthur
* 23. Mäder Kurt, RL, Bettenstr. 54, Winterthur
24. Vogt Hans, PL, Ankerstr. 22, Winterthur

Sektion Andelfingen

25. Egli Robert, SL, Marthalen

Sektion Bülach

26. Vögeli Hans-Peter, PL, Wasterkingen

Sektion Dielsdorf

27. Zollinger Walter, PL, Weiach

F. Vertreter des ZKLV im Leitenden Ausschuss des Pestalozzianums

Seyfert Walter, RL, Steinmüristrasse, Pfäffikon ZH

G. Wahlvorschlag in den Zentralvorstand des KZVF

* Bosshard Hans, PL, Ruhtalstr. 29, Winterthur

Redaktion des «Pädagogischen Beobachters»: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49